

Jacob Engelbert Teschemacher

ein pietistischer Orgelbauer im
Wuppertal des 18. Jahrhunderts

Hans-Joachim Oehm

Ausgabe 2013

dr.oehm.net

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Vorwort aktuell | 5 |
| Zum Geleit | 6 |
| Vorwort | 7 |
| Biographisches | 8 |
| Die Hausorgeln und deren Gestaltung | 18 |
| 1746 Lukas-Kirche – Wuppertal-Elberfeld | 18 |
| 1750 Bethel College – North Newton, Kansas | 20 |
| 1750 Evangelische Kirche – Essen-Werden | 21 |
| 1751 Musée instrumental – Brüssel | 22 |
| ca. 1751 Antoniuskrankenhaus – Gronau | 24 |
| ca. 1755 Evangelische Kirche – Wassenberg | 28 |
| ca. 1755 Kaiser-Wilhelm-Museum – Krefeld | 29 |
| ca. 1760 Kaldenkirchen | 30 |
| ca. 1760 Zacharias Hope – Rotterdam | 31 |
| 1762 Michaelskerk – Oosterland / Wieringen | 32 |
| 1767 Heinrich von der Leyen – Krefeld | 34 |
| ca. 1770 Museum Vleeshuis – Antwerpen | 36 |
| ca. 1770 Philippuskirche – Wuppertal-Elberfeld | 38 |
| ca. 1775 Kirchrarbach | 39 |
| ca. 1780 Michaelskirche – Wuppertal-Elberfeld | 40 |
| Die Kirchenorgeln und deren Gestaltung | 43 |

| | |
|---|----|
| ca. 1750 St. Laurentius – Wuppertal-Elberfeld | 45 |
| 1760 Lutherische Kirche, Kolk – Wuppertal-Elberfeld | 46 |
| 1767 Evangelische Kirche – Wuppertal-Dönberg | 48 |
| 1766 Luth. Kirche Berger-Straße – Düsseldorf | 51 |
| nach 1766 Hervormde Kerk – Vaals | 53 |
| 1770 Evangelische Kirche – Wickrathberg | 54 |
| 1771 Evangelische Kirche – Kapellen / Moers | 55 |
| 1782 Evangelische Kirche – Alpen | 57 |
| Geschäftliches | 59 |
| Anhang | 62 |
| I. Anmerkungen zu Joh. Gerhard Schrey | 62 |
| Lutherischen Kirche – Wesel | 62 |
| Alten Wupperfelder Kirche – Wuppertal-Barmen | 65 |
| Orgel der evangelischen Stadtkirche Moers (1787) | 68 |
| Lüdenscheider Orgel | 71 |
| II. Messuren bei Teschemacher | 74 |
| III. Verzeichnis aller bisher bekannten Teschemacher-Orgeln / Stand: 01.01.2010 | 77 |
| IV. Literaturverzeichnis | 79 |
| V. Abbildungsnachweis 1 | 83 |
| VI. Abbildungsnachweis 2 (betr. Nachtrag) | 85 |
| Nachtrag: 25 Jahre nach Drucklegung | 86 |
| A. Veränderungen seit 1980 | 86 |
| 1746 Lukas Kirche – Wuppertal Elberfeld | 86 |
| 1750 Bethel College, North Newton, Kansas | 86 |
| 1762 Michaelskerk, Oosterland / NL | 87 |
| 1767 Evangelische Kirche Dönberg / 1983 St. Laurentius | 88 |
| 1770 Evangelische Kirche, Wickrathberg | 91 |

| | |
|---|-----|
| B. Entdeckungen seit 1980 | 92 |
| um 1770 Schweizer Privatbesitz | 92 |
| um 1762 Fuggerei / Augsburg | 94 |
| um 1770 Precker | 99 |
| um 1744 Alexander Schnütgen / St. Cäcilia – Köln..... | 100 |
| ca. 1770 Hausorgel Paul Faust / Schwelm | 103 |
| C. Neue Erkenntnisse seit 2006..... | 104 |
| Bethel-College / North Kansas 1750..... | 104 |
| Fußnoten | 106 |

Vorwort aktuell

Anfang 1980 wurde mein Manuskript über Leben und Wirken des Wuppertaler Orgelbauers Jacob Engelbert Teschemacher aus Elberfeld / Mirke fertiggestellt. Es berücksichtigte in kritischer Sichtung alle mir damals zugänglichen Materialien. 1981 erschien diese Monographie als Beitrag in dem Sammelband „Neue Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Wuppertal“, herausgegeben von Joachim Dorf Müller, bei Merseburger in Kassel. Es war gleichzeitig Heft 131 der Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte.

Wenn ich mich nun entschlossen habe, diese Untersuchung ins Internet zu stellen, dann nicht zuletzt aus dem Grunde, weil sich zwischen damals und heute zum Thema Teschemacher manches Neue ereignet hat, das nicht nur mitteilenswert erscheint, sondern das geeignet ist, unseren Kenntnisstand über sein Werk zu verfestigen, zu ergänzen oder gar zu korrigieren.

So füge ich unter der Überschrift „25 Jahre nach Drucklegung“ ein weiteres Kapitel meinen damaligen Ausführungen hinzu, das ich als integrierten Bestandteil meiner Forschungen über Teschemacher verstanden wissen möchte.

Auch diesmal gilt mein Dank allen bereitwilligen Informanten, ohne die diese Ergänzung nicht zustande gekommen wäre.

im Oktober 2005

Zum Geleit

Oberstudiendirektor Dr. Hans-Joachim Oehm, gebürtiger Wuppertaler, legt mit dieser Monographie über den Elberfelder Orgelbauer Jacob Engelbert Teschemacher (1711–1782) erstmals eine geschlossene Darstellung unter Berücksichtigung aller bisher erschienenen Teilberichte über Leben und Werk dieses bemerkenswerten Mannes aus dem Bergischen Land vor. Der Bitte um ein Geleitwort zu Herrn Oehms Arbeit komme ich gern nach, zumal mich Teschemachers Orgeln schon früh begleitet haben: 1925 spielte ich im Gottesdienst seine Orgel in der Hervormde Kerk in Vaals, ohne zu ahnen, wer der Erbauer war, und 1934 lernte ich seine restaurierte Orgel in der Lutherischen Kirche in der Bergerstraße in Düsseldorf kennen. Nach dem Krieg, noch vor der Währungsreform, hatte ich als kirchlicher Orgelpfleger Alpen und Wassenberg zu betreuen, um dann später als Denkmalpfleger im Amt des rheinischen Landeskonservators die übrigen vorhandenen Instrumente kennenzulernen bzw. zu „entdecken“ (Vaals, Brüssel, Krefeld, Kirchrarbach). Dieses ist wohl der schönste Lohn für einen Denkmalpfleger. Es handelt sich in der Monographie von Herrn Oehm um eine wohlgeordnete Zusammenfassung von Teschemachers biographischen Daten, seiner geprägten religiösen Einstellung und seines künstlerischen Schaffens. Daraus ergibt sich zugleich auch ein geschichtlich interessanter Aufriß über die geistige Situation in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Bergischen Land.

Erfreulich ist die objektive Haltung des Verfassers, wenn es sich um in der bisher veröffentlichten Literatur unbewiesene Vermutungen handelt. Hier sind Wegweiser für weitere Forschungen gesetzt.

So bietet dieser Beitrag eine wertvolle sachliche Zusammenstellung über das Erscheinungsbild von Teschemacher, den ich für den bedeutendsten Veränderer im damals zu steril gewordenen rheinischen Orgelbau halte.

Hans Hulverscheidt

Vorwort

Der Verfasser hat zu danken für die vielfältige und bereitwillige Unterstützung seiner Arbeit: Insbesondere Herrn Prof. Hans Hulverscheidt, Aachen, für mancherlei ergänzende Hinweise. Ferner gilt der Dank den evangelischen Kirchengemeinden und ihren Pfarrern hier und in den Niederlanden, die in hilfreicher Weise Quellen- und Bildmaterial großzügig zur Verfügung gestellt haben. Auch das Archiv des Landeskirchenamtes in Düsseldorf und das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld sind in diesem Zusammenhang zu nennen sowie das Stadtarchiv und Kulturamt der Stadt Wuppertal, die die Untersuchung aktiv förderten. Wertvolle Auskünfte gaben nicht zuletzt die Orgelbaufirmen Klais, Oberlinger, Peter und Schwelmer Orgelbau. Möge diese Liste stellvertretend sein für die große Anzahl aller hier weiter nicht benennbaren Helfer, die für das Zustandekommen dieses Aufsatzes ebenso ihren entscheidenden Beitrag geleistet haben.

Biographisches

Seit den Hinweisen auf Jacob Engelbert Teschemacher durch W.C. de Jong¹ im Jahre 1957 sind mehrere Aufsätze erschienen, die sich mit dem Leben und Werk dieses Wuppertaler Orgelbauers näher beschäftigen². Teilweise nur unter Schwierigkeiten greifbar, sind diese Arbeiten in ihren thematischen Akzentuierungen recht unterschiedlich orientiert:

Im groben läßt sich jedoch eine Gruppe mit vornehmlich biographisch-genealogischen Fragestellungen von einer solchen mit primär organologischen Interessen unterscheiden³. Dabei ist es vor allem im Hinblick auf die Erforschung der Lebensgeschichte Teschemachers zu Irrtümern und Spekulationen gekommen, die durch ungeprüfte Übernahme auch in andere Veröffentlichungen inzwischen zum scheinbar unstrittigen Wissensstand über seine Person geworden sind. Auch von journalistischer Seite hat man sich in unserer Zeit dem Wirken Teschemachers angenommen⁴, zur seriösen Bereicherung der Fachdiskussion erscheint der Beitrag indessen kaum geeignet⁵.

Der Bestand an schriftlichem Quellenmaterial zum Thema Teschemacher ist nicht sehr umfangreich:

In Abschrift liegen 15 vollständige und 2 exzerpierte Briefe vor, die der Orgelbauer zwischen 1760 und 1778 vor allem an befreundete Frauen aus dem pietistischen Tersteegen-Kreis verfaßt hat⁶.

Als Autograph existieren eine Quittung für das „Ev. Reformierte Consistorium zu Schwelm“ aus dem Jahre 1767⁷ und eine wohl ältere undatierte Verschreibungserklärung⁸, die beide seine Unterschrift tragen. Ferner gibt es noch drei unterschiedlich umfangreiche Korrespondenzvorgänge über Orgeln in Essen-Werden⁹, Düsseldorf¹⁰ und Wevelinghoven¹¹ sowie eine authentische Schilderung seiner Persönlichkeit in den Lebenserinnerungen des damaligen Elberfelder Augenarztes Jung-Stilling¹². Als jüngstes von drei weiteren Geschwistern wurde Jacob Engelbert Teschemacher am 19.4.1711 in den Elberfelder „Mirken“ geboren¹³. Sein Vater, Wilhelm Teschemacher (1654–1726) entstammte einer in der Stadt seit 1551 nachweisbaren weit verzweigten Familie¹⁴, deren große Bedeutung

und Einflußnahme nicht zuletzt auf zahlreichen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den übrigen führenden Geschlechtern der Wuppertaler Oberschicht beruhte¹⁵ und die durch beachtliche Leistungen im Bereich von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur nicht selten auf sich aufmerksam gemacht hat: So nennt die Literatur einen Kaufmann Engelbert Teschemacher¹⁶ der um 1608 die permanente Geldnot des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Cleve mit einem Darlehen von etwa 1000 Reichstalern linderte; ein offenbar humanistisch gelehrter Werner Teschemacher¹⁷ schrieb etwa zur gleichen Zeit seine „Annales Cliviae, Juliae Montium“; von einem wenig später lebenden Mediziner Engelbert Teschemacher¹⁸, der schließlich eine Professur in Deventer bekleidete, wird ebenso berichtet wie von dem angesehenen Handelshaus Gerhart Werner Teschemacher¹⁹, das Anfang des 18. Jahrhunderts mit zahlreichen Firmen in Antwerpen, Brüssel, Gent, Haarlem, Amsterdam und London rege Geschäftsbeziehungen unterhielt; auch soll ein Teschemacher am Ende des 17. Jahrhunderts die Kunst des Garbleichens den Engländern vermittelt haben²⁰.

Die Familie der Mutter, Katharina Margaretha geb. Elscheid (1687–1760), die – verwitwet – 1731 abermals einen Wilhelm Teschemacher (1701–1759) heiratete²¹, führt nach Ratingen und ab 1692 in das Gebiet von Neviges²², wo ihr Vater, Adolf Elscheid (ca. 1658–1724), in beiden Orten als Lehrer wirkte²³, bis er sich 1710 in Elberfeld / Mirke im Hause seiner Tochter zur Ruhe setzte²⁴. Das Gebäude aus dem Jahre 1640 ist heute noch erhalten, und hier hat auch Jacob Engelbert Teschemacher sein gesamtes Leben bis zu seinem Tode²⁵ am 26.10.1782 verbracht.

Über die Biographie Teschemachers lassen sich auf Anhieb nur wenige sichere Aussagen machen: Nach den Angaben seiner Sterbeurkunde ist er Junggeselle gewesen; mehrfache Hinweise gibt es auf seine enge Zugehörigkeit zum Freundeskreis um den pietistischen Mystiker Tersteegen; auch nahm er nach dem eindeutigen Zeugnis Jung-Stillings und anderer an jenem Treffen teil, das den aus Düsseldorf angereisten Goethe mit einer Gruppe in ihrem Profil recht unterschiedlicher Persönlichkeiten in Elberfeld zusammenführte. Hermann Flasdieck hat in einer Studie die Ereignisse in jenen Julitagen 1774 detailliert geschildert²⁶. Nur zufällig²⁷ war Goethe am 22.7. auf der Suche nach den Düsseldorfer Brüdern Jacobi, die sich zu der Zeit auf Reisen im Wuppertal befanden, in das Haus des Ratsherrn Anton Philipp Caspari am Kipdorf gelangte²⁸. Dort hatten sich neben



Abb. 1
Teschemacherhof; erbaut 1640;
heutiger Zustand
In der Mirke; Wuppertal-Elberfeld

dem Hofkammerrat Friedrich Heinrich Jacobi – sein Bruder, der Dichter Johann Georg Jacobi war nicht unter den Anwesenden – und Caspari als Hausherrn u.a. der mit physiognomischen Studien befaßte Johann Caspar Lavater versammelt, sein Zeichner Schmoll, der pietistisch-ängstliche Duisburger Gymnasialdirektor Hasenkamp, der „erweckte“ Arzt Samuel Collenbusch, Johann Jacob Wilhelm Heinse, der Dichter, Jung-Stilling und schließlich auch der Orgelbauer Jacob Engelbert Teschemacher²⁹. Sie alle begegneten dem Gast aus Frankfurt in sehr unterschiedlicher Weise; in den Reihen der Pietisten ist er, über den man bisher ohnehin nur Schlimmes vernommen hatte, weitgehend auf Reserve oder Ablehnung gestoßen, zumal sich Goethe³⁰ im Laufe der Unterhaltung durch eine mokierende Posse zunehmend als befremdliche Bedrohung erwies. Nach Jung-Stillings psychologisierendem Portrait, das in Ermangelung eines Bildes übrigens die einzige Überlieferung seiner äußeren Erscheinungsform bietet, hatte sich auch Teschemacher im geistigen Klima dieser ungewöhnlichen Gesprächsrunde offenbar nicht wohlgeföhlt:

„Dieser war ein in aller Rücksicht verehrungswürdiger Mann, der nach den Grundätzen der reinen Mystick, unverheyrathet, äußerst heickel in der Wahl des Umgangs, sehr freundlich, ernst, voll sanfter Züge im Gesicht, ruhig im Blick, und übrigens in allen seinen Reden behutsam war; er wog alle seine Worte auf der Goldwage ab, kurz, er war ein herrlicher Mann, wenn ich nur das einzige Eigensinnige ausnehme, das alle dergleichen Leute so leicht annehmen, indem sie intolerant gegen alle sind, die nicht so denken wie sie! Dieser ehrwürdige Mann saß mit seinem runden lebhaften Gesicht, runden Stutzperücke, braunen Rock und schwarzen Unterkleidern oben an; mit einer Art von freundlicher Unruh schauete er um sich, sagte auch wohl zuweilen heimliche Ermahnungsworte, denn er witterte Geister von ganz andern Gesinnungen“³¹.

Indessen mehr als nur Teschemachers ratloses und distanzirtes Verhältnis zu Goethe läßt der Text aufschlußreiche Einzelheiten seiner spezifischen Wesensart erkennen. Offenbar ist Teschemacher ein überaus besonnener, zurückhaltender, sensibler und im Umgang angenehmer Mensch gewesen. Dieser Eindruck bestätigt sich auch bei der Lektüre seiner Briefe³², deren dokumentarische Bedeutung bislang nur wenig erkannt erscheint, obwohl sie manche interessante Einzelheiten über das kaum bekannte Leben dieses Mannes beinhalten. Schon Marie-Luise Baum hatte ihn als Wohltäter der

Armen bezeichnet; sie hatte darauf aufmerksam gemacht, daß Teschemacher in seinen letzten Lebensjahren die Geschäfte der kirchlichen Armenverwaltung führte und daß er 1775 der Schule im Uellendahl 300 Reichstaler schenkte³³. Aber auch bedürftigen Freunden aus dem Tersteegen-Kreis gegenüber hat er sich offenbar als freigebig erwiesen: Da stellt er in seinen Briefen eine Kaffeesendung in Aussicht³⁴, Tee wird gestiftet³⁵, auch von einem Geldgeschenk ist die Rede³⁶. überhaupt scheint Teschemacher in der Gemeinschaft der Tersteegianer^{36a} eine führende Rolle gespielt zu haben, da er angibt, wie Glaubensbrüder bei ihm übernachteten³⁷ und wie Tersteegen geistliche Briefe persönlich an ihn richtete³⁸. Auch als eine Mitschwester sich in dieser Gruppe verunglimpft fühlte, wendete sie sich mit ihren Beschuldigungen zunächst an Teschemacher³⁹. Der Brief vom 24. September 1763, der über diese Streitereien Kenntnis gibt, ist noch in anderer Hinsicht von Interesse, da er das grundsätzliche Verhältnis des unverheirateten Teschemachers zu Frauen ebenso beleuchtet wie er offensichtlich persönliche Erfahrungen genauer widerspiegelt. Wörtlich heißt es:

„Wir wissen es auch, ja ich weiß es leider aus eigener Erfahrung, daß man im Umgang untereinander, absonderlich beiderlei Geschlechts, so unvermerkt und heimlich in eine sinnliche und kreatürliche Anklebung und Anhänglichkeit gerathen könne, da man hernachher nicht anders, als durch viele Noth, Proben und Tod wieder los von werden kann.“

Gesundheitlich war Teschemacher bereits im Jahre 1760 geschwächt⁴⁰. Vor allem berichtet er immer wieder von „Flüssen“, die ihn in der linken Hüfte und im Bein befallen. Brust und Unterleib sind vom Rheuma bald ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, das er mit seiner „äußeren veränderten Lebensart“ – könnte hier die Berufswirklichkeit des Orgelbauers angesprochen sein? – in Beziehung bringt⁴¹. Seit 1775 klagt er auch über Kopfschmerzen und über eine allgemeine Schwäche und Mattigkeit, die ihn mehr und mehr behindern⁴². So bekennt er am Schluß seines letzten Briefes 1778 nicht ohne Wehmut: *„Ich habe ein solch schwaches Haupt, daß ich kaum dieses schreiben kann... Ich komme jetzt selten von meiner Kammer“*⁴³. – Mit zunehmendem Alter machen sich bei ihm überhaupt eine spürbare Verinnerlichung und ein deutliches Stillwerden bemerkbar, was sowohl die Auswahl seiner Lektüre betrifft⁴⁴ als auch Art und Form seiner religiösen Meditationen, deren

theologische Substanz im Laufe der in den Briefen übersehbaren 20 Jahre nahezu unverändert bleibt. Gedanklich begegnen sich hier sehr unterschiedliche Positionen: Auf der einen Seite wird das Wesen des Menschen eindeutig als „natura corrupta“ qualifiziert:

„So sind wir doch zu allem Bösen geneigt“⁴⁵; „Da ist dann keine einzige Kreatur, woran ich Trost noch Stütze haben und nehmen könnte, ja es bleibt nichts mehr übrig, als daß ich wegen meiner eigenen unendlichen und mannigfaltigen Schuld und Untreue mich der Gerechtigkeit Gottes übergeben und solche völlig rechtfertigen muß, und mich unter seinen h. Willen und Wege tief, tief in den Staub beugen“⁴⁶.

Solche Textstellen und häufig anzutreffende Attribute wie „böse, schwach, nichtig, stinkend, schuldig“, haben offenbar ihren Ursprung in Luthers Römerbrief-Exegese und seinem Verständnis vom Wesen des sündigen Menschen, der der göttlichen Gnade so dringend bedarf und nur durch sie allein Erlösung findet. – Im Erfahren und Wirksamwerden dieser Gnade lassen sich für Teschemacher indessen andere theologische Einflüsse erkennen. Sie weisen vor allem in quietistische Vorstellungen der katholischen Mystik, denen auch Tersteegen sich geöffnet hat⁴⁷ und die sicherlich nicht zuletzt von dort ihren Weg ins Wuppertal genommen haben. Indem der Mensch sich ganz dem Willen Gottes überläßt, seinen Eigenwillen tötet, um ganz der Weisheit Gottes zu vertrauen, findet er Heil und Erlösung, nur so erlangt er Ruhe und Frieden. An zahlreichen Stellen lassen sich in Teschemachers Briefen Belege für dieses Erlösungsdenken finden:

„So wagen wir es aufs neue, unserm gebenedeiten Haupt und König J e s u s in diesem neuen Jahr unser Alles aufzuopfern, Ihm alle unsere Wege, Thun und Laßen anzubefehlen, daß Er uns doch zum Ruhme seiner herrlichen Gnade bringen wolle zu unserem seligen Ziele, nämlich zum gänzlichen Verlieren in Ihn, daß also nichts bleiben und herrschen möge, als Jesus, Jesus, nichts als Jesus! Amen“⁴⁸! – Oder wie es an anderen Stellen heißt: „Dann ergeben wir uns Ihm aufs neue mit mehrerem kindlichen Vertrauen und Überlassung in allen seinen göttlichen H. Wohlgefallen, so daß unser armes und eingeschränktes Herz in seiner Liebe recht erwärmet und erweitert wird“⁴⁹;

– „*Er mache uns hierzu in allem unserem Thun recht aufmerksam, geschmeidig und lenksam , so haben wir in ihm Ruhe und Friede*“⁵⁰.

Immer wenn es um Fragen des Glaubens geht, gewinnen die Briefe Teschemachers zunehmend an emotionaler Dichte. Allein stilistisch ist dieses Phänomen schon faßbar: Die Sprache nimmt hymnische Züge an, der Satzbau wird mitunter anakoluthisch, unter den rhetorischen Mitteln findet die emphatische Klimax bevorzugte Verwendung; auch die häufiger auftretenden Diminutivformen haben aus der gefühlerfüllten Betroffenheit ihre durchaus funktionale Erklärung.

Aber auch inhaltlich äußert sich Teschemachers religiöses Ergriffensein: Da vermengen sich kaum entwirrbar die Aussagen über die reale subjektive Erlebniswelt mit den tradierten Formen pietistischer Floskeln, da erscheinen wie bei dem semantisch undefinierten Bild des Kindes, dessen metaphorische Bedeutung bald in der Versinnbildlichung paradiesischer Unschuld liegt, bald in der Inkarnation von Armseligem und Dummem, logische Brüche. Auch die stets präsente Spannung zwischen Heilsgewißheit und tiefer Zerknirschung findet – will man sie nicht als späten Ausdruck von Barockem deuten – in der emotionalen Betroffenheit des Autors sicherlich eine denkbare Erklärung.

Es hat an gelegentlichen Hinweisen nicht gefehlt, daß es auffällige Parallelen zwischen Teschemacher und Tersteegen gäbe⁵¹, der mit seiner heterogen beeinflussten Mystik⁵² dem um sich greifenden aufklärerischen Rationalismus im kirchlichen Leben engagiert entgegenwirkte⁵³. Blieben diese Beobachtungen aber bislang im Plakativen haften und auch nicht frei von negativierenden Bewertungen, so wird man nun wohl sagen können, daß kaum ein Wuppertaler jener Tage, sofern Näheres von ihm bekannt geworden ist, nach Leben und Denken der besonderen Form Tersteegen'scher Frömmigkeit so sehr verpflichtet gewesen ist wie Jacob Engelbert Teschemacher⁵⁴. In der Art seines religiösen Ergriffenseins, in dem Maß seiner caritativen Einsatzbereitschaft, nicht zuletzt aber auch im Hinblick auf sein entschieden gelebtes Junggesellentum ist er in allem das jüngerhafte Abbild seines religionsgeschichtlich bedeutsamen Mühlheimer Mitbruders gewesen. Unter dem Blickwinkel organologischer Fragestellungen bieten die Briefe an seine Glaubensfreunde wenig. Nur an einer Stelle ist von einer Orgel die Rede, als Teschemacher am 27. Februar 1760

schreibt:

„Ich habe zwar meine Orgel hier in Elberfeld an die Luther. Gemeinde verkauft, werde aber davon schwerlich vor Pfingsten erlöset werden, weil noch viel daran zu machen ist, daher arbeite ziemlich fleißig, desto eher davon zu kommen, ich werde Ursache haben, Gott herzlich zu danken, wenn er mich einmal davon erlöset“⁵⁵.

Die Sprache erscheint für einen befähigten Orgelbauer, der vor der Höhe seines Schaffens steht⁵⁶, recht rätselhaft, und auch in seinen bisherigen Biographien wird diese Textstelle als scheinbar unerklärlich mehrere Male herausgestellt⁵⁷. Die Antwort ist indessen einfach, sieht man die Äußerung nur im Zusammenhang der beiden vorangestellten Sätze, als Teschemacher von rheumatischen Beschwerden berichtet und von Schmerzen, die ihn bis vor einigen Wochen an der Arbeit offenbar gehindert hatten.

Auch daß diese Briefe so gut wie nichts von Orgeln melden, mag auf den ersten Blick verwundern. Sollten Teschemacher Fragen seines Berufes so beiläufig erschienen sein, daß er sich in seinen Schreiben an seine Glaubensfreunde darüber nicht geäußert hat? Hier könnte die besondere Form der Überlieferung eine denkbare Erklärung bieten: Die Abschriften besorgte der Solinger Messerschleifer Wilhelm Weck, Führer des dortigen Tersteegen-Kreises⁵⁸. Sicherlich an Fragen des Orgelbaus uninteressiert und vornehmlich bedacht auf die Wiedergabe pietistischer Betrachtungen, hat er aus Teschemachers vermutlich umfangreicheren Schriften nur das auswählend rezipiert, was ihm im Sinne seiner Sammlung erbaulicher Traktate von Wert und Bedeutung erschien.

Die Tatsache, daß Teschemacher den für das reformierte Elberfeld recht ausgefallenen Beruf als Orgelbauer ergriff, hat das Schrifttum über ihn immer wieder beschäftigt⁵⁹. Orgeln galten in den Kirchen Calvins als heidnisch⁶⁰, statt ihrer fungierte im Gottesdienst der Vorsänger⁶¹, der im Hauptberuf meist Lehrer war und der seine Stelle im Schulhaus nicht selten der kirchraumgerechten Kraft seiner Stimme verdankte⁶². Auch der bereits erwähnte Adolf Elscheid soll nach den Vermutungen von Marie-Luise Baum in seiner Nevigeser Zeit ein solcher Vorsänger gewesen sein,

wodurch sie eine starke musikalische Beeinflussung von Elscheids Enkel für denkbar hielt⁶³. Als eine überzeugende Erklärung seiner Berufswahl sind derartige Mutmaßungen indessen unzureichend, ebenso wie Spekulationen nicht weiterhelfen, die im Erbgut Teschemachers seine Hinführung zum Orgelbau erblicken wollen⁶⁴. Ergiebiger ist da schon der Nachweis Blindows, daß Adolf Elscheid in Ratingen Organist gewesen ist und daß er mit den dortigen Orgelbauern Weidtman in engen freundschaftlichen Kontakten stand⁶⁵. So ist die Frau des älteren Peter Weidtman Patin an einem seiner Kinder geworden⁶⁶, und so ist es auch denkbar, daß auf dem Hintergrund dieser Beziehungen Jakob Engelbert Teschemacher seine Kenntnisse im Orgelbau hier erworben hat. Nähere Angaben darüber lassen die bislang bekannten Quellen indessen nicht zu, und so muß auch Blindows interessanter Erklärungsversuch letztlich eine Hypothese bleiben. An einer anderen Stelle heißt es lapidar:

„Bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß Jakob Engelbert Teschemacher ein Schüler der Orgelbauer Weidtman war, liegen nicht vor“⁶⁷.



Abb. 1
Teschemacherhof; erbaut 1640;
heutiger Zustand
In der Mirke; Wuppertal-Elberfeld

In Teschemachers Elberfelder Wohnhaus, dessen zugehörige Ländereien er mit seinem Bruder Johann Peter verwaltete, soll sich auch seine Werkstatt befunden haben. Über ihre genaue Lage in dem geräumigen rechtwinklig angelegten Bau sind die Meinungen durchaus verschieden. Als Kriterium etwa infragekommender Räumlichkeiten wurde oft mit dem Maß der Zimmerhöhe operiert. So plädiert Marie-Luise Baum für einen 7 m hohen Raum im Ostflügel⁶⁸, C.W. de Jong entscheidet sich für einen erkerartigen Anbau, der mehr als 2 Stock Höhe hat und in dem Teschemacher seine langen Pfeifen gefertigt haben soll⁶⁹. Abgesehen davon, daß Teschemacher nach dem gegenwärtigen Stand der Kenntnis über die von ihm erbauten Instrumente keine Pfeifen gefertigt hat, die über die Prinzipal 8'-Länge hinaus gegangen sind⁷⁰, erscheint die Relation Pfeifenlänge zu Raumhöhe in dieser undifferenzierten Form als Kriterium wenig geeignet. Pfeifen werden liegend gelötet oder verleimt, und auch das Aufrasten geschieht meist unter Zuhilfenahme von Schablonen. Daß Teschemacher seine Pfeifen mit 8'-Länge auf eine Intonierlade gestellt hätte, darf nach den allgemeinen Erfahrungen im Orgelbau sicherlich bezweifelt werden. Für die Raumhöhe gibt es indessen ein anderes Indiz: Im Vertrag über die Orgel der Lutherischen Gemeinde in Essen-Werden

ist festgelegt, daß die Abnahme des Instruments auf dem Zimmer des Herrn Teschemacher erfolgen sollte⁷¹. Die lichte Höhe des erhaltenen Werkes beträgt 3,40 m, und so kann mit Sicherheit kein niedrigerer Raum die Orgelwerkstatt beherbergen haben. Wichtiger als die Höhe erscheint indessen die Fläche des Arbeitsplatzes, der sich im Orgelbau grundsätzlich in zwei deutlich geschiedene Bereiche teilt: Pfeifenwerkstatt und Schreinerei, die wegen der anfallenden Staubmengen in der Regel sorgfältig von den Metallarbeiten getrennt ist. Die sich aus den Arbeitsabläufen im Orgelbau notwendig ergebende Mindestfläche wird ebenso bestimmt durch die Anzahl der im Betrieb tätigen Mitarbeiter. Teschemacher soll bis zu sechs Gesellen beschäftigt haben⁷² und so können auch aus diesem Grunde die Werkstatt Räume nicht allzu klein gewesen sein. Stellt man nun außerdem in Rechnung, daß eine entscheidende Eignungsvoraussetzung von Räumen als Orgelbauwerkstatt die gefahrlose Anlage von Feuerstellen zur Leimgewinnung und Metallschmelze ist, so ergibt sich hier ein Bestimmungsraster, das auf der Suche nach der präzisen Lage von Teschemachers Arbeitsräumen sicherlich nicht unbrauchbar erscheint. Ein Ortstermin in Begleitung von Mitarbeitern des Liegenschaftsamtes der Stadt Wuppertal⁷³ machte deutlich, daß der u.a. von de Jong vermutete Anbau mit einem achteckigen Erker, der dem Westflügel des Hauses kapellenartig vorgelagert ist, so sehr er durch seine besondere architektonische Anlage auch zu solchen Mutmaßungen reizt, mit einiger Sicherheit nicht die Werkstatt Teschemachers gewesen sein kann. Seit jeher zweigeschossig, mit Zimmerhöhen von 1,90 m bzw. 2,35 m (unten / oben) und einer jeweiligen Grundfläche von 5,50 x 2,10 m, wäre er kaum geeignet, den vorgenannten praktischen Erfordernissen zu dienen. Eine eingehende Untersuchung der übrigen Räumlichkeiten im Teschemacherhaus läßt indessen einen anderen Standort möglich werden: Durch die mittlere der drei Haustüren des Westflügels ist ein Raum erreichbar, der die Grundfläche von 3,20 x 3,35 m besitzt und an den sich, durch zwei fensterartige Nischen verbunden, ein 1 m höher gelegener Raum (5,50 x 3,20 m) mit einem Kellergemach unmittelbar anschließt. In der Ostwand befindet sich ein großer Kamin, der, gut sichtbar, einmal eine Öffnung von 100 x 160 cm besessen hat, welche später vermauert worden ist. Auch die Höhe mit 3,40 m ließe in diesem Teil des Hauses die Orgelbauer-Werkstatt wohl denkbar erscheinen. Das „Zimmer des Herrn Teschemacher“, wo nach dem Vertrag mit Essen-Werden die Abnahme der Orgel erfolgen sollte⁷⁴, kann allerdings noch an einer anderen Stelle gewesen sein: Hinter dem

Vestibül im repräsentativen Ostflügel liegt ein Raum, der in der Fläche 5,10 x 3,20 m mißt und der mit 3,60 m – außer dem Treppenhaus – die größte Zimmerhöhe des gesamten Gebäudekomplexes aufweist. Wenn auch wohl weniger als Werkstatt geeignet, hätten sich hier die idealen baulichen und akustischen Voraussetzungen zur Präsentation einer Orgel geboten. – Indessen sind auch dieses nur Vermutungen. Einen sicheren Beweis für die Lage von Teschemachers Werkstatt gibt es nicht, zumal zu dem Anwesen auch einst Nebengebäude gehörten, deren mögliche Eignung heute nicht mehr überprüfbar ist. In typenmäßiger Hinsicht hat Teschemacher vor allem kleinere Orgeln gebaut, unter denen schrankförmige Positive als sog. Stuben- oder Kammerorgeln eine besondere Bedeutung erlangten⁷⁵. Der Mangel an größeren Aufträgen erklärt sich wohl nicht zuletzt aus der besonderen Bevölkerungsstruktur des Tales, wo die begüterten Kreise meist Reformierte waren, die die Orgel im Kirchenraum engagiert bekämpften⁷⁶, und wo es aufgrund ihrer weitaus schwächeren finanziellen Situation den Lutheranern und erst recht den Katholiken⁷⁷ nicht leicht gefallen ist, die nötigen geldlichen Voraussetzungen für eine Orgel zu schaffen. So hat sich bei den Wohlhabenden der Stadt die Adaption der Orgel vornehmlich als statusprägendes Hausinstrument vollzogen⁷⁸, wobei es im 18. Jahrhundert Sitte gewesen sein soll, „den Töchtern bei ihrer Heirat eine Hausorgel mitzugeben, so wie in späterer Zeit ein Harmonium, ein Klavier oder ein Flügel zur Aussteuer gehörten“⁷⁹. – Wie aber Rezeptionsprozesse gleichzeitig auch immer Indiz sind für die Funktionalität des Rezipierten, so stellt sich hier die Frage, was auf Teschemachers Orgeln gespielt worden ist bzw. welcher Art von breiterem Musizierbedürfnis die Hausorgel diente, wenn sie in den Familien der Stadt „auffallend oft“⁸⁰ vorkam. Eingehendere Untersuchungen über die Praxis der Hausmusik im Wuppertal des 18. Jahrhunderts liegen bisher nicht vor; indessen kann angesichts des spezifischen religiösen und geistigen Klimas der Stadt⁸¹ mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, daß die Instrumente mehr dem Choralspiel⁸² bei der häuslichen Andacht gedient haben und der stillen Meditation des improvisierenden Spielers als daß das vielfältige Repertoire der einschlägigen Literatur jener Zeit hier seine breitere Darstellung gefunden hätte⁸³. Nach dem gegenwärtigen Stand der Kenntnis sind aus der Werkstatt Teschemachers folgende Orgeln hervorgegangen: ⁸⁴

Die Hausorgeln und deren Gestaltung

1746 Lukas-Kirche – Wuppertal-Elberfeld



Abb. 2
Orgel 1746;
Lukas-Kirche, Wuppertal-Elberfeld

Besteller der Orgel, deren zweigeschossiger Prospekt eine Besonderheit darstellt, bisher unbekannt⁸⁵. Im 19. Jahrhundert der Legende nach im Besitz der Barmer Baptistengemeinde⁸⁶, wurde das Instrument 1906 von dem Elberfelder Architekten Hüttemeister auf einem Dachboden wiederentdeckt. Aufstellung in dessen Haus durch Faust (Barmen, später Schwelm) unter Einrichtung pneumatisch gesteuerter Kegelladen für 4 Register, neuer Manualklavatur (C–f³) und eines von C–H selbständigen 16'-Transmissionspedals. – Bei Erwerb der Orgel durch die Lutherische Kirche Elberfeld 1936: weiterer Umbau von der gleichen Firma durch Hinzufügung eines 2. Manuals mit 3 Registern. – Im Jahre 1975 Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten, nach Plänen von Hulverscheidt ausgeführt durch Opitz, Witten (Orgelbau) und Metze, Wuppertal (Holzarbeiten): Bis auf die originalen 45 Prospekt Pfeifen (Prinzipal 4', Octava 2') und 21 Holzpfeifen (Fleut travers 4') entstand in dem ursprünglichen Gehäuse – nur der Manualkasten von Faust wurde beibehalten – eine neue Orgel nach erhaltenen Teschemacher-Vorbildern. Umfang des bei g / gis geteilten Manuals wieder C–c³ unter Neuhinzufügung von Cis; auch ein ehemals nicht vorhandenes angehängtes Pedal (C–d¹) wurde aus praktischen Gründen ergänzt.

cf. auch Nachtrag – 25 Jahre nach Drucklegung: 1746 Lukas-Kirche – Wuppertal-Elberfeld

Die ebenfalls von Hulverscheidt entworfene neue Disposition könnte der verschollenen entsprechen:

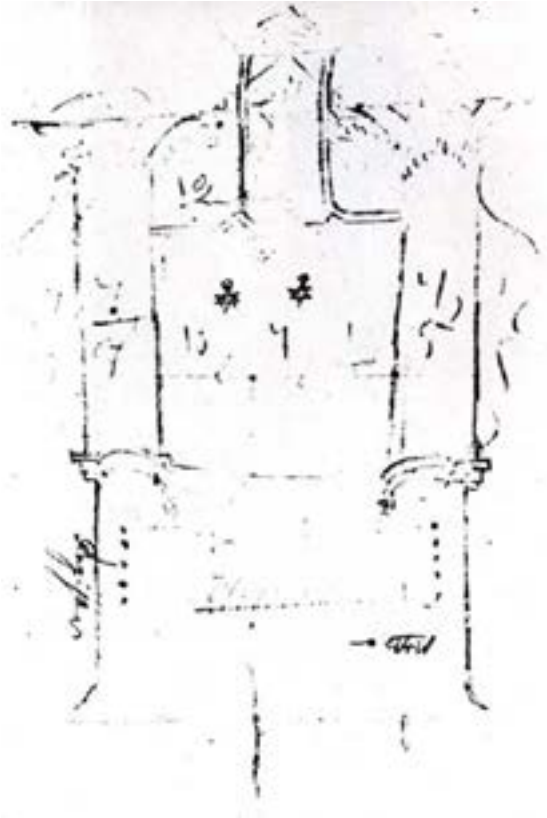


Abb. 3
Orgel 1746; Skizze von Job. Laufs,
Wevelinghoven; ca. 1764

Disposition

- | | |
|-------------------|---|
| 1.) Bordun | 8' C-c ³ Eiche gedeckt; 49 Pfeifen neu |
| 2.) Quintadena | 8' gis-c ³ 29 Pfeifen neu |
| 3.) Prinzipal | 4' C-c ³ C-E innenstehend, neu F-c ³ im Prospekt, davon 23 alt |
| 4.) Fleut-Travers | 4' C-c ³ C-d Eiche, neu 15 Pfeifen Dis-h ¹ Eiche, alt 21 Pfeifen c ² -c ³ Eiche, überblasend, neu 13 Pfeifen |
| 5.) Oktava | 2' C-c ³ C innenstehend, neu Cis-g ¹ im Prospekt, 31 Pfeifen davon 22 alt Gis ¹ -c ³ neu 17 Pfeifen |
| 6.) Quinte | 1½' C-c ³ neu 49 Pfeifen |
| 7.) Mixtur | 1' 3 f. C-c ³ neu 147 Pfeifen Quintrepetition auf c, c ¹ , c ² ⁸⁷ |

1750 Bethel College – North Newton, Kansas

Orgel – möglicherweise durch Vermittlung Tersteegens⁸⁸ – gebaut für den pietistisch engagierten Pfarrer Johannes Deknatel (1698–1758) in Amsterdam. Durch Heirat seiner Tochter Hillegonde mit dem Hamburger Kaufmann Jacob Gisbert van der Smissen kommt das Instrument 1796 in die Hansestadt. Von dort Weitervererbung nach Friedrichstadt/Schleswig und schließlich in die USA, wohin Carl Justus van der Smissen, der Enkel, 1868 zur Übernahme einer Schulleiterstelle in Wadsworth/Ohio auswanderte. Im Besitz einer seiner Nachkommen, Wilhelmina Schwake, nimmt die Orgel ihren weiteren Weg über Sommerfield/Illinois und Goessel/Kansas, bis sie – inzwischen unspielbar – 1910 dem Bethel College, North Newton/Kansas, vermacht wird. Bei der Restauration durch Flentrop/Zaandam (Niederlande) 1972: Ergänzung der zur Hälfte verlorenen 270 Originalpfeifen; Lederarbeiten an den Ventilen und an der fußbetätigten Winderzeugung; Anschluss eines externen elektrischen Gebläses; Generalreinigung.

cf. auch Nachtrag – 25 Jahre nach Drucklegung: 1750 Bethel College – North Newton, Kansas und Neue Erkenntnisse seit 2006

CD-c³ - Manualteilung h / c¹ ^{88a}

Disposition

| links | | rechts | |
|-----------|-----------------------------|-------------|------|
| | | Flageolette | 2' |
| Flute | 4' | Octave | 1' |
| Principal | 2' (27 Pfeifen im Prospekt) | Violine | 8' D |
| Bordun | 8' B | Bordun | 8' D |

1750 Evangelische Kirche – Essen-Werden



Abb. 4
Evangelische Kirche – Essen-Werden

Instrument aus dem Familienbesitz von Teschemachers Verwandten und deren Nachkommen gelangte im 19. Jahrhundert über Velbert nach Werden⁸⁹. Längere Zeit auf dem Speicher der dortigen Familie Forstmann / Teschemacher aufbewahrt, wurde die Orgel nach 1945 durch Stahlhuth/ Aachen restauriert und als Leihgabe der Schwestern Helene und Margarethe Teschemacher im evangelischen Gemeindesaal Essen-Heidhausen aufgebaut⁹⁰. Von 1964–1970 zwischenzeitlich Aufstellung in der evangelischen Kirche Am Schwarzen; danach Standort im evangelischen Gemeindehaus Essen-Werden. Nach der vollständigen Zerlegung und Restaurierung durch Opitz/ Witten ist seit dem 17.8.1980 der nun wohl endgültige Platz des Instruments im Chorraum der evangelischen Kirche Essen-Werden.

Disposition

| links | | rechts | |
|----------------|---------|-----------|---------------------|
| Prinzipal | 2' | Octave | 1' |
| Flageolett | 2' | Salizett | 8'ab c ¹ |
| Fleut Traversa | 4'B | Bordun | 8'ab c ¹ |
| Bordun | 8'(C–h) | Tremulant | |

Manualumfang: C D–c³

1751 Musée instrumental – Brüssel

Erste Nennung des Instrumentes im „Catalogue descriptif et analytique de Musée instrumental du Conservatoire Royal de Musique de Bruxelles“ 1893; Inv. Nr. 1133⁹¹.

Geschichte des Positivs bis dahin unbekannt. Um 1961 Identifizierung als Teschemacher-Orgel durch Vergleich mit Orgel der Philippus-Kirche (cf. im folgenden) von Hulverscheidt. Erschließung des Baujahres 1751 durch Funde von Zeitungspapier aus dem Jahre 1750 bei den Stöpselplatten der Gedackte. Manualumfang C D–c³ spricht ebenso für die beginnenden 50er Jahre wie Quinte 1½', an deren Stelle später Salizet 4' tritt. Klaviatur nicht original, auch nicht die „Bastelarbeiten“ am Gehäuse und am Zwischenboden unter dem Manual für ein (nicht ausgeführtes) 12 Töne-Pedal C D–c⁹². Gehäuse von auffälliger Diskrepanz zwischen recht einfachem Oberteil mit geradem Gesimse, schlichtem Rundbogen über dem mittleren Pfeifenfeld und kunstvollem, truhentartigem Unterteil mit Rocaille-Ornamenten. Äußere Schrankform im Vergleich zu den meisten übrigen bekannten Teschemacher-Gehäusen, besonders denen um 1750, völlig untypisch⁹³. – Restaurierung 1961 durch Joh. Klais, Bonn. Dabei Totalzerlegung, zeichnerische und teils photographische Bestandsaufnahme, Messurenvermessung für alle Töne c und f: lichte Weite, Labienbreite, Aufschnitthöhe (cf. Anhang). Im Zuge der Wiederherstellung der in jeder Hinsicht stark beschädigten Orgel Rekonstruktion der ursprünglichen Disposition und Ersatz einer nach 1909 eingebauten Quinte 3' durch Rohrflöte 2' (Bauart Flageolett 2' Philippus-Kirche)⁹⁴. Ebenso Rekonstruktion des Tremulanten. Winderzeugung über ursprünglichen Fußhebel oder über den 1961 eingebauten Anschluss für ein externes elektrisches Gebläse. Winddruck 45 mm WS; Stimmung 435 Hz a' temperiert⁹⁵. Verlorene Schleierbretter wurden im Zuge der Restaurierung nicht ersetzt.

Disposition⁹⁶

| links | | rechts | |
|--------------|-----|---------------|------------|
| Rohrflöte | 2' | Prinzipial | 2' |
| Fl. Travers | 4' | Quinta | 1½' |
| Bourdon | 8'B | Violine | 2'D (= 8') |
| Tremulant | | Gedackt | 2'D (= 8') |

Manualteilung h / c¹

ca. 1751 Antoniuskrankenhaus – Gronau



Abb. 5
Antoniuskrankenhaus – Gronau

Hinweise bei Reuter^{96a} auf eine Schrankorgel aus dem Nachlas eines früher in Gronau ansässigen niederländischen Mennoniten. Nachfolgende Beschreibung lässt Schlüsse auf unbekanntem Erbauer evtl. als Jacob Engelbert Teschemacher zu:

„Höhe (ohne Podest) 208 cm, Breite 112 cm, Tiefe im Unterbau 72 cm, oberhalb der in 104 cm Höhe liegenden Klaviatur 53 cm. Im Unterbau 2 originale Blasebälge. Windlade (76 x 55 cm) mit 48 Kanzellen (C D–c³), 17 angehängte Pedaltasten. Spund unter der Klaviatur, von vorn zugänglich. Stechermechanik. Die Lade hat fast Klaviaturteilung. Auf jeder Seite der Klaviatur je 4 Registerzüge, 23 Pfeifen stehen im Prospekt. Der Prospekt ist durch Türen verschließbar“

Orgel seit 1952 an der jetzigen Stelle; damalige Disposition (Manualteilung h / c'):

- | | | |
|------------------|--------|---|
| 1. Prinzipal | 2' | Zinn; davon C–h im Prospekt |
| 2. Traversflöte | 4' | Holz; Unteroktav gedeckt, 10 Pfeifen offen, Fortsetzung überblasend |
| 3. Fugara | 4' D | Zinn |
| 4. Offenflöte | 4' B/D | Metall |
| 5. Bordun | 8' B/D | Eiche, gedeckt |
| 6. Aeoline | 8' | Zink, Register pneumatisch angehängt |
| 7. Vox coelestis | 8' | Zink, Unteroktav gedeckt, |
- 4, 6, 7 nicht original, offenbar im 19. Jahrhundert oder später ergänzt, wobei 6 und 7 in Gehäuseanbau untergebracht waren.

Manual- (49 Tasten) und Pedalklavatur (18 Tasten) mit stummem Cs ebenso nicht original. 1963 Restaurierung durch Breil / Dorsten

Manualteilung h / c¹

Jetzige Disposition

| links | | rechts | |
|--------------|--------|-------------------|------|
| Prinzipal | 2' | Oktave | 1' |
| Quinte | 1 1/3' | Violin | 8' D |
| Traversflöte | 4' | Holzgedackt | 8' D |
| Holzgedackt | 8' B | - - - (verdübelt) | |

Dabei Entfernung des Anbaus, Abbeizung des Gehäuses, Ergänzung fehlender Gehäuseteile durch neue Stücke in Eichenholz mit historisierenden, aber sehr einfachen Schnitzereien, Beibehaltung der nicht originalen Manual- und Pedalklavaturen. Bis auf wenige Pfeifen: Registerbestand in 8'-, 4'- und 2'-Lage aus dem 18. Jahrhundert.

Aufgrund einer vorläufigen Untersuchung am 28. Januar 1981, bei der zahlreiche der von Hulverscheidt für Brüssel herangezogenen Identifikationskriterien ihre Entsprechung fanden, hat die Orgel mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als ein Werk Teschemachers zu gelten:

1. Das spitz auslaufende Oberlabium der größten Prospektpfeife im Mittelfeld.
2. die seitenweise Reihung der Prospekt-Pfeifen: im Mittelfeld die 7 größten Pfeifen, in den Außenfeldern die Abstufung der Pfeifen von außen (größte) nach innen (kleinste) bei unterschiedlichen Pfeifenfußlängen.
3. die zum Verschließen der Prospektfront angebrachten beiden Flügeltüren.
4. der Gehäuseschrank aus Eichenholz.
5. beidseitig des Manuals 4 übereinanderliegende Registerzüge aus Vierkanteichenstäben, die durch flach liegende Eisenwinkel mit den Schleifen verbunden sind.
6. die Ähnlichkeit der Balgkonstruktion als einseitig aufgehender Vierfalten-Keilbalg mit umgekehrt darunter angebrachtem Schöpfer, der durch einen rechts vorne herausragenden Trethebel betätigt wird.
7. Schleifenteilung zwischen h/c^1 .
8. Aufhängung der größten Bordun 8'-Pfeifen unter der Gehäusedecke.
9. die chromatische Reihung der Pfeifen auf der Lade.
10. die ungewöhnlich kurzen – nur 10 cm langen – Pfeifenfüße der auf der Windlade stehenden Pfeifen.
11. die gleiche Bauart der Holzpfeifen aus Eiche.
12. die ellipsenförmig geschnitzten flachen Stöpselgriffe der gedeckten Holzpfeifen.
13. die Übereinstimmung der Pfeifenmessungen.
14. Schleierbrettgestaltung in der nur für Teschemacher üblichen Weise.

Der Registername auf der größten Bordun-Pfeife wurde abgeschliffen, die Tonhöhenbezeichnung „8 Fusz“ ist in der Originalhandschrift Teschemachers noch vorhanden. Trethebel des Luftschöpfers fehlt, ebenso wurde der Tremulant am Luftkanal entfernt. Die Manubrien und Registerschildchen sind nicht original, auch nicht die Traktur des angehängten Pedals.

Originaldisposition

(Manualteilung h / c¹)

| links | | rechts | |
|--------------|-------------------|-----------|------------|
| Principal | 2' | Octava | 1' |
| Quinte | 1 $\frac{1}{3}$ ' | Violin | 2'D (= 8') |
| Fleut traver | 4' | Bordun | 8'D |
| Bordun | 8'B | Tremulant | |

In ihrer motivischen Ähnlichkeit (Rocaille-Muster) mit den Schnitzarbeiten auf den Außenflächen der Prospekttüren erscheinen die Kopfseiten sowie ein eingesetztes Schnitzteil am rückwärtigen Querbrett der Orgelbank ebenso original. Es wäre der einzige erhaltene Beleg für die Machart von Teschemachers Orgelbänken.

Probleme wie in Brüssel bietet indessen auch hier die Gehäuseform: Vom in Gronau fehlenden Rundbogen oberhalb des mittleren Pfeifenfeldes abgesehen, sind die beiden Schränke bis auf Geringfügigkeiten – die Verzierungen des Unterteils in Gronau sind schlichter – weitgehend identisch. So gilt das für Brüssel Gesagte auch hier: Die äußere Form ist im Vergleich zu den übrigen bekannten Teschemacher-Gehäusen durchaus untypisch. Eine Erklärung dieses Sachverhalts ist wohl nicht möglich. Angesichts der Duplizität scheidet auch ein denkbarer späterer Teilumbau aus, bei dem ein Instrument dem Geschmack der Empire-Zeit – und um solche Stilelemente handelt es sich hier in weitem Maße – angepasst worden wäre. Auch weist die Art der Schnitzereien auf den Außenfeldern der Prospekttüren in Gronau auf die Zeit um 1750 hin.

ca. 1755 Evangelische Kirche – Wassenberg

Im Jahre 1843 Verkauf der Orgel aus dem Eigentum des im Orgelbau aktiven Lehrers Weidmann / Hückelhoven an die evangelische Gemeinde Wassenberg⁹⁷. Vorherige Geschichte unbekannt. Möglicherweise einmal im Besitz des Klosters Beselich / Lahn⁹⁸. Gehäuse 210 (H) x 105 (B) x 65/95 (T). Ehemals weißer Anstrich mit goldbelegten Rokokoverzierungen sicher nicht ursprünglich⁹⁹. Restauration 1953 durch Peter / Köln. Bis auf die originalen Register Gedackt und Flaut douce sind die übrigen Stimmen neu.

Disposition

(Manualumfang C D–c³; Teilung h / c¹)

| links | | rechts | |
|--------------|---------------|-----------------|------|
| Principal | 4' | Principalquinte | 1½' |
| Flaut traver | 8' B | Quintade | 8' D |
| Flaut douce | 4' | Gedackt | 8' |
| Praestant | 2' (Prospekt) | Zimbelstern | |

ca. 1755 Kaiser-Wilhelm-Museum – Krefeld

Vorbesitzer der Orgel unbekannt. Identität mit vermutlich verschollener Hausorgel von der Leyen (cf. im folgenden) aus der räumlichen Nähe denkbar, aber wegen der für 1767 nicht mehr typischen Gehäuseform und Disposition (Octava 1'), auch wegen Fehlen von Cs unwahrscheinlich.
– Restaurierung 1973 durch Seifert & Sohn / Kevelaer¹⁰⁰; dabei Ergänzung fehlender Pfeifen im Gedackt (C–F) und in der zur Violine 2' (= 8') D wieder rückversetzten Quintade 8' D. Manualumfang: C D–c³; Teilung: h / c¹.

Disposition:

| links | | rechts | |
|--------------|------|---------|------|
| Principal | 2' | Octava | 1' |
| Fleut traver | 4' | Violine | 2' D |
| Gedackt | 8' B | Gedackt | 8' D |

ca. 1760 Kaldenkirchen

In Teschemachers Korrespondenz mit Wevelinghoven¹⁰¹ Erwähnung einer Hausorgel, die in der dortigen evangelischen Kirche trotz ihrer für den Raum unzureichenden Disposition und zu enger Mensuren „hinlängliche Dienste“ tut. Nachforschungen konnten über den Verbleib des Instrumentes nichts ausfindig machen. Die Orgel scheint verschollen.

aktueller Hinweis 2005:

cf. weiter unten: „um 1744 Alexander Schnütgen / St. Cäcilia – Köln“

ca. 1760 Zacharias Hope – Rotterdam

In Teschemachers Korrespondenz mit Wevelinghoven Hinweis¹⁰² auf eine „*kostbare Hausorgel*“ im Werte von 1.400 f. Auftraggeber war ein Zacharias Hope (Rotterdam), der durch den dortigen Joh. W. Schmitt, Vetter eines gleichnamigen Freundes von Teschemacher in Solingen, an diesen vermittelt worden war. Hope war von der Orgel so begeistert, dass er „*partout 100 f. mehr dafür geben wollte*“¹⁰³. – Bestimmte Indizien – offenbar vermögender Auftraggeber; kostbares Instrument; Rotterdam; die Tatsache, dass 1766 die Angelegenheit mit den zusätzlichen 100 f. bereits „*einige Jahre*“ zurückliegt – legen die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem Instrument um die Orgel der Michaelskirche Oosterland / Wieringen handeln könnte.

1762 Michaelskerk – Oosterland / Wieringen

Ursprünglich Hausorgel¹⁰⁴ für einen unbekanntem, der Ausführung mit Wurzelnussbaum-Partien nach offenbar wohlhabenden Auftraggeber¹⁰⁵. Erste Nennung des Instrumentes 1806, als am 22.3. ein J.S. van de Poll, Amsterdam, die in Rotterdam vermutlich in Familienbesitz befindliche Orgel der Engelmundus-Kirchengemeinde in Velsen zum Geschenk anbietet. Schon im Mai 1806 wird das Instrument durch J.P. Smit en Zoon / Gouda nach Velsen überführt und aufgestellt. Einweihung am 22.6.1806. In den folgenden fast 100 Jahren lediglich Stimmungen und 1870 eine Reinigung durch G.A. I. Gabry / Gouda. 1902 wird Orgel wegen Anschaffung einer größeren zum Verkauf angeboten. Interesse bei der Gemeinde der Michaelskirche Oosterland auf Wieringen (bis 1932 noch Insel) führt zum baldigen Erwerb des Instrumentes für 1.200 f. und zu dessen Aufstellung im Oktober 1902 an seinem noch heutigen Platz. 1967 Gründung einer Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung des zunehmend verfallenden Instrumentes¹⁰⁶. Aufgrund von Plänen von Klaas R. Bolt / Haarlem 1974 Restaurierung der Orgel durch Albert Hendrik de Graaf / Leusden: Generalüberholung vor allem von Windlade, Ventilen und Pfeifenwerk. Wiederherstellung der manuellen Balgbetätigung, Anlage eines externen elektrischen Gebläses. Stimmung nach Werckmeister¹⁰⁷

cf. auch – 25 Jahre nach Drucklegung: 1762 Michaelskerk – Oosterland /Wieringen /NL

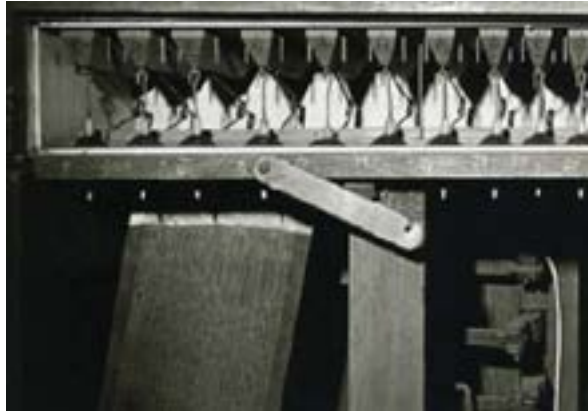


Abb. 6a
Ventilkasten

Disposition

(gem. Reihenfolge auf der Lade)¹⁰⁸

| | | | |
|------------------|----|----------------|----------------------------------|
| Principal | 4' | Prospekt | Manualumfang C–d ³ |
| Bordun | 8' | | Manualteilung h / c ¹ |
| Unda Maris | 8' | D | Pedal C–d, angehängt |
| Violin | 8' | B | mit Bordun zusammengeführt |
| Fleut Traverso | 4' | | |
| Cornet | 3f | D | |
| Nachthorn | 4' | quintadenartig | |
| Octava | 2' | | |
| Flageolet | 2' | | |
| Super Octava | 1' | | |
| Fagot / Trompete | 8' | B / D | |

Weitere Besonderheiten: Tremulant; Ladenmaße nur 50 x 180, daher sehr kompakte Bauweise; Vox humana 8' Disk, unterhalb der Windlade platziert. Verschließbare Luke in der Decke zur zusätzlichen Beeinflussung der Lautstärke. Das in seiner Gehäuseform für Teschemacher recht untypische Instrument steht auf 4 Holzrollen. Gemälde auf den Prospektüren nicht original.



Abb. 6b
Registerbeschriftung



Abb. 6c
Pfeifen innen - Stöpselgriffe



Abb. 6d
Spielmechanik



Abb. 6e
Register Fagott und Trompete

1767 Heinrich von der Leyen – Krefeld

In Teschemachers Korrespondenz mit Wevelinghoven Hinweise¹⁰⁹ auf eine fast fertige Hausorgel, die für Heinrich von der Leyen in Krefeld bestimmt ist und gleichzeitig mit der Wevelinghovener Orgel entsteht. Abschluss des Aufbaus in Krefeld für Anfang Juli 1767 geplant¹¹⁰.

Nachforschungen über den Verbleib des Instrumentes verliefen ergebnislos¹¹¹. Möglicherweise handelt es sich um jene Orgel, über die Hans Hilberath aaO. p. 195 ff. berichtet: Das Werk eines heutzutage unbekanntes Erbauers wurde 1778 in der lutherischen Gemeinde / Krefeld aufgestellt, die es 1822 an die katholische Kirche in Lövenich verkaufte. Hier tat die Orgel bis 1867 noch ihren Dienst. Bemerkenswert ist im vorliegenden Zusammenhang die überlieferte Original-Disposition:

| | | |
|----------------|---|---------------------------------------|
| Principal | | 4' Zinn, im Prospekt |
| Hohlpfeif | | 8' Holz, gedeckt |
| Quintadena | B | 8' 4 größte Pfeifen Holz, Rest Metall |
| Quintadena | D | 8' Metall |
| Viol-di-gamba | D | 8' Metall |
| Nachthorn | D | 4' Metall |
| Flaut | B | 4' Holz, gedeckt |
| Flaut | D | 4' Holz, offen |
| Octav | | 2' Metall |
| Mixtur 3chörig | | 1' Metall |
| Vox humana | D | 8' |
| Fagott | B | 8' |
| Trompett | D | 8' |
| Trompett | B | 8' Holz und Metall |

Die klangliche Verwandtschaft zur 1767 für Wevelinghoven gebauten Orgel ist so offenkundig, dass Teschemacher als ihr Erbauer vermutet werden kann. Auch angesichts der Zeitlücke von 11 Jahren ist damit aber nicht schlüssig bewiesen, dass es sich um die für Heinrich von der Leyen bestimmte Orgel handelt.

ca. 1770 Museum Vleeshuis – Antwerpen

Die Vorgeschichte des dort unter der Nr. AV 6339 inventarisierten Positivs führt in die Gegend nordöstlich von Olpe / Sauerland¹¹², Aufgrund von Hinweisen eines Lüdenscheiders¹¹³ wurde das Instrument wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg auf dem Boden einer Schule von dem Wuppertaler Fabrikanten Kurt Viehoff entdeckt und erworben¹¹⁴. Die offenbar schon seit geraumer Zeit dort eingelagerte Orgel war vollständig demontiert, sämtliche Holzteile hatten einen Anstrich mit grauer Fußbodenfarbe. Ca. 1949 Abbeizung des Gehäuses und vollständige Restaurierung der Mechanik, Windlade und Originalpfeifen durch Bürkle / Schwelm. Dabei teilweise Abänderung der Originaldisposition¹¹⁵.

Manualumfang: C–h / c¹–f³; angehängtes Pedal: C–e¹

(lt. Bürkle am 26.5.1955; in einer Mitteilung des Centraal Orgelarchief Brüssel vom 28.11.1978 werden 23 Pedaltasten – C–b – angegeben)

Disposition von Bürkle:

| links | | rechts | |
|--------------|-------------------------------|--------------|-----|
| Flageolett | 2' Prospekt: C–c ¹ | Oktav | 4'D |
| Gedacktflöte | 2' B | Flauto dolce | 8'D |
| Traversflöte | 4' (C–H ged.) | Fugara | 8'D |
| Gedackt | 8' B | Gedackt | 8'D |

Ursprüngliche Disposition:

| links | | rechts | |
|--------------|------------|---------------|-----|
| Flageolett | 2'Prospekt | Octav | 4'D |
| Traversflöte | 4'B | Traversflöte | 4'D |
| Gedackt | 8'B | Fugara | 8'D |
| (Tremulant?) | | Gedackt | 8'D |

ca. 1770 Philippuskirche – Wuppertal-Elberfeld



Abb. 7
Philippuskirche – Wuppertal-Elberfeld

Vermutlich aus Privatbesitz der Elberfelder Bankiersfamilie von der Heydt¹¹⁶ für die die traditionelle Pflege von Orgelmusik nachgewiesen erscheint¹¹⁷, gelangte das Positiv in die aus Spenden des Wuppertaler Fabrikanten Wilhelm Meckel 1860 errichtete Kapelle an der Elberfelder Kohlstraße „Zum Andenken an August Freiherrn von der Heydt gestiftet von seiner Gattin“, lautet oberhalb des Notenpultes eine Erinnerungstafel aus Messing. Damit wird aus der Familiengeschichte¹¹⁸ – August Freiherr von der Heydt, ältester Sohn des preußischen Ministers mit gleichem Vornamen, starb fast 42jährig am 10.7.1867, seine Frau Maria Helene geb. Boeddinghaus am 23.3.1899 – ein Zeitraum von nahezu 32 Jahren bestimmbar, in dem sich die Übereignung des Instrumentes an die Evangelische Kirchengemeinde vollzogen haben muß¹¹⁹. Mit Schließung der Kapelle Kohlstraße wurde die Orgel 1969 durch von Beckerath / Hamburg in die benachbarte, neu errichtete Philippuskirche überführt. Restauration 1961 durch Stahlhuth / Aachen unter Beibehaltung des nicht originalen angehängten Pedals (C–f).

Disposition:

Manualumfang: C–e³; Teilung: h / c¹

| links | | rechts | |
|---------------|-----------------------------------|------------|------|
| Prinzipal | 2' (C–d ¹ im Prospekt) | Flageolett | 2' D |
| Flageolett | 2' B | Salicional | 4' D |
| Flaut travers | 4' | Violin | 8' D |
| Bordun | 8' B | Bordun | 8' D |

ca. 1775 Kirchrarbach

Bei Hulverscheidt Hinweis¹²⁰ auf eine Mitteilung bei Rudolf Reuter¹²¹ über die Orgel der katholischen Kirche in Kirchrarbach / Meschede:

„Nach dem Brand der Pfarrkirche in Attendorn 1783 wurde aus Elberfeld eine kleine Stubenorgel alt gekauft. Beim Orgelneubau in Attendorn 1813 wurde die kleine Orgel nach Kirchrarbach verkauft und dort von Rötzel¹²² aufgestellt. Umbauten 1818 von Rötzel und 1869 durch Willy van Georgy. Beim Orgelneubau durch Clewing, Münster, 1885 wurde die alte Orgel entfernt. Kein historischer Bestand.“

Hulverscheidt weist die Orgel eindeutig als ein Werk Teschemachers aus.

Disposition vor 1869: ¹²³

| links | | rechts | |
|----------------|------|------------|------|
| Vox humana | 8' B | Vox humana | 8' D |
| Prinzipal | 2' | Octav | 1' |
| Quinte | 1½' | Nachthorn | 4' |
| Fleut traverso | 4' | Violin | 8' D |
| Gedackt | 8' B | Gedackt | 8' D |

ca. 1780 Michaelskirche – Wuppertal-Elberfeld



Abb. 8
Michaelskirche – Wuppertal-Elberfeld

Orgel nur noch teilweise – die Pfeifen zeigen seine Signaturen – von Teschemacher ausgeführt¹²⁴. Fertigstellung vermutlich durch Gerhard Schrey¹²⁵. Nach Hulverscheidt nur unerhebliche Abweichungen gegenüber Teschemachers Bau- und Dispositionsweise. Auffällig die sonst nur noch in Kirchrarbach vorkommende Zungenstimme¹²⁶. Ursprünglicher Zustand weitgehend erhalten. Manualumfang C–f³ Teilung bei h / c¹. Angehängtes Pedal (C–g) ebenfalls original. Nach unsachgemäßer Reparatur 1948/49¹²⁷ erfolgte 1965 Restauration¹²⁸ durch Stahlhuth/Aachen¹²⁹. Instrument stand bis 1967 im Kirchsaaal Roonstraße, wohin es 1895 aus der Schule am Thomashof versetzt worden war¹³⁰. Weitere Vorgeschichte unbekannt.

Disposition

| links | | rechts | |
|-----------------|-------------------------------------|--------------|-----------------|
| Prinzipal | 4' (E–fis ¹ im Prospekt) | Flauto douce | 2' |
| Octava | 2' | Unda maris | 2' D (=8') |
| Nachthorn | 4' | Quintadena | 2' D (=8') |
| Flauto traverso | 4' | Violin | 2' D (=8') |
| Bordun | 8' | Bordun | 8' D |
| Schalmey | 8' B (von 1965) | Schalmey | 8' D (von 1965) |

Die Form und Gestaltung der meist mit Prospekttüren ausgestatteten Hausorgelgehäuse Teschemachers geht mit der Typenentwicklung der Bergischen Glas- und Kleiderschränke durchaus parallel. Als schlichtere Nachbildung von vorwiegend flämischen Vorbildern waren die bergischen Möbel der damaligen Zeit weitgehend glatt, nur gelegentlich von Schnitzereien auf den Flächen und im Plafond der Türen unterbrochen. Neben den spezifischen Dekorformen der Jahrzehnte zwischen 1750 und 1800 – vom Rocaillemotiv wandelt sich die Darstellung über Blattornamente bis hin zu geometrischen Figuren und Blumen- bzw. Vasenmustern¹³¹ – ist vor allem die unterschiedliche Bauart der Schrankgesimse von entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung: Das mehrfach geschweifte Profilgesimse der Jahrhundertmitte glättet sich zunehmend zu einem ruhig verlaufenden Bogen, der gegen Ende des Jahrhunderts dann von rechtwinkligen Formen in klassizistischer Strenge abgelöst wird. Mehr und mehr geht im Laufe dieses Prozesses auch die Mittelkartusche verloren, die das kunstvoll gestaltete Kopf- und Schlussstück der bergischen Schränke im 18. Jahrhundert bildete. – Bis hinein in die jeweilige Art der Dekorgestaltung machen Teschemachers vorwiegend aus Eichenholz gefertigten Hausorgeln hierbei keine Ausnahme¹³². Von Bedeutung erscheint indessen der Tatbestand, daß sich bei ihm die einzelnen Phasen der Entwicklung bis zu 15 Jahren vorzeitiger nachweisen lassen, als sie die Kunstgeschichte für das Bergische gemeinhin periodisiert. Offenbar ist Teschemacher im Hinblick auf die Machart seiner Hausorgelgehäuse keineswegs nur konservativ gewesen.

Gleiches gilt wohl auch für Aufbau und Intonation seiner an die niederländisch-nordfranzösische Orgellandschaft erinnernden¹³³ unverwechselbaren Dispositionen, die in ihrer Klanggestalt weit über die der Weidtmans hinausgehen¹³⁴ und die sich in ihrem warmen Toncharakter „*mehr auf das innere Ohr als auf imposante Klangstärke*“ richten¹³⁵ in den Grundstimmen gekennzeichnet von einem geradezu traumhaften Wohlklang¹³⁶. Hulverscheidt hat sich in seinem Aufsatz „Die Orgelbauer des Bergischen Landes vom 17. bis zum 19. Jahrhundert“ über die spezifische Bauweise Teschemachers ausführlich geäußert¹³⁷:

„Die obere Manualgrenze verschiebt sich allmählich von c³ bis f³; auch Cis wird nun gebaut¹³⁸... in seinen Dispositionen erscheinen neuartige Engchorregister in 8' - und 4'-Lage mit schwach

trichterförmigen Körpern. Wir treffen die Unda maris 8' D als schwebende Stimme aus Holz (trichterförmig offen oder gedeckt), Flauto traverso (im Diskant überblasend), Aliquote in 1 1/3' und 1'-Lage, 8'-Echoformen im Diskant (Beschriftung: 2'), Carillon (= Terz 1 3/5'), Sesquialtera 1 1/3' + 1/5' (ab c¹ als Cornett 3-fach fortgeführt), sowie Fagott 8' B / Trompete 8' D. Die Oktavrepetition der Mixturen tritt schon bei c und c¹ ein. Bei zweimanualigen Werken disponiert er im Positiv keine Mixtur mehr, sondern begnügt sich mit Einzelaliquoten^{138a}. Das Positiv nimmt hier den Charakter eines Echowerkes an. Im ganzen wird die Klangtendenz grundbetonter und variantenreicher; sie trägt damit der aufkommenden differenzierteren Empfindsamkeit Rechnung. Die Prinzipalmensuren Teschemachers sind normal bis eng, erweitern sich aber im Diskant einschließlich der Mixturen bis auf + 4 HT.

Die Labienbreite folgt bei allen Registern diesem Anstieg, ist aber immer zwei Halbtöne enger. Die Sesquialtera beginnt mit -2 HT, dagegen wächst die Diskantfortsetzung als Cornett bis +13 HT auf c³. Bordun 8' erweitert sich von -6 auf -2 HT, Quintadena von -11 auf -8 HT, Violine 8' von -14 bis -8 HT, Unda maris 8' D von -9 bis -3 HT. Die Aufschnitte wechseln stark, sind aber im Durchschnitt leicht erhöht. Der Klang ist sehr kultiviert und zurückhaltend ohne Diskantschärfe, aber klar zeichnend, was auch im ganzen auf die Zungen (Vaals) zutrifft. Technische Besonderheiten Teschemachers sind die unverschraubt zusammengesteckten und mit Belederung abgedichteten Kanäle, der einseitig aufgehende Vierfalten-Keilbalg mit Schöpfer, sowie die nur 10 cm langen¹³⁹ Pfeifenfüße“.

An anderer Stelle wird ergänzt: „Das Flageolett 2' bei J.E. Teschemacher war von C bis h gedeckt und ab c¹ zylindrisch offen weit“¹⁴⁰. Zur periodischen Windbeeinflussung verwendete Teschemacher in seinen Positiven meist den Bocktremulanten¹⁴¹. In den mit Laubwerkornamenten epochal-typisch gestalteten Schleierbrettern - auch sie lassen daher wie die Gehäuseformen eine Periodisierung zu - dreht sich mitunter als Windanzeiger ein Stern¹⁴².

Die Kirchenorgeln und deren Gestaltung



Abb. 9
Luth. Kirche Berger-Straße – Düsseldorf

Von seinen zweimanualigen Orgeln abgesehen¹⁴³, ist phänomenologisch die Abgrenzung zwischen Teschemachers Haus- und Kirchenorgeln fließend. Beide Typen benutzen grundsätzlich bei h / c^1 geteilte Manuale und in deren Entsprechung auch einige spezifische Register nur für den Diskant- oder Baßbereich. In ihren Dispositionen sind sich Haus- und Kirchenorgeln ebenfalls oft ähnlich, und auch die eher in Kirchenräumen vermutete Prinzipal $4'$ – Basis kann als Unterscheidungsmerkmal ebenso nicht dienen wie das Vorhandensein des bei Teschemacher stets angehängten Pedals von meist 18 Tasten¹⁴⁴. – Indessen scheint die Anordnung der Klaviatur in diesem Zusammenhang ein sicheres Differenzierungskriterium zu bieten: Befand sie sich bei Hausorgeln wohl vorwiegend unterhalb des Prospektes in der Vorderwand des Instrumentes, so rückt sie in Kirchen generell an die rechte Seite¹⁴⁵, was Teschemacher in seiner Korrespondenz mit Wevelinghoven aus den Erfordernissen der Praxis mehrfach eingehender begründet. Dieser ist ferner zu entnehmen, daß die Gehäuse seiner Kirchenorgeln offenbar einfacher – „viele subtile Arbeit, so in der Kirche doch nicht zu sehen“ – gearbeitet gewesen sind. Noch ein weiteres ist für Teschemachers Kirchenorgeln typisch: Sie alle waren mit seitlichen „Flügeln“ konzipiert, die bis auf das aus purem Holzschnitzwerk gestaltete Ohrenpaar in Vaals¹⁴⁶ aus rankenförmigen, graziös wirkenden Rahmen bestanden. Diese umschlossen jeweils ein kleines flaches Feld, in dem 5 stumme Metallpfeifen standen, die in organischer Übereinstimmung mit der übrigen Prospektstruktur die Orgelansicht optisch verbreiterten und damit im Sinne der damaligen Architektur die Proportionen des Gehäuses weiter harmonisierten. Dabei treten bei Teschemacher zwei völlig verschiedene Prospekt- und Gehäusetypen für Kirchenorgeln auf:



Abb. 10
Hervormde Kerk – Vaals

- A. Ein großer, halbrunder Mittelurm, von dem aus zwei abfallende leicht konkave Felder auf die flankierenden, im Grundriß spitz geformten kleineren Seitentürme zulaufen¹⁴⁷.
- B. Zwei große, halbrunde Seitentürme, von denen aus der Prospekt über zwei konkave Felder zur Mitte hin einknickt, wo sich ein kleinerer, laternenartig 3-fach gegliederter, im Zentralbereich spitzer Mittelurm erhebt¹⁴⁸.

Eine Periodisierung dieser Gehäusetypen, der auch eine völlig unterschiedliche Anlage der Pfeifenstöcke entsprach¹⁴⁹, erscheint wohl schwer möglich. Wahrscheinlich aber ist der Typ A, der sich außer bei den Weidtmans auch bei Joh. Henrich Kleine und Franz Georg Nohl im Bergischen findet¹⁵⁰ und den auch Teschemacher zunächst zweifellos bevorzugt hat, von ihm nach 1766 völlig aufgegeben worden.

ca. 1750 St. Laurentius – Wuppertal-Elberfeld

Hinweis bei Beer in Bezug auf die neue Ibach Orgel (15 Reg.) der katholischen Kirche in Elberfeld¹⁵¹:

„Aus einem Brief des J. Adolph Ibach an Herrn Direktor Disterweg Wohlgeboren in Moers vom 31. Januar 1826 erfahren wir, daß Ibach den Auftrag für die neue Orgel der katholischen Kirche nur unter der Bedingung erhielt, daß er die alte Orgel (Teschemacher) in Zahlung nahm. Diese sollte dann für den Seminarraum (Moers) umgebaut werden. Die Pfeifen waren allerdings noch wie neu und sind deshalb in der neuen Orgel verwendet worden.“

Die Seminarorgel in Moers hatte nur 2 Register und wurde 1833 aufgestellt¹⁵².

1760 Lutherische Kirche, Kolk – Wuppertal-Elberfeld

Stimmung steht 1 Ton über Kammerton, kann aber für die Register Gedact 8' und Flaut d'Amur 4' durch entsprechende Züge auf Kammertonhöhe umgestimmt werden. Ebenso wird die Undamaris 8' durch Höherstimmung des dann gegen das Prinzipal schwebenden Salicional erreicht. In der Mitte der Orgel befand sich ein Engel mit Notenrolle und Buch in der Hand¹⁵⁶. Sein Mund war im Spielwind beweglich und diente als Schallaustritt der Voxangelica 8', die auf einer besonderen Lade in einem sonst verschlossenen Gehäuse stand¹⁵⁷. Weitere Besonderheit: Die Pfeifen von Sordun 16' standen im Prospekt hinter einer Prinzipalpfeifen-Attrappe, durch deren Labien die vermutlich gekröpften Becher in den Kirchenraum sprachen¹⁵⁸. Mehrere Umbauten der Orgel: Bereits vor 1796 erhebliche Umstellung vor allem im Oberwerk¹⁵⁹; 1824 größere Reparaturen¹⁶⁰; 1843 Erweiterung durch Ibach¹⁶¹; 1895 Abbruch wegen eines Neubaus durch Faust¹⁶². Disposition gem. Aufzeichnung durch den Orgelbauer Joh. Christian Kleine, Freckhausen/Eckenhagen 1770¹⁶³.

| Manual | | fuß | Oberwerck | fuß | Pedal | fuß | |
|-------------------|-----------|------------|-------------------|------------|--------------|-------------|-----|
| 1) Principal | von Zinn | 8' | 1) Principal | von Zinn | 4' | 1) Bombarde | 16' |
| 2) Buordon | von Holtz | 16' | 2) Buordon | | 8' | 2) Sordun | 16' |
| 3) Salicional | | 16' | 3) Rohrfleut | | 8' | 3) Trompett | 4' |
| 4) Flaut Traverso | | 8' | 4) Quintadena | | 8' | 4) Cornett | 2' |
| 5) Violdigamba | | 8' | 5) Cornetti Disc: | | ¾' | | |
| 6) Gedact | | 8' | 6) Salicional | | 4' | | |
| 7) Flaut Traverso | | 4' | 7) Tintinabel | 3 Chor | | | |
| 8) Octav | | 4' | 8) Nachthorn | | 4' | | |
| 9) Fleute | | 4' | 9) Octav | | 2' | | |
| 10) Quinta | | 3' | 10) Gemshorn | | 2' | | |
| 11) Octav | | 2' | 11) Quinta | Gedact | 3' | | |
| 12) Tertie | | 1⅓' | 12) Nazard | | 1½' | | |
| 13) Mixtur | g c c | 1½' | 13) Flagolet | | 2' | | |
| 14) Cornetti | Disc: | 1½' | 14) Sedec | | 1' | | |
| 15) Fagott | von Holtz | 16' | 15) Fagott | im Baß | 8' | | |
| 16) Trompett | Baß | 8' | 16) Clairon | Disc: | 2' | | |
| 17) Trompett | Discant | 2' | 17) Clairon | Baß | 4' | | |
| 18) Gedact | Cam: Ton | 8' | 18) Voxhumana | Disc: | 2' | | |
| 19) Flaut d'Amur | Cam: Ton: | 4' | 19) Voxangelica | Disc: | 2' | | |
| 20) Undamaris | | 8' | Echo Tremulant | Ventil | | | |

Koppel zu beiden Claviren
Koppel zum Pedal.

1767 Evangelische Kirche – Wuppertal-Dönberg

Orgel ursprünglich geplant für die reformierte Kirche in Wevelinghoven/Grevenbroich. Erste Kontakte zwischen Teschemacher und der dortigen Gemeinde 1764¹⁶⁴ führen wegen vorrangiger Arbeiten an der Orgel für die lutherische Kirche Bergerstraße / Düsseldorf nur schleppend zu konkreten Absprachen¹⁶⁵. Mit einer Anzahlung von 50 Rth. auf die veranschlagte Endsumme von ca. 300 Rth.¹⁶⁶, die Teschemacher am 25.2.1766 dem evangelischen Prediger Joh. Laufs, Wevelinghoven, quittiert¹⁶⁷, geht das Projekt in die Verwirklichung, die sich aber wegen weiterer Verzögerungen in Düsseldorf¹⁶⁸ noch bis Frühjahr 1767 hinzieht. Aus Ersparnisgründen wird die Ausrüstung mit Zungenstimmen offenbar zurückgestellt¹⁶⁹, wobei Windlade, Schleifen und Pfeifenstöcke für eine spätere Nachrüstung von Teschemacher bereits vorbereitet sind¹⁷⁰. Auch die seitlichen Blindpfeifen-Flügel, von Teschemacher mehrfach den Wevelinghovenern angeboten¹⁷¹, gelangen zunächst wohl nicht zur Bestellung. Zwischen Mitte März und Mitte Mai 1767 wird die Aufstellung der in der Werkstatt fertig stehenden Orgel vereitelt: Obwohl seit 1559 reformiert¹⁷² und in der Unterherrschaft der evangelischen Grafen von Bentheim-Tecklenburg-Rheda dem direkten Einfluss Kurkölns entzogen¹⁷³, sah sich die reformierte Gemeinde Wevelinghoven, nicht zuletzt durch ihre insulare Lage in völlig katholischer Umgebung bedingt¹⁷⁴, gezwungen, sich dem Verbot zur Errichtung einer Orgel zu unterwerfen, das der dortige katholische Ortspfarrer über den Kölner Generalvikar - Teschemacher beurteilt diese Tat als „Blind- und Bosheit“¹⁷⁵ – durchgesetzt hatte¹⁷⁶. – Baldige Verhandlungen mit der reformierten Kirchengemeinde in Schwelm/Westfalen wegen einer evtl. Übernahme der Orgel führen am 20.8.1767 zur Bekundung einer grundsätzlichen Kaufbereitschaft¹⁷⁷, die schon im Oktober 1767 die Inbetriebnahme des nunmehr auch mit Flügeln ausgestatteten Instrumentes ermöglichte¹⁷⁸ - Bei Schließung der reformierten Kirche in Schwelm wird die Orgel am 2.2.1869 für 170 Rth. an die evangelische Kirchengemeinde in Dönberg/Wuppertal verkauft¹⁷⁹ und dort Mitte des Jahres wieder in Gebrauch genommen. In den folgenden Jahrzehnten kommt es zu teilweise erheblichen Veränderungen: 1893 ersetzt Nickisch / Elberfeld eine wohl schon länger unspielbare Zungenstimme durch ein gedecktes Dolce 8' aus Holz. 1911 Einbau einer erweiterungsfähigen pneumatischen Pedallade mit Subbaß 16' durch Koch / Ronsdorf. 1922 Erneuerung der Prospektpfeifen durch Faust/Barmen und Totalumbau auf zwei Manuale mit

Kegelladen durch Voigt / Liebenwerda (Prov. Sachsen); dabei erhebliche Registerumstellungen und Rückungen des historischen Pfeifenmaterials. 1940 nochmalige Umdisponierung durch Faust / jetzt Schwelm mit weiterer Beeinträchtigung der ursprünglichen Substanz, von der am Ende nur noch das Gehäuse sowie 207 teilweise verschnittene Pfeifen übrig bleiben. Am 1.8.1967 wird das Instrument wegen Orgelneubau außer Dienst gestellt und an die benachbarte evangelische Kirchengemeinde Herzkamp verschenkt, die es, selber an einer Weiterverwendung nicht interessiert, im Jahre 1979 der Stadt Wuppertal vermachte. Unter Auflage u.a. einer baldmöglichen Rekonstruktion erfolgt 1980 eine weitere Übereignung an die dortige katholische Pfarre St. Laurentius¹⁸⁰ die das Instrument als Chororgel verwenden will.

cf. auch Nachtrag – 25 Jahre nach Drucklegung: 1767 Ev. Kirche Dönberg / 1983 St. Laurentius

Versuch einer Rekonstruktion der Disposition vor 1893¹⁸¹:

Disposition

Manual C, D-c³, Pedal angehängt C-f

- | | | |
|-------------------|-----|--|
| 1. Principal | 4' | C–Ds Holz, E–c ³ im Prospekt |
| 2. Bordun | 8' | Baß, Holz |
| 3. Bordun | 8' | Diskant, Holz |
| 4. Quintadena | 2' | = 8' ab c ¹ , Metall |
| 5. Violin | 2' | = 8' ab c ¹ , Metall |
| 6. Fleut traverso | 2' | = 4' ab c, Holz offen, nicht überblasend, von C–H vermutlich gedeckt oder in Principal 4' überführt |
| 7. Octava | 2' | Metall |
| 8. Flageolet | 2' | davon C–h gedeckt, Metall |
| 9. Quinta | 1½' | |
| 10. Mixtur | 1' | 3fach |
| 11. Fagot | 8' | Baß |
| 12. Trompet | 8' | Diskant |
| 13. Vox humana | 8' | Diskant |



Abb. 9
Luth. Kirche Berger-Straße – Düsseldorf

1766 Luth. Kirche Berger-Straße – Düsseldorf

Am 29.6.1765 teilt die lutherische Gemeinde Bergerstraße / Düsseldorf der am 3.7.1765 in Remscheid tagenden Synode mit, daß sie für ihre Kirche eine neue Orgel als notwendig erachtet¹⁸². Auftragsvergabe an Teschemacher geht auf Empfehlung des dortigen Organisten Johann Philipp Weber zurück¹⁸³, der mit der Funktionstüchtigkeit der bisherigen Weidman-Orgel aus dem Jahre 1696¹⁸⁴ erhebliche Schwierigkeiten hatte¹⁸⁵. Diese wird im Frühjahr 1766 an die reformierte Gemeinde in Homberg/Niederrhein verkauft¹⁸⁶. – Für eine Bausumme von 850 Rth.¹⁸⁷ hat Teschemacher völlige Freiheit in der Anlage und Gestaltung des Instrumentes¹⁸⁸, das im Oktober 1765 in Bezug auf Gehäuse, Windladen und Pfeifenwerk bereits weit gediehen ist¹⁸⁹. Doch zieht sich die für Mai 1766 geplante Fertigstellung¹⁹⁰ noch bis Ende September 1766 hin¹⁹¹, da sich Teschemacher sowohl finanziell als auch zeitlich – wie er offen bekundet¹⁹² – verkalkuliert hat. Erster Umbau im Jahre 1863: Austausch der Register Cimbelloctav 1' und Sesquialter sowie Einrichtung eines selbständigen Pedals¹⁹³. Seit 1882 gerät Orgel in Vergessenheit, da die Kirche infolge eines Neubaus außer Gebrauch kommt¹⁹⁴. Wiederentdeckung des Instrumentes 1932 führt 1934 zu dessen Restaurierung durch Walcker/Ludwigsburg¹⁹⁵. Totalzerstörung bei Luftangriff im 2. Weltkrieg¹⁹⁶.

Disposition, nach der Restaurierung 1934:**Hauptwerk C-d³**

| | |
|-----------------|-------------------------|
| Principal | 8' |
| Praestant | 4' |
| Viola di Gamba | 8' (C–h aus Princ. 8') |
| Flauto traverso | 8' |
| Unda maris | 8' ab c ¹ |
| Bordun | 8' Baß u. Diskant |
| Gedakt | 4' |
| Cornett | 3fach ab c ¹ |
| Octav | 2' |
| Sesquialter | 2fach |
| Mixtur | 3fach |
| Trompete | 8' Baß u. Diskant |

Positiv C-d³

| | |
|-----------------|----------------------------------|
| Bordun | 8' |
| Violine | 8' |
| Nachthorn | 4' |
| Flauto traverso | 4' |
| Salicional | 4' |
| Principal | 2' |
| Flageolett | 2' |
| Quinte | 1½' |
| Cymbeloktav | 1' C–h 1f. ab c ¹ 2f. |
| Fagottbaß | 8' |
| Clairon | 8' Diskant |
| Vox humana | 8' Diskant |

Pedal C-c¹

| | |
|----------|-----|
| Subbaß | 16' |
| Oktavbaß | 8' |



Abb. 10
Hervormde Kerk – Vaals

nach 1766 Hervormde Kerk – Vaals

Instrument 1961 von Hulverscheidt als Werk Teschemachers identifiziert. Erste Hinweise auf Errichtung der Orgel 1766 durch eine Spende des Aachener Presbyteriums in Höhe von 500 Rth^{196a}, Originalzustand weitgehend erhalten¹⁹⁷. Gehäuse mit blindem Unterprospekt. Maße der Windlade 280 x 100cm. Kleinere Reparaturen und Stimmungen 1955/56 durch Peerboom / Maastricht und 1977 durch Koch / Herzogenrath¹⁹⁸.

Disposition:

Oberwerk (C–d³)

| | | |
|---------------|-------|-----------------------------|
| Prinzipal | | 8' ganz im Prospekt |
| Bordun | | 16' B/D |
| Fleut travers | | 2' D = 8' ab c ¹ |
| Hohlflöte | | 8' gedeckt |
| Gamba | | 8' |
| Gedeckt | | 4' |
| Quinte | | 3' |
| Octave | | 2' |
| Carillon | | 2' = 1 3/8' |
| Cimbel | 2fach | 1/2' |
| Quinte | | 1 1/3' |
| Mixtur | 3fach | 1' |
| Trompete | | 8' B/D |
| Clairon | | 4' B |

Pedal (C–f) angehängt

1770 Evangelische Kirche – Wickrathberg

Hinweise bei Hulverscheidt: Zweimanualige Orgel zum Preis von 900 Rth. Bestand 1891 vernichtet, keine archivarischen Unterlagen, Gehäuse erhalten¹⁹⁹.

1771 Evangelische Kirche – Kapellen / Moers

Im November 1770 Abschluss eines Vertrages zwischen der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Essen-Werden und Teschemacher zur Errichtung einer Orgel in der dortigen Kirche²⁰⁰

Bau und Aufstellung des Instrumentes zum Preis von 900 Rth. möglicherweise erst Mitte 1780 vollendet²⁰¹. Im Jahre 1830 wird Orgel durch Theodor Schmitz vermutlich unter Zufügung eines selbständigen Pedals mit 2 Registern in die Kirche an Haus Fuhr umgesetzt, wo für 1838 eine Reparatur des Blasebalges und für 1884/85 Orgelstimmungen überliefert sind. 1885 wird die Orgel wegen Anschaffung eines größeren Instrumentes zum Verkauf angeboten. Da keine Interessenten, wird Instrument der unbemittelten Diasporagemeinde Zell/Mosel vermacht und dort 1886 durch Oberlinger aufgestellt. Hierbei vermutlich Entfernung der gemischten Stimmen und der Rohrwerke. Regelmäßige Pflege und Stimmungen in den Folgejahren belegt. Abbau im Jahre 1964 und Lagerung bei Oberlinger/Windesheim. Pläne zur Weiterverwendung des Instrumentes als Chororgel in der Protestantischen Stiftskirche Landau/Pfalz scheitern am Einspruch der Evangelischen Landeskirche im Rheinland, die die Rückführung der Orgel in ihren Amtsbereich reklamiert. So kommt es 1969 zur Aufstellung der Orgel in Kapellen nach gründlicher Restauration des weitgehend original erhaltenen Instrumentes. Dabei ursprüngliche Gestalt durch Auflage zur Verlegung des Spielschranks von der Seite an die Vorderfront nicht unwesentlich beeinträchtigt. Auch die geschnitzten Ohren entsprechen nicht den ursprünglich sehr wahrscheinlich vorhandenen Blindpfeifen-Flügeln. Im übrigen Weiterverwendung der originalen Substanz unter Rekonstruktion der fehlenden Register. Hulverscheidts begründete Zweifel am originalen Pfeifenbestand der 7 überkommenen Register - nur die signierten Prospektpfeifen gehen für ihn eindeutig auf Teschemacher zurück - von Krumbach durch detaillierte Untersuchungen in Frage gestellt.

Disposition

(nach Krumbach; die 1969 durch Oberlinger rekonstruierten Register sind mit * bezeichnet)

Manual (C, Cis–c³)

| | | |
|-----------------|---------------|----------|
| Principal | | 4' |
| Bordun | | 8' |
| Quintadena | | 8' Disc. |
| Violin | | 8' |
| Flauto traverso | | 4' |
| Quinta | | 3' |
| Octava | | 2' |
| * Sesquialtera | 2fach Baß | |
| * Cornet | 3fach Discant | |
| * Mixtura | 3fach | |
| * Trompet | Baß | 8' |
| * Trompet | Discant | 8' |
| * Vox humana | Discant | 8' |

Pedal (C–d¹)

| | | |
|-------------|--|-----|
| ** Subbaß | | 16' |
| ** Octavbaß | | 8' |
| * Gemshorn | | 4' |
| * Posaune | | 16' |

(Die mit ** ausgewiesenen Pedalregister stammen vermutlich von Theodor Schmitz.
Das ursprüngliche Pedal war angehängt und umfasste 13 Töne: C–c)

1782 Evangelische Kirche – Alpen

Erster Entwurf Teschemachers bereits 1772²⁰² über das Ansparen des benötigten Geldes von mehr als 937 Rth. - u.a. Verkauf der 1750 durch den Grafen von Bentheim überlassenen Interimsorgel - vergehen 8 Jahre. Auftragserteilung 1780 nach Maßgabe der Planungen von 1772. Offenbar wegen Teschemachers fortschreitender Schwäche übernimmt sein Meister Gerhard Schrey die Herstellung und Montage der Orgel. Orgelweihe am 4.8.1782. Mehrfache Veränderungen des ursprünglichen Zustandes: 1904 Austausch einer Zungenstimme durch Labialregister, nach 1914 Ablieferung der Prospektpfeifen, Beschädigungen infolge des 2. Weltkrieges, 1958 Einbau eines selbständigen 2. Werkes mit 2. Manual sowie Erstellung eines eigenen Pedalwerks durch Peter / Köln²⁰³ Letzte Generalüberholung November 1976. Gehäuse mit dem auf Orgeln ungewöhnlichen (und vielleicht aus der Situation von Teschemachers letzten Lebensmonaten erklärbaren) Spruch „Futura contemplans beatus“ original erhalten.

Disposition (des Teschemacher-Teils der Orgel): ²⁰⁴

Mensuren cf. Anhang

Manual C–c³

| | | | |
|-------------------|-------|------------|---------------------|
| Bordun | | 8' | |
| Prinzipal | | 4' | |
| Violin | | 8' D. | |
| Quintadena | | 8' B / D. | |
| Fleut traver | | 4' | |
| Unda maris | | 8' D | |
| Octava | | 2' | |
| Sesquialtera | | 1½' + ⅔' B | |
| Cornett | 3fach | 3' D. | |
| Mixtur | 3fach | 1' | |
| Fagott / Trompete | | 8' B / D. | |
| Vox humana | | 8' D. | Pedal C–f angehängt |

Geschäftliches

Über die Art und Weise, wie Teschemacher seine Geschäfte führte, ist bislang nur wenig bekannt geworden. Man hat ihm ein hohes Maß an Idealismus nachgesagt²⁰⁵, daß er seine Orgeln vornehmlich zur Ehre Gottes baute²⁰⁶ und daß er wohl auch Verluste aus dieser Gesinnung hingenommen hat. Nach Kenntnis der uns vorliegenden Geschäftspost, insbesondere der durch Hulverscheidt vermittelten Briefe aus Wevelinghoven, erscheinen diese Behauptungen, die sich wohl vornehmlich an seiner Frömmigkeit orientieren und an dem Umstand, daß er aus einer wohlhabenden Familie stammte, indessen einiger Differenzierungen und Korrekturen zu bedürfen:

Teschemacher hat sein Handwerk als Orgelbauer durchaus auch unter ökonomischen Aspekten betrieben²⁰⁷. So besteht er z.B. in seinen Schreiben vom 17. und 31.10.1765 an die Lutherische Gemeinde in Düsseldorf auf Zahlung in „Edictmäßigen Gelde“ oder in Goldstücken, andere Währungsarten ablehnend, die aus dem dortigen Orgelfond – in der Kasse befand sich Bargeld der unterschiedlichsten Provenienz²⁰⁸ – bei der Regulierung offenbar verwendet werden sollten. Der Grund ist angesichts der durch den Siebenjährigen Krieg erheblich in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaft²⁰⁹ und der immer wieder zum Verfall neigenden Talerwährung²¹⁰ eine durchaus berechtigte Sorge vor Geldentwertungen. Es heißt hier wörtlich:

„Also würde mir mein Schade so viel größer werden, soviel ich in Münz-Sorten von geringerer valeur in Bezahlung annehmen müsste“²¹¹

Auch bei den Verhandlungen mit Wevelinghoven erweist sich Teschemacher durchaus als erfahrener Geschäftsmann, wenn er im Hinblick auf die geringen finanziellen Mittel der Gemeinde *„nicht gerne Schulden desfalls haben“* will²¹², wenn er spätere Erweiterungen des Angebots nachberechnet²¹³ und bei der Stornierung des Auftrags eine grundsätzliche Abnahmeverpflichtung für die Besteller reklamiert²¹⁴ und ihnen angefallene Portokosten belastet²¹⁵. Gleicher Geschäftssinn erweist sich auch in den folgenden Verhandlungen mit Schwelm, als Teschemacher das eigenmächtige hier-

Vorstelligwerden der Wevelinghovener als ertragsgefährdend rügte²¹⁶ und auch nur unter Zögern bereit war, den Wünschen der Schwelmer nach einem Preisnachlass ein wenig zu entsprechen²¹⁷.

Auch was sein Selbstverständnis als Orgelbauer anbetrifft, wäre das Bild eines der Musica sacra ergebenen frommen Handwerkers nichts als eine idealisierende Verzeichnung: Teschemacher wusste sehr wohl, was er konnte und was seine Arbeit wert war.

In diesem Zusammenhang ist sein umfangreiches Schreiben, das er am 14.2.1766 an die evangelische Gemeinde in Wevelinghoven richtete, ein Dokument von exemplarischer Bedeutung. Da distanziert er sich z.B. nicht ohne Stolz von der Geschäftspraxis so mancher „Orgelmacher“, die oft mit billigem Blei ihre wenig haltbaren Register bauen und deren Orgeln dann lärmern und „kreischen“. In der ausführlichen Beschreibung der von ihm vertretenen besseren Alternative beruft er sich auf seine 20jährige Erfahrung als Orgelbauer^{217a}, die sich in qualitätsbewusster Materialverwendung ebenso manifestiert wie in der Anfertigung von guten Zinn- und Holzregistern²¹⁸ und deren klanggerechter Tongebung. Auch bei der Darlegung der technischen Anlagen bietet Teschemacher in der Begründung seiner Maßnahmen das Bild des kundigen Praktikers, der sein Fach souverän beherrscht und dem es weniger um große Profite als zuerst und vor allem um gute und solide Arbeit geht²¹⁹. Über die Güte und Lebensdauer seiner Instrumente artikulieren sich dabei konkrete Vorstellungen:

„Ich lege nicht allein darauf an, daß sich meine Orgel ¼ Jahr gut halte, welches einem Betrüger auch ein leichtes ist, sondern ich denke auf 100 und mehrere Jahre hinaus, wenn das Werk anderst gut und sorgfältig verwahret und behandelt wird; denn darauf kommt vieles an . . . Ich offeriere mich also noch darzu, daß, wenn die Orgel fertig, die ich hier auf einem großen Zimmer aufsetze und zuvor alle Tasten durchpassieren lasse, bis ich befinde, daß sie sich in allem gut halte. Alsdann kann solche auf das genaueste von einem gründlichen Kenner probiert werden. Findet derselbe nun mit Grund etwas daran auszusetzen und daß solche für das Geld nicht gut und treu gemacht wäre, so werde (ich) entweder dasjenige verbessern oder sonst auch alle Satisfaction geben. Da haben Dieselbe nun mehr zu ihrer Versicherung als Sie gedacht. Ich werde aber doch auch die Orgel ohne diese Zensur nicht von meiner Kammer gehen lassen zu meiner eigenen Beruhigung.“

– Welch einen Unterschied zeigen hier Stil und Argumentationsweise im Vergleich zu den fast gleichzeitig entstandenen Briefen an seine pietistischen Freunde! Sieht man von einigen wenigen religiös orientierten Floskeln²²⁰ und Gedankenassoziationen²²¹ ab, so lässt sich eine sprachliche Verwandtschaft zwischen den Äußerungen des mystisch-frommen Tersteegianers und denen des ökonomisch bedachten Orgelbauers an kaum einer Stelle erkennen. - Und doch ist er beiden Welten gleichermaßen engagiert verpflichtet gewesen.

Der Bonner Theologe Karl Immanuel Nitzsch hat in einer derartigen Symbiose von Religiösem und Kommerziellem ein typisches Wesensmerkmal des vom reformierten Geist geprägten frühindustriellen Wuppertals gesehen²²². Bereits zwei Generationen zuvor könnte der pietistische Orgelbauer Jacob Engelbert Teschemacher aus Elberfeld diesem Bild durchaus entsprochen haben.

Anhang

I. Anmerkungen zu Joh. Gerhard Schrey

Schon an anderen Stellen wurde Joh. Gerhard Schrey (auch Schray) erwähnt, der Teschemachers Werkstattmeister war und der in dessen letzten Lebensjahren zunehmend selbständig Bau und Aufstellung der Orgeln überwachte. Auch die Abwicklung der Korrespondenz hat am Ende, wie es scheint, weitgehend in seiner Hand gelegen. Es wird berichtet, daß er noch wenige Tage vor Teschemachers Tode diesem die Geschäftspost geöffnet und vorgelesen hat^{A1}. – Nur wenig läßt sich indessen über das Leben dieses Orgelbauers sagen, dessen Geburts- und Sterbedatum bislang noch nicht ermittelt sind^{A2} und über den die vorliegenden Quellen nur wenig an Aufschlussreichem berichten:

In Teschemachers Auftrag hat Schrey wohl 1781 die Orgel der

Lutherischen Kirche – Wesel

gebaut^{A3}. Das Instrument, über das der zeitgenössische Orgelbauer Kleine recht positiv urteilte „*Im Ohr und Auge thut dis Werk Kennern volles Genügen*“, kostete 1600 Rth. und hatte folgende

Disposition:

| Manual | | | fus |
|-------------------------------|-----------------|----------|------------|
| 1) Principal von engl. Zin | | | 8' |
| 2) Lamento im Disc: | | Holz aus | 8' |
| 3) Bordun | | Holz | 16' |
| 4) Violdegamba | die tiefe Oktav | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 8' |
| 5) Gedac | | Holz | 8' |
| 6) Gedac | | Holz | 4' |
| 7) Octav | | Metall | 4' |
| 8) Quinta | | Metall | 3' |
| 9) Sesquialter im Baß | | Metall | 3' |
| der Disc: Zug Cornetti | | | |
| 10) Octava | | Metall | 2' |
| 11) Mixtur 3 Chor | | Metall | 1½' |
| 12) Trompet in zwei Zügen von | | Metall | 8' |

| Brust-Positiv | | | fus |
|----------------------------------|------------------|------------|------------|
| 1) Principal | | engl. Zin | 4' |
| 2) Gedac | | Holz | 8' |
| 3) Quintadena | die tiefe Oktave | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 8' |
| 4) Violdegamba im Disc: | Metall aus | | 8' |
| 5) Fleut Traver | | Holz | 4' |
| 6) Octav | | Metall | 2' |
| 7) Mixtur 3 Chor | | Metall | 1' |
| 8) Clairon im Disc: | | Metall aus | 8' |
| 9) Voxhumana die Körper von Zin: | in zwei Zügen | | 8' |

| Pedal | | | fus |
|--------------|--|--------|------------|
| 1) Subbaß | | Holz | 16' |
| 2) Principal | | Holz | 8' |
| 3) Octav | | Holz | 4' |
| 4) Posaun | | Holz | 16' |
| 5) Cornet | | Metall | 2' |

Nebenzüge

- 1) Tremulant.
- 2) Ventil.
- 3) Klavier-Koppel
- 4) Pedal-Koppel
- 5) Klavir-Schlüssel.

Drei Bälge 8½' lang. 4¼' Breit.

Die Fertigstellung der im 2. Weltkrieg zerstörten Orgel der

Alten Wupperfelder Kirche – Wuppertal-Barmen

im Jahre 1785 geht ebenso auf Schrey zurück^{A4}. Das Instrument kostete damals 2200 Rth. und wird von Kleine in seiner Dispositionssammlung überaus lobend erwähnt: „*In der strengsten Kritik passirt dieses Werk für eine der besten Orgeln*“, Das Instrument umfasste 40 Register und stellt somit die größte Orgel dar, die je aus der Werkstatt Teschemacher / Schrey hervorgegangen ist:

| Manual | | fus |
|---------------------------|-----------|------------|
| 1) Principal | engl. Zin | 8' |
| 2) Principal discant | Zin aus | 16' |
| 3) Bordun | Holz | 16' |
| 4) Salcional Disc: | Holz aus | 16' |
| 5) Fleut d' Amour | Holz | 8' |
| 6) Unda Maris | Holz aus | 8' |
| 7) Gedac | Holz | 8' |
| 8) Gedac | Holz | 4' |
| 9) Octava | Metall | 4' |
| 10) Sesquialter 2 Chor | Metall | 3' |
| 11) Cornetti Disc: 3 Chor | Metall | ¾' |
| 12) Mixtur 4 Chor | Metall | 1½' |
| 13) Octava | Metall | 2' |
| 14) Basson in zwei Zügen | | 16' |
| 15) Trompet in zwei Zügen | | 8' |

| Brust-Positiv | | | fus |
|-----------------------------|------------------|-----------|------------|
| 1) Principal | | engl. Zin | 4' |
| 2) Principal Disc: | | Zin aus | 8' |
| 3) Gedac | | Holz | 8' |
| 4) Violdegamba im Disc: | | aus | 8' |
| 5) Quintadena | die tiefe Oktav | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 8' |
| 6) Lamento | | Holz aus | 8' |
| 7) Fleut travers | | Holz | 4' |
| 8) Salcional | | Metall | 4' |
| 9) Nachthorn | | Metall | 4' |
| 10) Octava | | Metall | 2' |
| 11) Sesquialter 2 Chor | | Metall | 1½' |
| 12) Mixtur 3 Chor | | Metall | 1' |
| 13) Fagott | im Baß | | 8' |
| | im Disc: Clairon | | |
| 14) Voxhumana in zwei Zügen | | | 8' |

| Pedal | | fus |
|------------------|--------|------------|
| 1) Subbaß | | 16' |
| 2) Quintadena | | 16' |
| 3) Principal | Holz | 8' |
| 4) Gedac | | 8' |
| 5) Octav | Metall | 4' |
| 6) Mixtur 2 Chor | | 3' |
| 7) Waldflaute | Holz | 2' |
| 8) Posaun | | 16' |
| 9) Sordun | | 16' |
| 10) Cornet | | 2' |

Neben-Züge

- 1) Tremulant
- 2) Ventil
- 3) Clavir Schlüssel
- 4) Pedal-Koppel.
- 5) Klavir-Koppel

Vier Bälge 8' lang 4' breit

Die

Orgel der evangelischen Stadtkirche Moers (1787)

^{A5} deren Gehäuse heute noch weitgehend erhalten ist^{A5a}, wurde ebenfalls von Schrey erstellt. Kleine bestätigt dem Werk „*eine volle runde Intonation*“ und „*nette Arbeit*“. Der Preis des Instrumentes, dessen detaillierter Bauvertrag überliefert ist^{A6}, belief sich auf 1700 Rth.:

| Manual | | | fus |
|----------------------------|-----------------|------------|------------|
| 1) Principal von engl. Zin | | | 8' |
| 2) Bordun | von C bis g | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 16' |
| 3) Salcional Disc: | | Metall aus | 16' |
| 4) Violdegamba | die tiefe Oktav | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 8' |
| 5) Gedac | von C bis g | Holz | |
| | die übrigen | Metall | 8' |
| 6) Fleut d'Amour | | Holz | 8' |
| 7) Fleute | | Metall | 4' |
| 8) Octava | | Metall | 4' |
| 9) Quinta | | Metall | 3' |
| 10) Octava | | Metall | 2' |
| 11) Cornetti Disc: 4 Chor | | Metall | 1' |
| 12) Mixtur 4 Chor | | Metall | 1½' |

| | | | |
|-----------------------------|--------------------------------|----------------|------------|
| 13) Fagott | Baß, der Disc: | Holz Metall | 16' |
| 14) Trompet in zwei Zügen | | Metall | 8' |
| Brust-Positiv | | | fus |
| 1) Principal von engl. Zin | | | 4' |
| 2) Gedac | von C bis g die übrigen | Holz Metall | 8' |
| 3) Quintadena | die tiefe Octav die übrigen | Holz Metall | 8' |
| 4) Fleute Dous | die tiefe Oktav die übrigen | Holz Metall | 4' |
| 5) Nachthorn | | Metall | 4' |
| 6) Octava | | Metall | 2' |
| 7) Sesquialter 2 Chor | Metall | | 1½' |
| 8) Mixtur 3 Chor | | Metall | 1' |
| 9) Fagot | Baß der Disc:Clairon | | 8' |
| 10) Voxhumana in zwei Zügen | | | 8' |

| Pedal | | | fus |
|------------------|--|--------|------------|
| 1) Subbaß | | Holz | 16' |
| 2) Principal Baß | | Holz | 8' |
| 3) Nachthorn | | Holz | 8' |
| 4) Posaune | | Holz | 16' |
| 5) Cornet | | Metall | 4' |

Neben-Züge

- 1) Ventil.
- 2) Klavir-Schlüssel
- 3) Pedal Koppel
- 4) Klavier Koppel
- 5) Tremulant.

Drei Bälge 8½' lang 4¼' Breit

Durch Protektion von Elberfelder Freunden – es werden die Namen Hasenclever und Winkel genannt, die bereits 1782 ein Dispositions-Gutachten Schreys für Eckenhagen mitunterzeichnet hatten^{A7} – hatte dieser sich auch im Jahre 1784 für die neue Orgel der evangelischen Kirche in Lüdenscheid beworben^{A8}. Nachdem auch Joh. Wilh. Schoeler, Bad Ems, zeitweilig an diesem Werk interessiert gewesen war, ging der Auftrag schließlich an Johann Christian Kleine / Freckhausen-Eckenhagen. In einem ausführlichen Gutachten hatte dieser noch kurz zuvor zu dem von Schrey vorgelegten Dispositionsentwurf Stellung genommen und ihm bei mancher Einzelkritik vor allem allzu starke „Nachahmungs-Spuren uralter Dispositionen“ sowie die zahlreichen halbierten Manualregister als „musikalische Kinderei“ zum Vorwurf gemacht^{A9}. In der Tat wirkt Schreys musikalisches Gestaltungskonzept für die

Lüdenscheider Orgel

dessen Verwurzelung in Teschemacher nicht zu übersehen ist, ein wenig maniert:

| Manual | | fus |
|----------------------|----------------------------------|------------|
| 1) Principal von Zin | | 8' |
| 2) Bordun halbart | | 16' |
| 3) Salcional | Disc: aus | 16' |
| 4) Fleut traver | | 8' |
| 5) Unda Maris | aus | 8' |
| 6) Gedac halbart | | 8' |
| 7) Violdegamba | | 8' |
| 8) Octava | | 4' |
| 9) Fleute halbart | im Baß gedeckt im Disc: offen | 4' |
| 10) Gedac | | 4' |
| 11) Quinta | | 3' |

| | |
|------------------------|-----|
| 12) Cornet Disc:3 Chor | ¾' |
| 13) Tertie | 1⅓' |
| 14) Mixtur 3-4-5 Chor | 1½' |
| 15) Basson halbird | 16' |
| 16) Octava | 2' |
| 17) Trompet halbird | 8' |

| Positiv | | fus |
|-----------------------------|--------------------------|------------|
| 1) Principal von Zin | | 4' |
| 2) Bordun halbird | | 8' |
| 3) Violdegamba im Disc: aus | | 8' |
| 4) Quintadena halbird | | 8' |
| 5) Unda Maris aus | | 8' |
| 6) Fleut traver | | 4' |
| 7) Salcional | | 4' |
| 8) Nachthorn | | 4' |
| 9) Octav | | 2' |
| 10) Sesquialter 2 Chor | | 1½' |
| 11) Mixtur 3 Chor | | 1' |
| 12) Fagott | im baß | |
| | Clairon im Disc: halbird | 8' |
| 13) Voxhumana | im Disc: aus | 8' |

| Pedal | fus |
|--|------------|
| 1) Subbaß | 16' |
| 2) Quintadena | 16' |
| 3) Octava | 8' |
| 4) Gedac | 8' |
| 5) Octava | 4' |
| 6) Posaun | 16' |
| 7) Cornet | 2' |
| 4 Bälge 8' lang 4' Breit | |
| 36 Grad Wind | |
| Die Klaviere von C Cs bis d ² | |
| Das Pedal bis g. | |
| Klavir Koppel halbirt. | |
| Pedal Koppel. | |

II. Messuren bei Teschemacher

a.) Messuren der Labialpfeifen des Teschemacher-Teils der Orgel in der Evangelischen Kirche, Alpen

(Angaben nach Blindow aaO. p. 148 - Maße in mm; ergänzt durch Peter / Köln)

| | | | | | | | |
|--|--------------------------------|-------------------|------------|-------------------|------------------------|------------------------|----|
| Principal 4' C-c ³ Prospekt | | | C 73 | c 43 | c ¹ 21 | c ² 14,5 | |
| Bordun 8' | | | C 110 x 73 | c 65 x 45 | c ¹ 40 x 27 | c ² 25 x 16 | |
| Violin 2' | D | | | | c ¹ 35 | c ² 20 | |
| Quintadena 8' | C-cs Eiche | | | | | | |
| | B | | C 90 x 62 | c 56 x 38 | | | |
| Quintadena 8' | D | | | | c ¹ 35 | c ² 20,8 | |
| Fleut traver 4' | Eiche; ab c ¹ übbl. | | C 58 x 38 | c 38 x 22 | c ¹ 26 x 20 | c ² 20 x 15 | |
| Unda maris 2' | D Eiche; trichterförmig | | | | c ¹ 35 x 26 | c ² 25 x 14 | |
| Octava 2' | | | C 44 | c 27 | c ¹ 14 | c ² 6,5 | |
| Sesquialtera 2f. | | | | | | | |
| | B | 1 $\frac{1}{3}$ ' | C 32 | c 21 | | | |
| | | $\frac{4}{5}$ ' | C 22 | c 13 | | | |
| Cornett 3f. | | | | | | | |
| | D | 2 $\frac{2}{3}$ ' | | | c ¹ 25 | c ² 20 | |
| | | 2' | | | c ¹ 20 | c ² 16 | |
| | | 1 $\frac{3}{5}$ ' | | | c ¹ 15 | c ² 14 | |
| Mixtur 3f. Oktavrepetition | | | | | | | |
| | C | 1' | 26 | $\frac{2}{3}$ ' | 18 | $\frac{1}{2}$ ' | 16 |
| | c | 2' | 26 | 1 $\frac{1}{3}$ ' | 18 | 1' | 16 |
| | c ¹ | 4' | 28 | 2 $\frac{2}{3}$ ' | 20 | 2' | 16 |

Die nicht ausgewiesenen Werte bei c² liegen als Maßangabe nicht vor.

b.) Messuren des Positivs Nr. 1133 zu Brüssel nach Hulverscheidt: Renovationsbericht aaO. (Alle Maße sind in mm angegeben. Die Labienbreiten sind als Teil des Umfanges, die Aufschnitte als Teil der Labierung angegeben. Bei rund aufgeschnittenen Pfeifen sind das höchste und niedrigste Maß genannt.

| Register | C | F | c | f | c¹ | f¹ | c² | f² |
|-----------------------|----------|----------|----------|----------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Principal 2': | | | | | | | | |
| Ø-licht | 41 | 32 | 24,5 | 19 | 15 | 11,5 | 8,5 | 7,5 |
| Labierung | 1/4,3 | 1/4,4 | 1/4 | 1/4 | 1/4,6 | 1/4,2 | 1/3,8 | 1/3,6 |
| Aufschnitt | 1/4 | 1/4 | 1/4 | 1/4 | 1/3–1/4 | 1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 |
| Rohrflöte 2' : | | | | | | | | |
| Ø-licht | 34,5 | 29 | 23 | 20 | <u>10,5</u> 19,5 | <u>9,5</u> 16,5 | <u>8</u> 12 | <u>7</u> 9,5 |
| Labierung | 2/9 | 2/9 | 2/9 | 2/9 | 2/9 | 2/9 | 2/9 | 2/9 |
| Aufschnitt | 1/3 | 1/3 | 1/3 | 1/3 | 1/3 | 1/3 | 1/3 | 1/3 |
| Rohr- Ø | 8 | 7 | 6 | 5 | - | - | - | - |
| Rohrlänge | 69 | 54 | 36 | 27 | - | - | - | - |
| Quinta 1 1/3': | | | | | | | | |
| Ø-licht | 30 | 24 | 13 | 14,5 | 10,5 | 9 | 7,5 | 6,5 |
| Labierung | 1/4,1 | 1/4,2 | 1/4,3 | 1/4, 1 | 1/4,1 | 1/4,3 | 1/4,3 | 1/4,1 |
| Aufschnitt | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 | 1/3–1/4 |

Fluit travers 4':

| | | | | | | | | |
|-----------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Tiefe licht | 50 | 39 | 30 | 22,5 | 18 | 15 | 11 | 9 |
| Breite licht | 37 | 30 | 20 | 17 | 12,5 | 12 | 8 | 7 |
| Aufschnitt | <u>9</u> | <u>7</u> | <u>5</u> | <u>4</u> | <u>1</u> | <u>6</u> | <u>6</u> | <u>8</u> |
| Teil der Breite | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 |

Violine 2' Disc.:

| | | | | | | | | |
|------------|---|---|---|---|-------|------|---------|---------|
| Ø-licht | - | - | - | - | 28 | 22,5 | 17 | 14 |
| Labierung | - | - | - | - | 1/3,8 | 1/4 | 1/4,1 | 1/4,1 |
| Aufschnitt | - | - | - | - | 1/3 | 1/3 | 1/2-1/3 | 1/2-1/3 |

Bourdon 8' B / Gedackt D 2':

| | | | | | | | | |
|-----------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Tiefe licht | 83 | 65 | 50 | 40 | 31 | 25 | 19 | 16,5 |
| Breite licht | 63 | 50 | 37 | 29 | 22 | 18 | 14 | 12,5 |
| Aufschnitt | <u>8</u> | <u>7</u> | <u>7</u> | <u>7</u> | <u>6</u> | <u>6</u> | <u>7</u> | <u>5</u> |
| Teil der Breite | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1/2 |

III. Verzeichnis aller bisher bekannten Teschemacher-Orgeln / Stand: 01.01.2010

Kleinere Orgeln mit erhaltener ursprünglicher Disposition u. Originalgehäuse:

| | | |
|---------------------------|-------------|----------|
| 1750 Bethel College | 4 + 3 halbe | Register |
| 1750 Essen-Werden | 3 + 4 halbe | |
| 1751 Brüssel | 4 + 3 halbe | |
| 1751 Gronau | 4 + 3 halbe | |
| 1755 Wassenberg | 5 + 2 halbe | |
| 1755 Krefeld Kaiser Wilh. | 3 + 3 halbe | |
| 1762 Oosterland | 7 + 5 halbe | |
| 1762 Fuggerei Augsburg | 6 + 3 halbe | |
| 1770 Vleeshuis Antwerpen | 3 + 2 halbe | |
| 1770 Philippus Elberfeld | 4 + 2 halbe | |
| 1770 Schweizer Privatbes. | 5 + 2 halbe | |
| 1770 Precker | 4 + 2 halbe | |
| 1780 Michaelskirche | 6 + 6 halbe | |

Kirchenorgeln mit erhaltener ursprünglicher Disposition u. Originalgehäuse:

| | |
|---------------|--------------|
| 1766 Vaals | 10 + 6 halbe |
| 1771 Kapellen | 11 + 6 halbe |
| 1782 Alpen | 5 + 9 halbe |

teilw. originale Kirchenorgelgehäuse mit teilweise rekonstruierter Disposition:

| | | | | | | |
|------|------------------------|-----|---|---|--------|---|
| 1746 | Lukas Elberfeld | 6 | + | 1 | halbes | |
| 1760 | Kaldenkirchen | 8 | + | 2 | halbe | z.Zt. zerlegt im Schnütgen-Museum / Köln |
| 1767 | Dönberg | 6 | + | 7 | halbe | |
| 1767 | Hch.v.d.Leyen /Krefeld | --- | | | | |
| 1770 | Wickrathberg | --- | | | | |

verlorene Orgeln:

| | | | | | | | |
|------|--------------------------|-----|----|---|-------|---|-------------------------|
| 1750 | Alt-Laurentius Elberfeld | --- | | | | Teilüberführung durch Ibach nach Moers | |
| 1760 | Zacharias Hope | --- | | | | | |
| 1775 | Kirchrarbach | 5 | + | 5 | halbe | | |
| 1760 | Kolk Elberfeld | II | 34 | + | 9 | halbe | |
| 1760 | Bergerstr. Düsseldorf | II | 20 | + | 8 | halbe | zerstört im 2.Weltkrieg |

bisher ungeklärt:

| | | | | | | |
|---|----------------|----|--|---|--|---|
| ? | Sechtem / Bonn | II | | ? | | 1846 als Interimsorgel von Ibach in Düsseldorf / Lambertus eingesetzt, vorheriger Standort unbekannt. 1849 Aufstellung in Sechtem. Erhaltenes Gehäuse lässt formal auf Teschemacher als Erbauer schließen. |
|---|----------------|----|--|---|--|---|

IV. Literaturverzeichnis

Andel, Cornells Pieter van:

Gerhard Tersteegen; deutsch Düsseldorf 1973

Asteroth, Paul:

Schicksale einer alten Orgel; Sonderdruck des Aufsatzes von 1958; Alpen 1976

Asteroth, Paul:

Die Orgel in der ehem. luth. Kirche an der Bergerstraße zu Düsseldorf; erbaut von Jakob Engelbert Teschemacher 1765-66, wiederhergestellt von E.F. Walcker & Cie. 1934; in: Zeitschrift für Instrumentenbau; Jahrgang 54; Nr. 23-24; 1934; Ausgabe Paul de Wit; Leipzig

Baum, Marie-Luise:

Der Elberfelder Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher; in: Wuppertaler Biographien 7. Folge - Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des Wuppertals Bd. 15; Wuppertal 1967

Baum, Marie-Luise:

Der Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher; in: Romerike Berge; Zeitschrift für Heimatpflege im Bergischen Land; 17. Jahrgang; Heft 1; Neustadt/Aisch 1967

Baum, Marie-Luise:

Die von der Heydts aus Elberfeld; Wuppertal 1964

Baum, Marie-Luise:

Robert Cleff, ein bergischer Forscher; in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins; Bd. 67; Jahrgang 1939; Wuppertal 1939

Baum, Marie-Luise:

Teschemacher; in: Rheinische Musiker; 6. Folge; Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte; Heft 80; Köln 1969

Baum, Marie-Luise:

Wuppertal ist ihm viel schuldig... Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher und seine Orgeln; in: Unsere Bergische Heimat; Heimatkundliche Monatsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal; Jahrgang 6 Nr. 10; Wuppertal 1957

Beer, Gisela:

Orgelbau Ibach, Barmen (1794-1904); in: Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte; Heft 107; Köln 1975

Bergengrün, Alexander:

Staatsminister August Freiherr von der Heydt; Leipzig 1908

Blindow, Martin:

Der Wuppertaler Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher; in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes; Jahrgang XIII; Heft 4; Düsseldorf 1964

Bullmann, Franz G.:

Die rheinischen Orgelbauer Kleine-Roetzel-Nohl; Teil II; München 1974

Busch, Hermann J.:

Das Repertoire des Organisten als Problem der Orgeldenkmalpflege; in: Ars organi; Heft 44; Kassel 1974

Cleff, Robert:

Genealogie der Wuppertaler Teschemacher; Tafeln 1-26; in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins; Bd. 67; Jahrgang 1939; Wuppertal 1939

Dorfmüller, Joachim:

300 Jahre Orgelbau im Wuppertal; Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des Wuppertals; Bd.28, Wuppertal 1980; auch: Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte, Heft 127, Köln 1980

Flasdieck, Hermann M.:

Goethe in Elberfeld; Wuppertal 1949

Germes, Jakob:

Die Ratinger Orgelbauerfamilie Weidman (1675-1760); Beiträge zur Geschichte Ratingens; 4.Bd.; Ratingen 1966

Graaf, Albert Hendrik de:

Over de opbouw en restauratie; in: ... dit wordt gezegt een schoon werk te zijn; Oosterland/Wierungen 1974

Greeff, Paul:

Zur Musikgeschichte Wuppertals im 19. Jahrhundert; in: Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte; Heft 5; Krefeld 1954

Hashagen, Justus:

Politische und Religionsgeschichte des Bergischen Landes; in: Bergische Geschichte; Remscheid 1958

Herberts, Hermann:

Alles ist Kirche und Handel... Wirtschaft und Gesellschaft des Wuppertals im Vormärz und in der Revolution 1848/49; Bergische Forschungen Bd. XII; Neustadt/Aisch 1980

Hilberath, Hans:

Die Orgeln des Kreises Erkelenz; in: Musik in den Erkelenzer Landen; hrsg. von Gottfried Göllner und Hans Hilberath; Schriftenreihe des Kreises Heinsberg; Bd. I; 1972

Hillner, Manfred:

Die Teschemacher-Orgel in der Lukaskirche; in: 50 Jahre Gemeindehaus Uellendahl-Lukaskirche; Wuppertal 1978

Hulverscheidt, Hans:

Die Bau- und Klangprinzipien der Weidman-Orgeln; in: Beiträge zur Geschichte Ratingens; 4. Bd.; Ratingen 1966

Hulverscheidt, Hans:

Die Orgelbauer des Bergischen Landes vom 17. bis zum 19. Jahrhundert; in: Acta organologica; Bd. 2; Berlin 1968

Hulverscheidt, Hans:

Die rheinische Orgellandschaft; in: Acta organologica; Bd. 1 ; Berlin 1967

Hulverscheidt, Hans:

Renovationsbericht vom Orgelpositiv Nr. 1133 im Musée instrumental zu Brüssel; November 1964; Archiv Klais, Bonn

Jung-Stilling, Heinrich:

Heinrich Jung-Stillings häusliches Leben; Berlin-Leipzig 1789

Jong, W.C. de:

Jakob Engelbert Teschemacher; in: Unsere Bergische Heimat; Heimatkundliche Monatsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal; Jahrgang 6, Nr. 7; Wuppertal 1957

Kirchhoff, Hans Georg:

Heimatchronik des Kreises Grevenbroich; Köln 1971

Klein, Kees:

...dit wordt gezeegt een schoon werk te zijn; in: gleichnamiger Festschrift; Oosterland/Wieringen 1974

Klugkist-Hesse, Hermann:

Die Geschichte der christlichen Kirche am Rhein; Moers 1955

Krumbach, Wilhelm:

Gutachten vom 1. Oktober 1971, die Restauration der Teschemacher-Orgel in der Evangelischen Kirche zu Kapellen bei Moers betreffend; Archiv Oberlinger, Windesheim

Krumbach, Wilhelm:

Deutsche Orgellandschaften - Die Teschemacher-Orgel in der evangelischen Kirche zu Alpen; Manuskript zu einer Sendung des Deutschlandfunks Köln am 22. Juli 1968

Kuske, Bruno:

Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftspolitik; in: Das rheinische Wirtschaftsleben; Geschichte des Rheinlandes; hrsg. von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; Bd. 2, Essen 1922

Loewen, Esko:

An 18th Century German Organ in Kansas; In: The Tracker; Journal of the Organ Historical Society; Vol. 21 Nr. 2; Wilmington/Ohio 1977

Loewen, Esko:

Not a Dutch but a German Cabinet-Organ - a Teschemacher; in: Mennonite Life; North Newton/Kansas; June 1976

Oehm, Hans-Joachim:

Orgelpunkte Wuppertal; Begleittext zu einer Orgeldokumentation auf zwei Schallplatten; Wuppertal 1979

Peter, K.:

Gemeindebrief aus Anlaß der festlichen Ingebrauchnahme des restaurierten Teschemacher-Orgelpositivs am 17.8.1980; Evangelische Kirchengemeinde Essen-Werden; 1980

Quoika, Rudolf:

Das Positiv in Geschichte und Gegenwart; Kassel 1957

Rees, Wilhelm:

Bergische Glockengießer und Orgelbauer; in: Unsere Bergische Heimat; Heimatkundliche Monatsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal; Jahrgang 8, Nr. 7; Wuppertal 1959

Rees, Wilhelm:

Kunst und Kulturgeschichte; in: Bergische Geschichte; Remscheid 1958

Reindell, Walter:

Eine Orgelakte vom Niederrhein AD 1777; in: Studien zur Musikgeschichte des Rheinlandes; Bd. I; Köln 1956

Reiners, Hans-Peter:

Hans Henny Jahnn und die Orgel der St. Maximilians-Kirche in Düsseldorf; in: Ars organi; 28, Jahrgang Heft 1; Kassel 1980

Reuter, Rudolf:

Orgeln in Westfalen; Kassel 1965

Reuter, Rudolf:

Die Orgel in der Denkmalpflege Westfalens; Kassel 1971

Rittmann, Herbert:

Deutsche Geldgeschichte 1484-1914; München 1975

Schell, Otto:

Die Stadt Elberfeld; Festschrift zur Dreihundertfeier; Elberfeld 1910

Schönneshöfer, Bernhard:

Geschichte des Bergischen Landes; Elberfeld 1895

Schwarze, Wolfgang:

Wohnkultur des 18. Jahrhunderts im Bergischen Land; Wuppertal 1976

Strutz, Edmund:

Die Ahnentafeln der Elberfelder Bürgermeister und Stadtrichter; 1708-1808; Bergische Forschungen Bd. III; Neustadt/Aisch 1963

Strutz, Edmund:

Bergische Wirtschaftsgeschichte; in: Bergische Geschichte; Remscheid 1958

Verloop, Gerard:

Jakob Engelbert Teschemacher; in: ...dit wordt gezegt een schoon werk te zijn; Oosterland/Wieringen 1974

Vogt, Franz Josef:

Der Briefwechsel zwischen dem Wevelinghovener Pfarrer Johann Lauffs und dem Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher; in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Grevenbroich VI p.79-104

Werner, Gerhart:

Die Stillen in der Stadt; Wuppertal 1964

V. Abbildungsnachweis 1

x = Abbildungen im Text

x Teschemacherhof, Wuppertal
Michael Stursberg, Wuppertal

Orgeln

- | | |
|---|---|
| x - Lukas-Kirche, Wuppertal Antje Zeis-Loi: 16.06.1981; Medienzentrum Wuppertal | - Alte evangelische Kirche, Wassenberg Kulturamt des Kreises Heinsberg, Erkelenz |
| x - Skizze ca. 1764 (Orgel der Lukas- Kirche) Kulturamt der Stadt Wuppertal | - Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld Sigwart Korn, Krefeld |
| - Bethel-College, North Newton, Kansas Esko Loewen, North Newton, Kansas | x - Michaelskirche, Oosterland/Wieringen W.J.G. Jongens, Beemster (N.H.) - Detailaufnahmen: Kees Pot, Den Oever |
| x - Evangelische Kirche, Essen-Werden Manfred Nolte, Essen | - Museum Vleeshuis, Antwerpen Werner Viehoff, Wuppertal |
| - Musée instrumental, Brüssel Johannes Klais, Bonn | x - Philippus-Kirche, Wuppertal Michael Stursberg, Wuppertal |
| x - Antonius-Krankenhaus, Gronau Clemens Breulmann, Gronau | x - Michaelskirche, Wuppertal Michael Stursberg, Wuppertal |

| | | |
|---|--|--|
| | Schnitt der luth. Kirche Am Kolk, - Wuppertal Kulturamt der Stadt Wuppertal | - Wupperfelder Kirche, Wuppertal Heidi Leonhardt, Wuppertal |
| | - Evangelische Kirche, Dönberg Rolf Müller, Wuppertal-Dönberg | - Evangelische Stadtkirche, Moers Inge Müller-Meimers, Moers |
| | | Hinweis: |
| x | - Lutherische Kirche Bergerstr. Düsseldorf Bauamt der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf | Die im Zusammenhang mit der Restaurierung des Teschemacher-Positivs im Musée instrumental, Brüssel, von Wilfried Lichtenthäler / Orgelbau Klais angefertigten Bauzeichnungen können von der Firma Johannes Klais, Bonn, als Lichtpause gegen Kostenerstattung bezogen werden: |
| x | - Reformierte Kirche, Vaals Hans-Dieter Voss, Aachen | |
| | - Evangelische Kirche, Wickrathberg Erich Gehring, Wickrathberg | EZ 390/61 Gehäuse: Vorderansicht, linke Seitenansicht, Draufsicht, Rückansicht; Maßstab 1:10 |
| | - Evangelische Kirche, Kapellen Friedhelm Habermehl, Kapellen | EZ 391/61 Vorderansicht bei geöffneter Windlade Draufsicht auf Pfeifenstöcke / Windlade; Maßstab 1:2 |
| | - Evangelische Kirche, Alpen Willi Peter, Köln | EZ 392/61 Schnitt A/B Windlade und Pfeifenstöcke; Maßstab 1:1 EZ 409/61 Klaviatur; Maßstab 1:1 EZ 410/61 Flügeltremulant; Maßstab 1:1 |

VI. Abbildungsnachweis 2 (betr. Nachtrag)

| | | | |
|-----------|--|-----------|---|
| x A | Michaelskerk, Oosterland /NL ed. Culturele Kring, Wieringen zusätzliche Detailfotos auf CD-Rom: Jan Decker, Oosterland /Den Oever / NL | x F | St. Markus /Fuggerei Augsburg zusätzliche Detailfotos: Jan Dekker, Oosterland / Den Oever /NL |
| x B | St. Laurentius, Wuppertal Markus Oehm; Wuppertal | x G | Hausorgel Precker Wilhelm Precker; Bad Honnef |
| x C. | Evangelische Kirche Wickrathberg Foto Milanian; Herrath | x H / x I | Teschemacher / Schnütgen-Museum; Köln Hans-Wolfgang Theobald /Klais; Bonn |
| x D / x E | Schweizer Privatbesitz Patrick Montan-Missirlian | x J | a) Hausorgel Paul Faust (ca. 1910); b) Wohnzimmer in seinem Schwelmer Hause (ca. 1936) Ursel Meissner; Wuppertal; elektronische Aufbereitung: Markus Oehm, Wuppertal |

Nachtrag: 25 Jahre nach Drucklegung

A. Veränderungen seit 1980

1746 Lukas Kirche – Wuppertal Elberfeld

wegen Aufgabe der Kirche im Mai 2005 Versetzung der Orgel ohne Änderungen in das benachbarte Gemeindezentrum Uellendahl durch Markus Kaltenhauser / Dortmund. – Zur Geschichte des Instrumentes ist zu ergänzen: In Fausts Werkverzeichnis ist der Umbau für Hüttemeister unter der Nr. 237, (Wuppertal-)Elberfeld, Privat-Salonorgel II/5, Baujahr 1905; dokumentiert^{n.1}. Mit dem Begriff Salonorgel ist auch ohne Kenntnis der Faust'schen Disposition in etwa definiert, was aus dem Teschemacher-Instrument von einst klanglich geworden war. Wie ein Photo des Instrumentes in Hüttemeisters Wohnung (ca. 1908) erkennen läßt, hatte die Orgel nach Fausts Umbau damals bereits 2 Manuale und Pedal.

1750 Bethel College, North Newton, Kansas

Standort jetzt: Kauffman Museum, Bethel College; Sammlung von 95 Instrumenten, darunter 17 Orgeln, als deren bedeutendste die von Teschemacher benannt wird^{n.1a}.

1762 Michaelskerk, Oosterland / NL



Abb. A
Michaelskerk, Oosterland / NL

Im Jahre 1994 Umsetzung der Orgel von der Empore in den Chorraum der Kirche durch A. de Graaf / Leusden /NL, der auch das Instrument 1974 restauriert hatte. Neben kleineren Reparaturen an den Pfeifen dabei Anlage einer neuen Windversorgung: Das elektrische Gebläse steht jetzt unter dem Chorraum in der Krypta, der Magazinbalg wurde in die Orgel verlegt^{n.2}. Das Orgelgehäuse restaurierte Jan Berghuis / Voorschoten (bei Den Haag) / NL.

1767 Evangelische Kirche Dönberg / 1983 St. Laurentius



Abb. B
St. Laurentius

Rekonstruktion unter Verwendung noch aller verfügbaren Materialien durch Gebr. Oberlinger / Windesheim und 1983 Aufstellung als Chororgel in St. Laurentius. Dabei Ergänzung um ein hintergestelltes Pedalwerk, das als völlig selbständige Einheit 4 Register umfasst. Zur Fertigstellung der Orgel schreibt Hulverscheidt^{n.3:}

„Durch eine Schenkung und durch allseitige öffentliche Unterstützung in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Dr. H.-J. Oehm konnte in der St.-Laurentius-Kirche in Wuppertal-Elberfeld eine restaurierte und teilrekonstruierte Orgel des bekannten Orgelbauers Jacob Engelbert Teschemacher aus Elberfeld Mirke, der sie 1767 erbaute, wieder erklingen. (...)“

Aus den vorgefundenen Archivalien geht keine schlüssige ursprüngliche Disposition hervor. Nur ein Registerstangenbrett mit 13 Bohrungen, ferner als Laufbretter verwendete alte Pfeifenstöcke und Einzelpfeifen mit den Signaturen: c¹ Flagolett 2' = 8' ab c¹, Violin 2' = 8' ab c¹, Flüt traverso 2' = 4' ab c, Restpfeifen aus Holz oder 30 % Zinn von Praestant 4', Quintadena 8' D Octav 2' und Mixtur 1' 3 f. blieben erhalten. 147 originale Pfeifen wurden in Dönberg durch den erfreulich stark interessierten Ortspfarrer R. Müller verwahrt: 2 Holzpfeifen von Praestant 4' C und D, 35 Holzpfeifen von Flüt traverso 4', 40 Metallpfeifen von Octav 2', 25 Metallpfeifen von Violin 2', 35 Metallpfeifen von Flagolett 2' (C, D–h gedeckt, c–f¹ und h¹–e² offen), 1 Metallpfeife von Quintadena 2' Diskant = 8' für c¹, 9 Metallpfeifen aus der Mixtur (die Zugehörigkeit zu den Chören ist mit 1, 2, 3 signiert).

So mussten die vorhandenen alten Teile zur Festlegung der Maße für die neue Schleiflade herangezogen werden. Die Innenmaße des alten Gehäuses waren 2,30 m breit, 82 cm tief und 2,90 hoch. Der Sockel darunter war 1,45 hoch. Der Spielschrank kam wieder auf die rechte Seite. Das Manual hat wieder den alten Umfang C, D–c³ (48 Töne). Das angehängte Pedal, ehemals C, D–f, wurde vollchromatisch von C–h (24 Töne) neu gestaltet und mit vier Registern verselbständigt.

Die unter Einbeziehung der historischen Pfeifen und des alten Registerstangenbrettes vermutete

ursprüngliche Disposition mit der Baß / Diskant-Teilung zwischen h/c¹ bei Bordun 8' und Fagott / Trompete 8' und den Diskant-Registern ab c¹ ergab folgende 11 Register mit 13 Zügen:

| | |
|-------------------|---|
| 1. Praestant | 4' C,D Holz, alt |
| 2. Bordun | 8' Baß, Holz, neu |
| 3. Bordun | 8' Diskant, Holz, neu |
| 4. Quintadena | 2' = 8' Diskant, Metall, c ¹ alt |
| 5. Violin | 2' = 8' Diskant, Metall, c ¹ -c ³ alt |
| 6. Fleüt traverso | 4' Holz, c-b und c ¹ -h ¹ alt |
| 7. Octav | 2' Metall, C, D-e alt, Rest neu |
| 8. Flagolett | 2' Metall, C, D-h, c ¹ -f ¹ , h ¹ , c ² , d ² -e ² , g ² alt, Rest neu |
| 9. Quint | 1½' Metall, neu |
| 10. Mixtur 3f. | 1' Metall, 9 Pfeifen alt, Rest neu, rep. c ¹ 2', c ² 4' |
| 11. Fagott | 8' Baß, Metall, neu |
| 12. Trompete | 8' Diskant, Metall, neu |
| 13. Vox humana | 8' Diskant, Metall, neu |

Das neue Pedal erhielt nach damaliger Gepflogenheit (so z.B. bei den Orgelbauern Houben und Kleine) Subbaß 16', Octavbaß 8', Baßflöte 4', Posaune 16', dazu eine Schleiflade und mechanische Traktur.

Diese nun akustisch günstig auf der Nordempore des Chores der Kirche stehende Orgel zeigt nach der durch die Werkstatt Gebr. Oberlinger in Windesheim sehr sorgfältig fertiggestellten Aufarbeitung und mit der angepassten Mensurierung und Intonation eine überraschende klangliche Vielfalt und natürliche Tongebung, die sich mit den wenigen noch erhaltenen größeren Teschemacherorgeln (z.B. in Vaals / Niederlande 1772 und Alpen / Ndrh. 1780) ebenbürtig messen kann.“

Unverständlich ist bei alledem nur, dass die Manubrien für die Pedalregister gegen jede denkmalpflegerische Logik im Teschemacher-Gehäuse eingelassen wurden, statt sie am durchaus griffgünstig gelegenen Pedalwerk-Gehäuse anzubringen.

Wegen Generalrenovierung der Kirche Auslagerung der Orgel Juli 2007. Mitte 2009 Wiedereinbau des Instrumentes durch Orgelbau Romanus Seifert, Kevelaer. Grundsätzliche Beibehaltung des Gestaltungskonzeptes von 1983, auch was die problematischen Pedalamanubrien am Teschemacher-Gehäuse anbetrifft. Lt. Leistungsbericht vom 06.02.10 wurde der von Oberlinger eingebaute Magazin-Schwimmerbalg durch einen freistehenden Keilbalg mit „atmendem Wind“ ersetzt. – Entscheidende Veränderungen gab es bei der Intonation: Hier konzentrierte sich Seifert zunächst auf die erhaltenen Teschemacher-Register. In einer firmeneigenen Versuchsreihe wurde der Nachweis erbracht, dass diese im Laufe ihrer Geschichte durch Intonationsmaßnahmen ihren ursprünglichen Klang verloren hatten. Folglich gingen alle späteren, auf sie basierenden Dispositionsrekonstruktionen von falschen Voraussetzungen aus. Durch subtilsten Idealausgleich der entscheidenden Pfeifenparameter ist es nach Seifert nun gelungen, den ursprünglichen Registerklang von 1767 wieder freizulegen, mit der Konsequenz, dass auch die gesamte Intonation von 1983 umgearbeitet werden musste. Das Ergebnis ist gut hörbar, wobei es in der Teschemacher-Szene sicherlich zu intensiven Diskussionen kommen könnte.

Was den ursprünglichen Zustand der Orgel seinerzeit in Schwelm angeht, hier noch ein über die Schweiz vermittelter nachträglicher Hinweis:

Das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen beherbergt eine Zeichnung „Mensuren des Herrn Teschemacher“ aus dem Nachlaß Roetzel Nr.114 unter der Signatur 9909, Findbuch: Karten A (Allgemein) - Neben 5 Mensurverlaufdiagrammen stehen dort u.a. auch Bemerkungen zu Bauteilen und verschiedenen Registern.

1770 Evangelische Kirche, Wickrathberg



Abb. C
Wickrathberg

Rekonstruktionsvorschlag als einmanualige Orgel gem. Teschemacher durch Klais / Bonn^{n.4} bleibt unberücksichtigt. Statt dessen Einbau eines zweimanualigen Werkes 1990 durch Lukas Fischer / Rommerskirchen mit Rückbau des verunstalteten Gehäuses in den ursprünglichen Zustand und Verwendung des originalen Teschemacher-Pfeifenbestandes im Prospekt: obere Felder Prinzipal 4', unten Blindpfeifen^{n.5}. Wenn somit auch im Inneren ein anderes Instrument, ist die Orgel äußerlich mit ihrem Prospekt eine der wenigen original erhaltenen Teschemacher-Kirchenorgeln. Sie läßt in ihrer raumbezogenen Schönheit einmal mehr erahnen, was allein in Bezug auf seine Werkstatt durch den 2. Weltkrieg in Düsseldorf / Bergerstraße und Wuppertal / Wupperfeld verloren gegangen ist.



Abb D
Schweizer Privatbesitz - Nachf. Patrick Montan-Missirlian
Foto: Patrick Montan-Missirlian

B. Entdeckungen seit 1980

um 1770 Schweizer Privatbesitz - Nachf. Patrick Montan-Missirlian

In seiner Besprechung meiner Teschemacher-Monographie vermisst M.A. Vente^{n.6} meine Bezugnahme auf A.J. Gierveld^{n.7}. Die Arbeit ist eine von Vente an der Universität Utrecht / NL betreute Dissertation und liegt seit 1977 als Buch vor. Der Untersuchung, die inzwischen als Standardwerk zum Themenkomplex „Positiv“ gilt, bin ich damals bei meinen zeitweise parallel laufenden Teschemacher-Forschungen nicht begegnet, und so blieb sie für meine Arbeit unberücksichtigt.

Gierveld behandelt sein Thema in umfassenden sozio-kulturellen Zusammenhängen und nimmt eingehend auf technische Details Bezug, nicht ohne auch einen vergleichenden Blick auf europäische Länder außerhalb der Niederlande zu werfen. Auch dem Thema Teschemacher widmet er ein kürzeres Kapitel (p. 331 ff.), wobei der Hinweis auf ein 1916 von einem J.W. Enschedé in einem Aufsatz vorgestelltes Positiv eines namentlich nicht näher bekannten Erbauers von besonderer Bedeutung ist: Gierveld vermutet dahinter Teschemacher. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, gelangte aus Enschedés Nachlass das Instrument über Brüssel in die Schweiz, wo es sich nun in

Schweizer Privatbesitz

befindet. Die dortige Firma Orgelbau Felsberg AG. bei Chur hat im Jahre 1988 die ungewöhnlich gut erhaltene Orgel restauriert^{n.8} und dabei im Vergleich mit anderen Teschemacher-Instrumenten Giervelds Annahme einer Teschemacher-Urheberschaft bestätigt. Der Bericht hierüber in Französisch, der im Internet unter <http://www.tricoteaux.com/docu/Teschemacher/Teschemacher1.html> vorliegt, ist ein anschauliches Beispiel akribischer organologischer Forschung und Dokumentation.

Neben der Rolle Giervelds beim Identifizierungsprozeß gilt das Interesse des Verfassers vor allem den Details des Instrumentes: Äußeres, Windversorgung und Windlade sind dabei ebenso Gegenstand der Untersuchung wie die Frage nach dem einstigen Winddruck sowie der Temperierung und Höhe



Abb. E
Schweizer Privatbesitz - Nachf. Patrick Montan-Missirlian
Foto: Patrick Montan-Missirlian

der Original-Stimmung. Einen großen Teil nimmt die Beschreibung des Erhaltungszustandes und der Mensuren im Pfeifenbestand der einzelnen Register ein.

Damit ist der Katalog der Teschemacher-Hausorgeln um ein weiteres Instrument zu ergänzen, wobei bislang ungeklärt bleibt, was mit der Orgel bis 1916 geschehen ist. Dem Gehäuse nach – wenn auch ohne Pedal ähnlich dem der Philippus-Kirche (s.o.) oder Precker (s.u.) – muss sie um 1770 entstanden sein, wofür auch das grundtönige Klangbild spricht. Handelt es sich vielleicht um eine jener Orgeln, die bisher als verschollen galten?

2012 kommt die Orgel abermals in neue Hände: Nach dem Tod des Vorbesitzers wird sie durch den Cembalisten und Musikwissenschaftler Patrick Montan-Missirlian aus Romainmôtier / CH erworben.

Technisch kommt es bei diesem Standortwechsel zu keinerlei Veränderungen bis auf eine entscheidende Ausnahme: Das schon im Restaurationsbericht von 1989 erwähnte ehemalige angehängte Pedal im Umfang C-d wurde nach Vorbildern anderer Teschemacher-Orgeln von Orgelbau Felsberg originalgetreu rekonstruiert. Anhand der im Sockel noch vorhandenen Löcher für die Stecherführung war der Bauplan dabei exakt vorgegeben. - Mit seinem nunmehrigen „Pedaal van ‚t onderste octaav“ präsentiert sich das Instrument nun wieder innerlich wie äußerlich in seinem ganz ursprünglichen Zustand.

Die Disposition:

| | |
|----------------|----------|
| Octaav | 2' |
| Nachthorn | 4' |
| Fluit travers | 4' |
| Holpijp | 8' |
| Salicet | 8' Disk. |
| Viola da Gamba | 8' Disk. |
| Vox humana | 8' |

Noch weitere, bisher nicht Teschemacher zugeordnete Orgeln wurden in den letzten 25 Jahren als seine Werke identifiziert:

um 1762 Fuggerei / Augsburg



Abb. F
Fuggerei / Augsburg

In ihrem Buch „Historische Orgeln in Schwaben“; München / Zürich, 1982, berichten Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas über ein Positiv in der katholischen St. Markus-Kapelle der

Fuggerei Augsburg

in Augsburg^{n.9}, das in dem Ruf steht, von einem Silbermann zu stammen. Das Instrument hat eine wechselvolle Geschichte: Im Jahre 1798 verschenkten Nachkommen des katholischen Grafen Bongard zu Paffendorf die Orgel aus dessen Schloß bei Köln (heute im Besitz von Rhein-Braun) an die katholische Kirche in Horbach bei Aachen. 1858 Verkauf nach Strauch bei Monschau und dort Aufbau durch Wilhelm Schaeben / Köln. Später im Besitz eines Geheimrates Bamberger und danach eines Dr. Wilhelm Regendanz. 1929 begegnen wir dem Instrument auf Schloß Schwenzin bei Waren /Neubrandenburg, von wo es ca. 1936 dem Komponisten Arthur Piechler / Augsburg leihweise überlassen wurde. Von den Erben Regendanz kommt die Orgel schließlich durch Kauf in den Besitz der Fugger'schen Stiftungs-Administration, die das Instrument 1958 durch Offner / Augsburg in der kath. Fuggerkirche St. Markus aufstellen läßt.

Bald schon werden an der Autorschaft Silbermanns Zweifel laut: Im Jahre 1984, besucht J. Dekker, Oosterland / NL, engagierter Förderer und Betreuer der Teschemacher-Orgel in der dortigen Michaelskirche, die Fuggerei-Kirche St. Markus und stellt nach detaillierten Aufmessungen und Bilddokumentationen auffallende Ähnlichkeiten zwischen den beiden Instrumenten fest^{n.10}. Auch Hans-Wolfgang Theobald / Klais; Bonn stellt 1986 die Frage, ob es sich bei der Orgel in der Fuggerei um eine Teschemacher-Orgel handeln könnte^{n.11}. Die Untersuchungen von Orgelbaumeister Franz Xaver Lang, der das Instrument im Jahre 1995 mit anderen Teschemacher-Organen verglich, bringt die eindeutige Gewissheit, daß es sich in Augsburg tatsächlich um eine Teschemacher-Orgel handelt.

Fischer-Wohnhaas hatten sich inzwischen auch auf den Elberfelder Orgelbauer festgelegt^{n.12}.

Vom rechtguterhaltenen Gehäuse einmal abgesehen, hatte die Orgel in den anderthalb Jahrhunderten ihrer Deutschlandreise das meiste ihrer historischen Substanz verloren. Die Trakturen waren auf Pneumatik umgestellt, die Teschemacher-Lade durch eine Kegellade ersetzt. Diese bot Platz für vier Register, von denen Prinzipal 2', Hohlpfeife 8' und Vox humana 8' dem einstigen, mit Sicherheit reichhaltigeren Stimmenbestand noch angehörten.

Lang schreibt über die Restauration der Orgel^{n.13}:

*„Von der alten Orgel waren als Originalteile vorhanden:
das Gehäuse ohne Rückwand und Dach,
die Pfeifenregister Prinzipal 2' im Prospekt, Bordun 8' B–f, Vox humana 8',
die Pedalklavatur und die Orgelbank.*

Die originale Windlade, die gesamte Traktur und alle weiteren früher vorhandenen Pfeifenregister wurden entfernt und durch eine Kegelwindlade mit pneumatischer Traktur ersetzt. Ausgeführt wurden diese Arbeiten durch die Firma Offner, Augsburg.

Disposition der Orgel nach der Restauration:

| | | | | |
|------------|-----------------------------------|------|-----|--|
| Principal | 2' C-f ¹ | Zinn | alt | die äußeren Pfeifen re. / li. In den Außenfeldern sind Blindpfeifen |
| Violine | 8' c ¹ -f ³ | Zinn | neu | |
| Bordun | 8' C-A | Holz | neu | B-f ³ Zinn alt |
| Dolce | 4' C-f ³ | Zinn | alt | nicht original |
| Flöte | 4' C-f ³ | Holz | neu | |
| Unda-Maris | 8' c ¹ -f ³ | Holz | neu | |
| Quintade | 8' c ¹ -f ³ | Zinn | neu | |
| Flageolet | 2' C-f ³ | Zinn | neu | |
| Vox humana | 8' C-h | Holz | alt | c-f ³ Zinn |

Schleifenteilung bei h/c¹ für die Register:

| | |
|------------|----|
| Bordun | 8' |
| Dolce | 4' |
| Flöte | 2' |
| Flageolet | 4' |
| Vox humana | 8' |

Kanaltremulant

Winddruck 65 mm WS

Angehängtes Pedal

Restauration der Orgel

Mit den Arbeiten wurde im Oktober 1995 begonnen, sie wurden im November 1996 abgeschlossen.

Gehäuse

Erneuert wurden die gesamte Rückwand mit Füllungen und das Gehäusedach. Das Gehäusedach hat eine Schallklappe erhalten, die vom Spieltisch aus geöffnet und festgestellt werden kann.

Balganlage

Der vorhandene, aber nicht originale Faltenbalg, wurde weiter verwendet. Er wurde neu beledert. Die Orgel hat ein elektrisches Gebläse erhalten, das außerhalb des Instrumentes untergebracht wurde. Die Balganzeige, eine Mechanik mit einem drehbaren Stern auf dem Mittelfries des Gehäuses, wurde rekonstruiert.

Die Windlade wurde erneuert

Bei der Windlade handelt es sich um eine Tonkzellenlade (Schleiflade). Ihre Teilung folgt dem Pfeifenablauf im Prospekt.

Traktur

Die Manual- und Registermechanik wurde komplett erneuert.

Die Tastenbeläge der Manualklavatur sind aus Ebenholz und Knochen.

Die Registerknöpfe sind aus Ebenholz gedrechselt und zu je 7 Zügen beidseitig in den Gehäusefüllungen angeordnet.

Als Vorbild für die Restauration dienten die noch vorhandenen Teschemacher Instrumente. Die im Gehäuse gefundenen Spuren bestätigen die Richtigkeit der durchgeführten Rekonstruktion.“

Im direkten Vergleich der Orgeln von Oosterland und Augsburg fallen Unterschiede auf: Die Orgel in der Fuggerei ist in den Außenmaßen kleiner, und auch im Klangbild – Oosterland auf Prinzipalbasis 4', Augsburg auf Prinzipalbasis 2' – stellt sich das Instrument eher nach Art von Teschemachers Hausorgeln dar. Vom wesensfremden Dolce 4' einmal abgesehen, erscheint ansonsten die Rekonstruktion der Disposition im Sinne Teschemachers durchaus gelungen.

Ungelöst sind noch zwei Fragenkomplexe: Wann wurde die Orgel von Teschemacher gebaut? Wie kam das Instrument nach Paffendorf und wie lange hat es dort gestanden? Eine Antwort auf die erste Frage, wenngleich auch eher hypothetisch, läßt sich aus der Tatsache ableiten, daß sich Teschemacher in seiner ca. 40jährigen Schaffenszeit bestimmter Gehäuseformen nur epochal bediente, d.h. sie waren immer für einige Jahre aktuell, kamen vorher bei ihm nicht vor und finden sich auch in späterer Zeit bei ihm nicht wieder. So dürfte die Augsburger Orgel in etwa gleichzeitig mit der von Oosterland 1762 oder etwas später entstanden sein. Damit aber wäre auch ein Teil der zweiten Frage geklärt, daß sich das Instrument längstens 35 Jahre in Paffendorf befunden haben kann. Ob ein Zusammenhang mit der verlorenen „kostbaren“ Orgel von Zacharias Hope (s.o. p. 31) besteht, ist nicht zu klären.



Abb. G
Precker

um 1770 Precker

Von einem weiteren, vor 25 Jahren in seiner Autorschaft noch unbekanntem, inzwischen aber eindeutig als Teschemacher-Orgel gesicherten Instrument berichtet Norbert

Precker^{n.14}.

In einer eingehenden Untersuchung gelangt er zu dem Schluss, daß das Positiv bzgl. Gehäuse, Bauweise, Disposition und Mensuren bis auf den nunmehr auf f^3 erweiterten Manualumfang mit dem der Philippus-Kirche in Wuppertal völlig identisch ist. Demnach wird es wie jenes auch um 1770 oder etwas später entstanden sein. Abgesehen vom vorübergehenden Anbau eines selbständigen Pedalregisters 16' auf Kegelladen-Basis (ca. 1920–1970), liegt die Geschichte der Überlieferung des Instrumentes im Dunklen. Gesichert ist nur, daß es der jetzige Besitzer in den frühen 70er Jahren aus einer Zwischenlagerung in Overath erworben hat.

um 1744 Alexander Schnütgen / St. Cäcilia – Köln

Im Frühjahr 2004 machte Hans-Wolfgang Theobald / Klais, Bonn eine bedeutsame Entdeckung: Im Depot des Museums

Alexander Schnütgen / St. Cäcilia – Köln

lagerte eine zerlegte Orgel, die er am 5.2.2004 und 19.3.2004 dort besichtigt, sortiert und in Teilen aufgemessen hat^{n.15}. Das Instrument stand ursprünglich in der evangelischen Kirche in Kaldenkirchen^(n.15a) und wurde 1905 durch einen Neubau von Ernst Seifert / Köln ersetzt. Dieser erstattete der Gemeinde dafür 150 Mark und übergab es wohl anschließend an den Kölner Kunstsammler, Domkapitular A. Schnütgen. Weitere Quellen über die Orgel sind nicht bekannt. Lediglich zwei unterschiedliche Anstellungsverträge für Lehrer – der eine 1742 ohne Orgeldienst, der zweite 1777 mit – lassen erkennen, dass in der Zwischenzeit die Orgel erbaut worden sein muss.

Als Baujahr ist wahrscheinlich 1744 anzunehmen, wie es auf der gedeckten Pfeife C in 4'-Lage, wenn auch undeutlich, signiert ist. Dafür spricht auch die äußere Ähnlichkeit mit der aus dem Jahre 1746 stammenden Orgel in der ehemaligen Wuppertaler Lukas-Kirche.

Damit wäre zugleich die bisher als verschollen gegoltene, von Teschemacher in seinem Brief vom 21.11.1746 erwähnte Hausorgel mit unzuweckmäßiger Disposition und zu engen Mensuren, die in der Kirche „*hinlängliche Dienste tut*“ (s.o. p.30), gefunden.



Abb. H
Alexander Schnütgen / St. Cäcilia – Köln

Die Original-Disposition lautet (Disposition bei Abbau 1905 in Klammern):



| | | | |
|-------------|--------------------------------|-----------------|--------------|
| Octava | 4' Prospekt | Holz / Zinn | (Octave) |
| Bordun | 8' | Holz | |
| Violin | 8' Disk, bis h zus. mit Bordun | Metall | (Viola) |
| Fl.traverso | 4' | Holz | (Fl.travers) |
| Nachthorn | 4' | Metall | (Gedackt) |
| Octava | 2' | Metall | (Octave) |
| Quinta | 1½' | Metall | (Quinte 1½') |
| Superoctava | 1' | Metall | (Octave) |
| Vox humana | 8' Disk. | nicht original: | (Dolce 4') |
| Vox humana | 8' Baß | nicht original: | (Dolce 4') |

C, D–c³ 48 Töne; Pedal 14 Töne angehängt.

Detailliert untersucht Theobald den überkommenen Zustand:

Mit Ausnahme der Vox humana sind fast alle Pfeifen noch vorhanden und generell in guter Verfassung, wenn auch teilweise durch die jahrzehnte lange Lagerung stark deformiert oder bei den Verleimungen der Holzpfeifen infolge ungünstiger Luftfeuchtigkeit aufgesprungen. Auch die Klaviaturen, die Mechanik und die Windlade sind bei unterschiedlichem Erhaltungszustand noch original. Die größten Beschädigungen weist das Gehäuse aus Eiche auf. Dennoch lassen die überkommenen konstruktiven Teile eine eindeutige Vorstellung des ursprünglichen Aussehens zu. Eine Restaurierung ist möglich; soweit Rekonstruktionen nötig, sind diese durch Referenzinstrumente zu belegen.

Schon bald nach Theobalds Entdeckung zeigte Thomas Hübner, Pfarrer der Emmanuelkirche in Köln-Rondorf, engagiertes Interesse an der demontierten Orgel. Seine zahlreichen Aktivitäten führten schließlich zu einem Ergebnis, über das er im März 2013 ausführlich berichtet:

„Die von Jacob Engelbert Teschemacher (1711-1782) um 1750 gebaute Orgel verläßt nach 106

Jahren das Depot im Museum Schnütgen, wandert in die Werkstatt von Orgelbau Klais Bonn und kehrt dann nach Köln zurück in die Emmanuelkirche.

Für eine kurze Zeit noch liegen sie stumm und unbewegt im Depot des Museum Schnütgen, die etwa 5000 Einzelteile der Teschemacher-Orgel. Die Restaurierung beginnt mit ihrer präzisen Erfassung und Zuordnung, sozusagen ein dreidimensionales Puzzlespiel für Fortgeschrittene. Noch klingt sie nicht, die Teschemacher-Orgel.

Fast alle Voraussetzungen sind erfüllt:

Von vier gewichtigen Voraussetzungen für das recht aufwendige Vorhaben der Restaurierung der Teschemacher-Orgel und ihrer Aufstellung in der Emmanuelkirche sind nun drei erfüllt.

- Der sechsseitige »Leihvertrag« in seiner schwierigen juristischen Gestaltung - die laienhafte Bezeichnung »Dauerleihvertrag« hält dem strengen Auge des Fachanwalts nicht stand - ist geschlossen. Er wurde seitens des Museum Schnütgen Köln, vertreten durch seinen Direktor Dr. Moritz Woelk, und der Ev. Kirchengemeinde Rondorf im Dezember 2012 und Januar 2013 unterschrieben.

- Die notwendige kirchenaufsichtliche Genehmigung zur Restaurierung und Aufstellung der Teschemacher-Orgel in der Emmanuelkirche zu Köln-Rondorf wurde von der Kirchenleitung der Ev. Kirche im Rheinland im Januar 2013 der Ev. Kirchengemeinde Rondorf erteilt.

- Die dritte Voraussetzung wurde am Dienstag, dem 5. Februar 2013, um 10.00 Uhr in der Werkstatt von Orgelbau Klais Bonn erfüllt. Der »Lieferungsvertrag in Orgelbauangelegenheiten« wurde seitens Orgelbau Klais Bonn von Philipp Klais (Geschäftsführer) und Hans Gerd Klais (sen. Geschäftsführer) und von der Ev. Kirchengemeinde im Februar 2013 unterzeichnet.

- Die vierte Voraussetzung ist noch nicht ganz erfüllt. Knapp 14% von der Gesamtsumme von 239.863,84 Euro fehlen noch. Doch das Presbyterium ist zuversichtlich, daß die restlichen 33.000 Euro noch durch Spenden zusammenkommen.“

ca. 1770 Hausorgel Paul Faust / Schwelm



Vorgeschichte des seiner Gehäuseform nach um 1770 entstandenen Instrumentes unbekannt. Erster Nachweis ca. 1910: Fausts Kinder, Martha (geb. 1900) und Marie-Elisabeth (geb. 1903) stehen vor der Orgel, deren fehlende Registerzüge erkennen lassen, dass diese nicht funktionstüchtig war. Was später mit ihr geschah, darüber berichtet Helmut Klöpping:

„Da er (Faust)... zu historischen Instrumenten keinerlei Beziehung hatte, wurde dieses Positiv unter Verwendung des Gehäuses zu einem Schrank umgebaut“^{n.17}.

In der Tat ist ein Teil dieses Schrankes auf einem Photo aus der Zeit um 1936 zu sehen, das einen Ausschnitt aus Fausts Schwelmer Wohnzimmer zeigt und sich im Besitz seiner Enkelin Ursel Meissner, Marie-Elisabeths Tochter, befindet. Er gilt heute als verschollen.

Abb. K a / b
Hausorgel Paul Faust / Schwelm

C. Neue Erkenntnisse seit 2006

Bethel-College / North Kansas 1750

Bezug: oben Seiten 20 und 86

Nach intensiven Studien an hiesigen Teschemacher-Organen wurde das Instrument im Jahre 2007 von der Firma The Noack Organ Co., Inc. in Georgetown / USA grundlegend restauriert. Dabei waren auch zahlreiche Rückbauten der 1972 von Flentrop durchgeführten Maßnahmen notwendig. THE TRACKER wird in Kürze über den erfolgreichen Abschluss dieser Arbeiten berichten.

Außerdem teilte mir Fritz Noack in seinem Schreiben vom 15.12.2007, die obige Fußnote 5 betreffend, folgende Einzelheiten mit:

„Noch bis vor kurzem war es für das Bethel-College gesicherte Tatsache, dass eine ehemalige Austauschstudentin aus Wuppertal in direkter Linie von Jacob Engelbert Teschemacher abstammte. Diese hatte sich zum Beweis ihrer Aussage u.a. wohl auf eine alte Familienchronik berufen, nach der Teschemacher einen Sohn, Jacob (geb. 1742), hatte, auf den abermals ein Sohn, Friedrich Wilhelm (geb. 1776), – alle Orgelbauer – gefolgt sein soll.“

Auf Noacks Wunsch hin bat die Museumsleitung des College die Wuppertalerin um Einsicht in die besagte Familienchronik, um Beweise für die Stichhaltigkeit der Behauptungen zu erhalten. Leider stellte sich heraus, dass diese Geschichte wohl nur mündlich überliefert wurde und eine solche Familienchronik nicht auffindbar war.

Eine abenteuerliche Geschichte. – Angesichts der eindeutigen historischen Forschungslage (vgl. oben p. 8ff.) sind sich Noack sowie die Museumsleitung des Bethel-College völlig einig, die Angelegenheit vom Orgelbauer Jacob Engelbert Teschemacher und seinen heutigen direkten Nachfahren als bloße Legende zu betrachten.

Solange nicht unerwartet neue Dokumente über einen Sohn und Enkel Teschemachers zu Tage treten, muss die Frage gestattet sein, woher deren Namen und Daten kamen: War es reine Phantasie, waren es Missverständnisse oder gar zutreffende Faktizitäten, die entstellt wiedergegeben wurden? Hier besteht Klärungsbedarf, von dessen Ergebnis über die Vita Teschemachers hinaus die gesamte Phänomenologie der Tersteegianer zentral betroffen sein könnte. Das wäre dann ein ernstes Problem für die Literaturwissenschaft.

Die Frage war in kürzerer Zeit beantwortet, als man erwarten konnte:

Nach intensiven Recherchen stellte sich heraus, dass die einstige Studentin des Bethel-College schon seit langem wieder in Wuppertal lebt. Bei einem persönlichen Gespräch erklärte sie mir, dass ihre damaligen Einlassungen bezüglich ihrer Abstammung von Jacob Engelbert Teschemacher auf Erzählungen ihrer Großmutter väterlicherseits beruhten, die eine geborene Teschemacher war. Diese hätte immer berichtet, dass ihre Vorfahren wohl Orgelbauer gewesen waren. Angeregt durch die Namensgleichheit, hatte die alte Dame hier vermutlich einiges falsch assoziiert und durcheinander gebracht.

Damit ist die leidige Angelegenheit erledigt. In einer schriftlichen Erklärung distanzierte sich am 21.01.2008 die Wuppertalerin von ihren bisherigen Behauptungen und ließ damit Jacob Engelbert Teschemacher in Bezug auf seinen Familienstand wieder das sein, was er immer schon war: ein kinderloser Junggeselle.

Fußnoten

1 W. C. de Jong:

Jakob Engelbert Teschemacher;

in: Unsere Bergische Heimat;
Heimatkundliche Monatsbeilage zum
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal;
Jg. 6. Nr. 7; Wuppertal 1957

2 Marie-Luise Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig...
Orgelbauer Jakob Engelbert
Teschemacher und seine Orgeln;
in: Unsere Bergische Heimat; aaO. Jg. 6
Nr. 10; Wuppertal 1957

Marie-Luise Baum:

Der Elberfelder Orgelbauer Jakob
Engelbert Teschemacher;
in: Wuppertaler Biographien 7.
Folge; Beiträge zur Geschichte und
Heimatkunde des Wuppertals Bd. 15;
Wuppertal 1967; p. 88 ff.

Marie-Luise Baum:

Der Orgelbauer Jakob Engelbert
Teschemacher;
in: Romerike Berge; Zeitschrift für
Heimatspflege in Bergischen Land; 17.
Jg. Neustadt/Aisch 1967; Heft 1

Marie-Luise Baum:

Teschemacher; in: Rheinische Musiker;
6. Folge; Beiträge zur rheinischen
Musikgeschichte; Heft 80, Köln 1969; p.
195 ff.

Martin Blindow:

Der Wuppertaler Orgelbauer Jakob
Engelbert Teschemacher;
in: Monatshefte für evangelische
Kirchengeschichte des Rheinlandes; Jg.
XIII; Heft 4, 1964; p. 142 ff. Düsseldorf
1964.

Manfred Hillner:

Die Teschemacher-Orgel in der
Lukaskirche;
in: 50 Jahre Gemeindehaus Uellendahl -
Lukaskirche; Wuppertal 1978; p. 74 ff.

Hans Hulverscheidt:

Die rheinische Orgellandschaft; in: Acta organologica Bd. 1; Berlin 1967; p. 65.

Hans Hulverscheidt:

Die Orgelbauer des Bergischen Landes vom 17. bis zum 19. Jahrhundert;
in: Acta organologica Bd. 2; Berlin 1968;
p. 16 ff.

Wilhelm Rees:

Bergische Glockengießer und
Orgelbauer;
in: Unsere Bergische Heimat; aaO. Jg. 8
Nr. 7; Wuppertal 1959.

Gerard Verloop:

Jakob Engelbert Teschemacher;

in: ... dit wordt gezegt een schoon werke
te zijn;
Festschrift anlässlich der Restauration
der Teschemacher-Organ der
Michaelskirche Oosterland / Wieringen;
1974; p. 4 ff.

3 Vornehmlich biographisch orientiert
sind die Arbeiten von Baum und de
Jong; organologische Fragestellungen
verfolgen Blindow und vor allem
Hulverscheidt.

4 Esko Loewen:

An 18 Century German Organ in
Kansas;

in: The Tracker; Journal of the Organ
Historical Society; Vol. 21 Nr. 2; p. 3 ff.;
Wilmington, Ohio;

1977. – Kurzfassung in: Mennonite
Life: Not a Dutch but a German Cabinet
Organ – a Teschemacher“; June 1976;
p. 8–11.

5 Der sensationell aufgemachte Bericht
über eine Teschemacher-Organ in
den USA läßt allein im Bereich leicht
nachprüfbarer Sachverhalte Sorgfalt
bei den journalistischen Recherchen
vermissen:

So soll die Organ über die Wupper zum
Rhein verschifft worden sein, auch wird
unkritisch die irrige Behauptung einer
Wuppertalerin übernommen, in direkter
Linie von Jakob Engelbert Teschemacher
abzustammen. Für den übrigen Inhalt
des Artikels erscheinen daher Bedenken
angebracht.

6 In: Wilhelm Weck:

Neunter Theil des Blumenfeldes, bestehend aus geistlichen Briefen; 1789; Nr. 359 - 375; p. 664 ff; aufbewahrt im Archiv der Reformierten Gemeinde, Barmen-Gemarke, Wuppertal. - Die auf Baum zurückgehende Angabe von 26 überlieferten Briefen, die sich seit 1957 in der Teschemacher-Literatur immer wieder findet, ist unzutreffend.

7 Mitgeteilt bei Joachim Dorf Müller: 300 Jahre Orgelbau im Wuppertal; Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des Wuppertals; Bd. 28; Wuppertal 1980; p. 17; Quittung aufbewahrt im Archiv der Evangelischen Gemeinde Wuppertal-Dönberg.

8 Archiv der Reformierten Gemeinde Barmen-Gemarke, Wuppertal.

9 Mitgeteilt u.a. bei Blindow aaO. p. 143 f. und Hillner aaO. p. 78 ff., bei letzterem auch Abdruck eines Faksimiles des Vertrages; Original im Archiv der ev. Kirche Essen-Werden.

10 Orgel der Luth. Kirche, Berger-Straße. - Originalakten aufbewahrt im Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf; Hinweise bei Blindow aaO. p. 145 ff.; de Jong aaO. und vor allem Paul Asteroth: Die Orgel in der ehem. luth. Kirche an der Bergerstraße zu Düsseldorf; erbaut von Jakob Engelbert Teschemacher 1765-66, wiederhergestellt von E.F. Walcker & Cie 1934; in: Zeitschrift für Instrumentenbau; Jahrgang 54 Nr. 23-24; 1934; Ausgabe Paul de Wit, Leipzig.

11 13 Briefe Teschemachers im Archiv der Evang. Kirche Wevelinghoven; Hinweise bei Hulverscheidt: Brief vom 10.3.1980 an die Katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius, Wuppertal.

Inzwischen veröffentlicht durch Franz Josef Vogt: Der Briefwechsel zwischen dem Wevelinghovener Pfarrer Johann Lauffs und dem Orgelbauer Jakob Engelbert Teschemacher; in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Grevenbroich VI p. 79 ff. (tatsächlich sind es 12, nicht wie Hulverscheidt angibt, 13 Briefe)

12 Henrich Stillings häusliches Leben; Berlin/Leipzig 1789; p. 57 f.

- 13 de Jong hat das Geburtsdatum -
allerdings fehlerhaft um einen Monat zu
früh - aus der Sterbeurkunde errechnet;
aaO.
- 14 Marie-Luise Baum:

Robert Cleff, ein bergischer
Forscher; Zeitschrift des Bergischen
Geschichtsvereins ; Bd. 67; Jahrg.
1939; Wuppertal 1939; p. 9t ff.; darin
Cleff : Genealogie der Wuppertaler
Teschemacher; Tafeln 1 - 26.
- 15 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig;
aaO. - cf. auch: Edmund Strutz:
Die Ahnentafeln der Elberfelder
Bürgermeister und Stadtrichter; 1708 -
1808; in: Bergische Forschungen Bd. 3;
Neustadt/Aisch 1963; p. 27 f. p. 43 ff.;
p. 218 ff.
- 16 Justus Hashagen:

Politische und Religionsgeschichte des
Bergischen Landes;
in: Bergische Geschichte,
herausgegeben vom Bergischen
Geschichtsverein, Remscheid, 1958; p.
136.
- 17 Wilhelm Rees:

Kunst- und Kulturgeschichte; in:
Bergische Geschichte; aaO. p. 475.
- 18 Ebenda:

p. 475 ff.
- 19 Edmund Strutz:

Bergische Wirtschaftsgeschichte; in:
Bergische Geschichte; aaO. p. 365.
- 20 Otto Schell:

Die Stadt Elberfeld; Festschrift zur
Dreihundertjahrfeier 1910; Elberfeld
1910; p. 115.
- 21 Baum:

Der Elberfelder Orgelbauer; aaO. p. 90.
- 22 Blindow:

aaO. p. 142.

- 23 Ebenda; Baum:
Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.
- 24 Ebenda.
- 25 Sterbeurkunde mitgeteilt bei Baum; Der Elberfelder Orgelbauer; aaO; p. 98:
den 26. October ao 1782 ist gestorben Herr Jacob Engelbert Teschemacher, ein Gesell (bedeutet: Junggeselle) & ist den 29. dito Auffm N(euen) K(irchhof) begr(aben). Alt 71 Jahre, 6 Mon. 1 Woche.
- 26 Hermann M. Flasdieck:
Goethe in Elberfeld; Wuppertal, 2. Aufl. 1949.
- 27 Ebenda:
p. 17.
- 28 Ebenda:
p. 31 ff.
- 29 Ebenda
p. 40 ff.
- 30 Gerhart Werner:
Die Stillen in der Stadt; Wuppertal 1964; p. 10, erwähnt Goethes Besprechung der Predigten Friedr. Wilh. Krummachers (1796 - 1868; Pfarrer in Barmen, Elberfeld und seit 1847 in Berlin), in der Goethe die Weber der Stadt „*von jeher als ein abstrus-religiöses Volk*“ bezeichnet. Möglicherweise geht diese Meinung auch auf seine persönlichen Eindrücke vom Elberfeld-Besuch 1774 zurück.
- 31 Heinrich Jung-Stilling:
Häusliches Leben; aaO.
- 32 Die bei Baum nachlesbaren Klassifizierungen:
„ganz im Geiste Tersteegenschen Überschwanges, kindlich-fromm, gefühlsbetont, schwärmerisch, an den Wandsbecker Boten erinnernd“, besagen in dieser Form wenig.

- 33 Baum:
Der Elberfelder Orgelbauer; aaO. p. 98 - auf die „*genauen und nüchternen Verwendungsanweisungen*“ dieser Kapitalstiftung macht Hillner aaO. p. 81 aufmerksam.
- 34 Teschemacher:
Brief vom 19.12.1760.
- 35 Ebenda:
Brief vom 19.12.1760.
- 36 Ebenda:
Brief vom 27.2.1760
- 36a Mittelpunkt der Gemeinschaft war die seit 1721 von 8 Webern betriebene „Pilgerhütte“ in Heiligenhaus-Otterbeck, zu der auch Tersteegen in enger Beziehung stand. An ihrer Stelle befindet sich seit 1999 der sog. Tersteegenstein. - Dazu: Horst Neeb: Gerhard Tersteegen und die Pilgerhütte Otterbeck in Heiligenhaus 1709-1969; Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland Nr.15; Düsseldorf 1998
- 37 Ebenda:
Brief vom 19.1.1762.
- 38 Ebenda:
Briefe vom 1.1.1761 und 19.1.1762; - über Briefe Tersteegens an Teschemacher cf. Cornelis Pieter van Andel: Gerhard Tersteegen; dt. Düsseldorf 1973 p. 270.
- 39 Ebenda:
Brief vom 24.9.1763.
- 40 Ebenda:
Brief vom 27.2.1760.
- 41 Ebenda:
Brief vom 19.12.1760.
- 42 Ebenda:
Brief vom 6.4.1775.
- 43 Ebenda:
Brief vom 21.1.1778.

44 Ebenda:

Brief vom 21.1.1778. - Die
bezeichnende Stelle im Wortlaut:

„Gestern Abend beim Dunkelwerden, da ganz allein war, spürte ich ein sonderlich Verlangen, mein Gemüth in der Stille zu sammeln; allein an statt dessen wurde in meinen Gedanken so sehr zerstreut, daß es recht jämmerlich mit mir aussahe, und konnte nichts anders thun, als mich endlich leidentlich darin zu ergeben: da fiel mir plötzlich die theure H. Juliane von Norwich (1343–1443; eine Einsiedlerin, die „XVI Offenbarungen über die Göttliche Liebe“ verfaßte; Anm. d. Verf.) in die Gedanken, woran vielleicht nun lange nicht gedacht und gelesen hatte; mit innigster Begierde fing ich an zu lesen, wodurch mein Gemüth so gestillt, gesammelt und gestärkt wurde, als noch niemals empfunden, ob sie zwar in vorigen Jahren mehrmals gelesen und daraus, vor vielen andern, manchen Segen gehabt; ich könnte es mit Worten nicht ausdrücken, wie mein Herz diese theure Seele und Herzenskind empfunden hat.“

45 Ebenda:

Brief vom 24.9.1763.

46 Ebenda:

Brief vom 27.1.1771.

47 Hermann Klugkist-Hesse:

Die Geschichte der christlichen Kirche am Rhein; Moers 1955; p. 43 f. - van Anel; aaO. p. 26, 32, 39, 42 ff.

48 Teschemacher:

Brief vom 1.1.1761.

49 Ebenda:

Brief vom 27.2.1760.

50 Ebenda:

Brief vom 1.4.1761.

51 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO. – van Anel aaO. p. 23.

52 Dazu: van Andel; aaO. p. 224 ff.

53 Klugkist-Hesse aaO. p. 41. f.

54 Noch größere Bedeutung erlangte indessen der Barmer Johann Engelbert Evertsen, der zu den intimsten Freunden Tersteegens gehörte; cf. van Andel aaO. p. 49 ff.

55 Teschemacher:

Brief vom 27.2.1760 – in dem gleichen Brief beklagt er sich auch über „*den vielfältigen Besuch von neugierigen Menschen*“, die ihm die Arbeit „*sehr versalzen*“.

56 Der größte Teil der uns erhaltenen Orgeln entstand nach 1760.

57 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig, aaO. -
Baum:
Der Elberfelder Orgelbauer; aaO. p. 96.

58 van Andel aaO. p. 77

59 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO. –

Baum: Der Elberfelder Orgelbauer; aaO.
p. 89 f. –
Blindow; aaO. P. 143.

60 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.

61 Ebenda - Baum:

Der Elberfelder Orgelbauer; aaO. p.
88.

62 Baum:

Der Elberfelder Orgelbauer; aaO. p.
88: Die Wahl des Lehrers Theodor
Butzmühlen in der Sonnborner
reformierten Kirche 1731.

63 Ebenda p. 90.

64 Blindow: aaO. P. 143.

65 Ebenda: p. 143.

66 Jakob Germes:

Die Ratinger Orgelbauerfamilie
Weidtman (1675–1760);
Beiträge zur Geschichte Ratingens, 4.
Bd.; Ratingen 1966; p. 140.

67 Ebenda:

p. 140.

68 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.

69 de Jong; aaO.

70 Auch sein Meistergeselle Joh. Gerhard Schrey, der nach Teschemachers Tod sein Nachfolger wurde, hat bei seinen großen Orgeln in Wesel, Wuppertal und Moers die Prinzipal 8'-Länge nicht überschritten, wobei ungeklärt ist, ob er seine Werkstatt weiterhin im Teschemacherhof betrieben hat; cf. Franz G. Bullmann: Die rheinischen Orgelbauer Kleine – Roetzel – Nohl; Teil II, München 1976; p. 119 ff.

71 Mitgeteilt bei Blindow;

aaO. p. 144.

72 de Jong aaO. - Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig aaO.

73 Am 20.8.1980.

74 In seiner Korrespondenz mit Wevelinghoven vom 14.2.1766 bietet Teschemacher ebenfalls an, die fertiggestellte Orgel „*hier auf einem großen Zimmer*“ zur Abnahme aufzubauen.

75 lt. Korrespondenz Wevelinghoven vom 23.11.1765 hatte Teschemacher zu dieser Zeit mehrere „*hiesige und außwärtige*“ Aufträge für Hausorgeln.

76 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO;

berichtet in diesem Zusammenhang u.a. von einer Klage des reformierten Presbyteriums bei der Regierung, daß die Lutherischen es wagten, „*ein Positiv schlagen zu lassen, zu unserer Gemeinde größtem Hohn und Schaden*“

77 Zu den ersten Orgeln in den lutherischen und katholischen Kirchen der Stadt cf. Dorf Müller; aaO. p. 15 ff.

78 Hans-Joachim Oehm:

Orgelpunkte Wuppertal;

Begleittext zu einer Orgeldokumentation auf Schallplatten; Wuppertal 1979.

79 Baum:

Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.

80 Ebenda:

Hinweis auf eine Bemerkung von Otto Schell.

81 Zur Musikgeschichte Wuppertals im 19. Jahrhundert; in: Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte Heft 5; Krefeld 1954; p. 14 ff.

82 Cf. auch de Jong aaO. über den Stil des Orgelbaus in niederrheinischen kleinen Gemeinden mit bescheidenen Geldmitteln:

„Die Instrumente, die wir noch antrafen, sind meistens von kleinem Umfang, haben oft den Charakter eines Positivs, besitzen fast immer nur ein Manual mit angehängtem Pedal, die Register in Diskant und Baß geteilt. Es sind Gebrauchsorgeln für kleine Kirchen, wo man eine deutliche und klare Führung des Gemeindegesangs brauchte. Von Konzertmusik hat man nie geträumt; es waren im wahrsten Sinne des Wortes liturgische Hilfsmittel.“

83 Einen Hinweis auf geeignete Positiviliteratur, die auch damals – jedenfalls teilweise – zur Verfügung stand, gibt Hermann J. Busch: Das Repertoire des Organisten als Problem der Orgeldenkmalpflege; in: Ars organi; Heft 44; 1974; p. 1929 ff.

84 Aus Gründen der Einheitlichkeit wurden die Instrumente im folgenden unter ihrem jeweils letzten bekannten Standort angeführt; gleiches gilt für die Kirchenorgeln. – Auf die bei Baum mehrfach genannte, sonst aber unbekannte Hausorgel, die in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts von einem Geschäftsmann nach Holland veräußert worden sein soll, sei an dieser Stelle lediglich verwiesen; cf. u.a. Der Wuppertaler Orgelbauer; aaO. p. 92.

85 Angaben nach Joachim Dorf Müller:

Die Teschemacher-Orgel der Evangelischen Lukaskirche zu Wuppertal-Elberfeld; in: Ars organi; Heft 50, Juni 1976; p. 2376 ff. – Von der Orgel befindet sich in der Akte Wevelinghoven eine Skizze mit handschriftlichen Bemerkungen, die der Schriftform nach auf den dortigen Prediger Joh. Laufs als Verfasser schließen lassen. Laufs hat mit Teschemacher vermutlich kaum vor 1764 in Kontakt gestanden. So war die Orgel, deren Aufstellungsort nicht genannt ist, zur Zeit dieser Skizze bereits fast 20 Jahre alt. – Was diese Orgel mit den Orgelbauplänen für Wevelinghoven zu tun hat, ist nicht auszumachen; nähere Hinweise unter Evangelische Kirche; Wuppertal-Dönberg.

86 Hillner;

aaO. p. 81.

| | | | |
|----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 87 C | 1' | $\frac{2}{3}'$ | $\frac{1}{2}'$ |
| c | $1\frac{1}{3}'$ | 1' | $\frac{2}{3}'$ |
| c ^l | 2' | $1\frac{1}{3}'$ | 1' |
| c ² | $2\frac{2}{3}'$ | 2' | $1\frac{1}{3}'$ |

88 Hier und im folgenden Angaben nach Loewen: Two Cabinet Organs; aaO. p. 3 ff.

88a Lt. Loewen:

Schreiben vom 26.11.1980;

Abweichungen gegenüber seiner Darstellung in: Two Cabinet Organs; aaO. p. 6.

89 Baum: Der Wuppertaler Orgelbauer; aaO. p. 92.

90 K. Peter: Gemeindebrief aus Anlaß der festlichen Ingebrauchnahme des restaurierten Teschemacher-Orgelpositivs am 17.8.1980; Evangelische Kirchengemeinde, Essen-Werden.

- 91 Hrsg. von Victor Charles Mahillon
- 92 Hans Hulverscheidt: Renovationsbericht vom Orgelpositiv Nr. 1133 im Musée instrumental zu Brüssel, November 1964 p. 9 ff.
- 93 cf. Ausführungen zu Teschemachers Gehäuseformen im folgenden.
- 94 Möglicherweise Widerspruch zu Hulverscheidts Ausführungen über das Flageolet 2' Teschemachers; in: Germes: aaO. p. 90: Von C–h gedeckt, ab c' zylindrisch offen weit.
- 95 Hulverscheidt: Renovationsbericht; aaO. p. 19
- 96 Ebenda p. 18.
- 96a Rudolf Reuter: Orgeln in Westfalen; Kassel 1965; p. 235;
Rudolf Reuter: Die Orgel in der Denkmalpflege Westfalens, Kassel 1971; p. 40 -
Alle übrigen Angaben beziehen sich auf Hinweise in der Orgelakte/ Gronau - u.a. Untersuchungsbericht des Landeskonservators Westfalen-Lippe vom 26.9.1961 – und auf eigene Erhebungen.
- 97 Hans Hilberath: Die Orgeln des Kreises Erkelenz; in:
Musik in den Erkelenzer Landen; hrsg. von Gottfried Göller und Hans Hilberath - Schriftenreihe des Kreises Heinsberg Bd. I, 1972; p. 168 ff. - Das angehängte, sicher nicht ursprüngliche Pedal wird hier nicht erwähnt.
- 98 Aus der räumlichen Nähe auch Identität mit der verschollenen Hausorgel von Kaldenkirchen denkbar.
- 99 Anstrich im Vergleich mit den übrigen Orgelgehäusen Teschemachers untypisch; inzwischen braune Lackierung.
- 100 Identifizierung und Angaben durch Hans Hulverscheidt: Brief vom 25.5.1973 an das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld.
- 101 Brief vom 21.11.1764.
- 102 Brief vom 14.2.1766
- 103 Ebenda

- 104 cf. auch Hinweise bei Hausorgel Zacharias Hope; Rotterdam ca. 1760.
- 105 Hier und zum folgenden Angaben nach: Kees Klein: Dit wordt gezegt een schoon werk te zijn; Aufsatz in gleichnamiger Festschrift aaO. p. 9 ff.
- 106 Nach de Jong aaO. soll Orgel „vor nicht langer Zeit“ (d.h. wenige Jahre vor 1957) durch van Vulpen / Utrecht ebenfalls renoviert worden sein.
- 107 Albert Hendrik de Graaf: Over de opbouw en restauratie; in: Dit wordt gezegt ...; aaO. p. 15 ff.
- 108 Disposition abweichend von der als ursprünglich überlieferten; abgedruckt bei Blindow aaO. p. 145; - für Teschemacher ungewöhnlich: Schalmey 8' D statt Trompete 8' D.
- 109 Brief vom 16.5.1767
- 110 Ebenda; Brief vom 18.6.1767.
- 111 Mitteilung des Stadtarchivs Krefeld vom 12.9.1980.
- 112 Ortsname für Kurt Viehoff heute nicht mehr erreichbar.
- 113 Name nicht erreichbar.
- 114 Werner Viehoff: Brief vom 29.8.1980 an den Verfasser.
- 115 Jürgen Dahlbüding, Bürkle Nachf.: Auskunft über Orgelakte Viehoff (einziges darin festgehaltenes Datum: 31.5.48) vom 17.9.1980.
- 116 Ebenso ist die Herkunft des Instrumentes aus der Familie Boeddinghaus denkbar sowie aus deren Verwandtschaft mit der einflußreichen Elberfelder Kaufmannsfamilie Siebel.
- 117 Alexander Bergengrün: Staatsminister August Freiherr von der Heydt; Leipzig 1908, p. 6 f u. 312. Die bei Baum: Der Wuppertaler Orgelbauer aaO. p. 92 angegebene diesbezügliche Fundstelle ist unzutreffend.
- 118 Marie-Luise Baum:
Die von der Heydts aus Elberfeld, Wuppertal 1964;
Stammtafel im Anhang.

- 119 Die bei Baum: Der Wuppertaler Orgelbauer; aaO. p. 92, als Stifterin genannte Selma von der Heydt, die ihren Mann August – Sohn des o.a. 1867 verstorbenen – von 1929 - 1944 überlebte, scheidet aus, da sich das Instrument nach Erinnerung noch lebender Zeugen bereits um 1918 in der Kapelle Kohlstraße befand.
Die von Dorf Müller aaO. p. 145 behauptete Stiftung im Jahre 1860 ist ebenso nicht möglich: August von der Heydt, der preußische Minister, wurde erst 1863 geadelt; seine Frau Julie geb. Blank starb 1865, 9 Jahre vor ihrem Mann.
- 120 Die Orgelbauer des Bergischen Landes; aaO. p. 18.
- 121 Rudolf Reuter: Orgeln in Westfalen; aaO. p. 70; Hinweise auch p. 78.
- 122 Bullmann; aaO. p. 150 f.
- 123 Eine denkbare Übereinstimmung mit dem heute im Museum Vleeshuis, Antwerpen, befindlichen Instrument, das um 1945 von Viehoff im Sauerland aufgefunden wurde, erscheint nach diesem Dispositionsumfang nicht möglich
- 124 Hans Hulverscheidt:
Brief vom 22.5.1964 z.H. von Pfarrer Karl Keller/Wuppertal.
- 125 Weiteres zu Gerhard Schrey cf. Anhang.
- 126 Hulverscheidt:
Brief vom 4.11.1963 an die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Wuppertal-Elberfeld. Prüfungsbefund auf Denkmalwürdigkeit über das Positiv im Kirchsaal Roonstraße 39.
- 127 Hulverscheidt:
Brief vom 19.8.1964 z.H. von Pfarrer Karl Keller, Wuppertal.
- 128 Hulverscheidt:
Brief vom 4.11.1963; aaO. Nur die Register Salicional 4' D und Fagott/Clairon 8' sollten ergänzt werden. Statt ihrer wurden bei die Restauration Unda maris 8' D und Schalmey 8' B / D eingebaut.

- 129 Hulverscheidt:
Die Orgelbauer des Bergischen Landes;
aaO. p. 21.
- 130 Ernst-Wilhelm Hafner, Pfarrer in
Düsseldorf:
Brief vom 2.6.1964 an Pfarrer Karl
Keller/Wuppertal; demnach hat die
Orgel zwischen 1895 und 1917 einen
schwarzen Anstrich erhalten, gleichzeitig
wurden die Ornamente silbern bronziert.
Maßnahmen später rückgängig gemacht.
- 131 Wolfgang Schwarze:
Wohnkultur des 18. Jahrhunderts im
Bergischen Land; Wuppertal 1976; p.
26 f.
- 132 In Bezug auf den Sonderfall Oosterland
/ Wieringen verdient diese Aussage
allerdings eine Einschränkung.
- 133 Rudolf Quoika:
Das Positiv in Geschichte und
Gegenwart; Kassel 1957, p. 47 f und p.
62 - de Jong aaO.
- 134 dazu Baum:
Der Elberfelder Orgelbauer;
aaO. p. 95 f.
- 135 Blindow aaO. p. 149.
- 136 Wilhelm Krumbach:
Gutachten vom 1. Oktober 1971, die
Restauration der Teschemacher-Orgel
in der Evangelischen Kirche zu Kapellen
bei Moers betreffend; p. 15.
- 137 Acta organologica; Bd. II; aaO. p. 16.
- 138 Ab ca. 1755.
- 138a z.B. Lutherische Kirche, Kolk,
Wuppertal-Elberfeld.
- 139 Diese Aussage wird von Krumbach
unter Hinweis auf andere
Pfeifenfußlängen bei Teschemacher
bezweifelt; aaO. p. 10.

- 140 Hans Hulverscheidt:
Die Bau- und Klangprinzipien der Weidtmann-Orgeln; in: Germes; aaO. p. 86 f.
- 141 Ebenda.
- 142 Hans Hulverscheidt:
Brief vom 10.3.1980 an die Pfarre St. Laurentius, Wuppertal ; -
Loewen: Two Cabinet Organs; aaO. p. 6;
– K. Peter: Gemeindebrief Essen-Werden vom 17.8.1980. Außerdem ließe sich als eine Besonderheit Teschemachers noch anführen das spitz auslaufende Oberlabium der größten Prospektpfeife im Mittelturm seiner Positive.
- 143 Die von Baum:
Der Wuppertaler Orgelbauer; aaO. p. 94, Teschemacher zugesprochene Orgel der Lutherischen Kirche Köln-Mühlheim stammt von Kleine; dazu Bullmann; aaO. p. 54 ff.
- 144 Pedalumfang im allgemeinen C - f; aber auch Abweichungen; Oosterland/Wieringen C–d.
- 145 Akte Wevelinghoven; Brief vom 21.11.1764. –
Die in Kapellen feststellbare Ausnahme entspricht nicht dem Originalzustand und kam erst 1969 auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde zustande; Krumbach; aaO. p. 14.
- 146 Die Ohren der Orgel zu Kapellen wurden anlässlich der Restaurierung offenbar denen von Vaals nachempfunden. Aus der Sicht der Denkmalpflege hätte man besser die vermutlich im Originalzustand vorhandenen Flügel mit stummen Metallpfeifen gewählt.
- 147 cf. Abbildung: Orgel der Luth. Kirche in der Bergerstraße, Düsseldorf. – Schrey nimmt diesen Typ 1787 für die Evangelische Stadtkirche in Moers wieder auf.
- 148 cf. Abbildungen: Orgel zu Kapellen bei Moers; Orgel zu Vaals.
- 149 Eine mögliche Reihung für Prospektpfeifen bei Typ A gibt Hulverscheidt in: Germes; aaO. p. 87.
- 150 Bullmann; aaO. p. 176 ff.

- 151 Gisela Beer:
Orgelbau Ibach, Barmen (1794 - 1904),
in: Beiträge zur Rheinischen
Musikgeschichte; Heft 107; Köln 1975;
p. 22.
- 152 Ebenda p. 24.
- 153 Entfällt
- 154 Entfällt
- 155 Entfällt
- 156 Baum:
Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO
- 157 Bullmann:
aaO. p. 96.
- 158 Ebenda; Kleine spricht hier von
„Künsteleien“.
- 159 Ebenda; p. 18 im Vergleich zu p. 96.
- 160 de Jong; aaO.
- 161 Beer:
aaO. p. 39 ff.
- 162 Baum:
Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.
- 163 Bullmann:
aaO. p. 18.
- 164 Akte Wevelinghoven:
Brief vom 21.11.1764.
- 165 Ebenda; Brief vom 23.11.1765.
- 166 Ebenda; Brief vom 23.1.1766.

167 Ebenda; Quittung vom 25.2.1766.

168 Ebenda; Brief vom 29.7.1766.

169 Ebenda; Brief vom 3.2.1767.

170 Ebenda.

171 Ebenda; auch Brief vom 17.3.1767.

172 Hans Georg Kirchhoff:

Heimatchronik des Kreises
Grevenbroich; Köln 1971; p. 142.

173 Ebenda; p. 145 f.

174 Ebenda; p. 154.

175 Akte Wevelinghoven:

Brief vom 16.5.1767.

176 Hulverscheidt:

Brief an den Herrn Dechanten von St.
Laurentius in Wuppertal-Elberfeld
vom 10.3.1980: Anlage.

177 Akte Wevelinghoven:

Brief vom 22.8.1767.

178 Ebenda; Brief vom 19.10.1767; lt.
Quittung vom 15.10.1767 Kaufpreis 425
Th., die der Schwelmer Justizrat Grüter
gespendet haben soll; cf. Dorf Müller;
aaO. p. 17 f. und p. 64 ff.

179 Rolf Müller:

Die Teschemacher-Orgel der
evangelischen Kirche in Dönberg;
unveröffentlichtes Manuskript vom
31.1.1969. Unter Bezugnahme auf
diverse Unterlagen im Gemeindearchiv
Dönberg und auf 147 Pfeifen aus dem
Originalbestand bietet die Studie eine
detaillierte Darstellung der einzelnen
Umbauphasen. – Näheres auch bei
Hulverscheidt: Brief an den Herrn
Dechanten; aaO. Anlage, und bei
Dorf Müller: aaO. p. 64 ff.

| | | |
|--|--|--|
| <p>180 Brief des Leiters des Kulturamtes der Stadt Wuppertal, Schauerte, an die katholische Kirchengemeinde St. Laurentius, Wuppertal-Elberfeld, vom 21.12.1979.</p> | <p>1. Principal 2. Bordun 3. Fleut traverso 4. Violin 5. Nachthorn 6. Octave 7. Flageolet 8. Quinte 9. Superoctav 10. Fagot 11. Vox humana</p> | <p>4' C-gis² im Prospekt 8' Holz, C-H gedeckt, ab c zyl. offen 2' Holz, Diskant, = 8' ab c¹ 2' = 8' ab c¹ Bass C-h aus Bordun 8' 4' 2' 2' 1½' 1' 8' Bass / Trompete 8' Diskant 8' Bass/ Diskant</p> |
| <p>181 Der Rekonstruktionsversuch entspricht weitgehend den Forschungsergebnissen von Müller. In Bezug auf Anzahl und Art der Zungenstimmen - Teschemacher äußert sich hierüber in seinem Brief vom 3.2.1767 an Laufs eindeutig - sowie im Hinblick auf die aus organologischer Sicht mit einiger Sicherheit anzunehmende durchgängige 4'-Lage der Fleut traverso sind Ergänzungen erfolgt. - In seinem Brief an den Herrn Dechanten; aaO. Anlage, macht Hulverscheidt eine andere Disposition als wohl ursprüngliche geltend:</p> <p>Manual: C-d³, Pedal angehängt C-f</p> | | |

Die Disposition, die Hulverscheidt nach seinen Angaben den 13 Briefen Teschemachers entnommen hat, die im Archiv in Wevelinghoven aufbewahrt werden, kann vom Verfasser, dem diese 13 Briefe in Fotokopie vorliegen, nicht bestätigt werden. Lt. Andeutungen im 2. Teschemacher-Brief vom 23.11.1765 müßte eine solche zwischen diesem und dem 1. Teschemacher-Brief vom 21.11.1764 erstellt worden sein; ist aber nicht auffindbar. Indessen liegt ein undatiertes Blatt mit Aufzeichnung von Kosten für den Bau einer Orgelbühne vor, das auch detaillierte Angaben über eine Orgel enthält und zweifellos von Joh. Laufs geschrieben wurde. U.a. ist hier auch eine Disposition angeführt, die in einigem von der durch Hulverscheidt mitgeteilten abweicht. Im Fehlen einer Klangkrone stimmen beide überein. Angesichts der weiteren Tatsache, daß auch noch eine Skizze der heutigen Lukaskirchenorgel beigelegt ist, bleibt hier vieles rätselhaft: Steht die angeführte Disposition mit Wevelinghoven überhaupt in konkretem Zusammenhang? Hat sie zusammen mit der Skizze vielleicht bei den Planungen eine modellhafte Rolle gespielt? Liegt hier etwa die ursprüngliche Disposition der Lukaskirchenorgel vor? Die in der Skizze eingezeichneten 2 x 5 Manubrien hätten in den angeführten 10 Registern ihre Entsprechung:

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1. Bordun | 8' |
| 2. Fleut trav. | 4' |
| 3. Octav | 2' |
| 4. Vox humana | 8' Baß |
| 5. Superoctav | 1' |
| 6. Prinzipal | 4' |
| 7. Violin | 8' Diskant |
| 8. Nachthorn | 4' |
| 9. Quinta | ½' |
| 10. Vox humana | 2' Disk. (= 8') |

Was Wevelinghoven anbetrifft, erscheinen vor allem im Hinblick auf die fehlende Klangkrone Bedenken angebracht: Es wäre die einzige bekannte Kirchenorgel Teschemachers, in der überhaupt keine Mixtur vorkäme. Ein Vergleich der von Pfarrer Rolf Müller/Dönberg festgehaltenen Ladenmaße (ca. 87 x 174) mit denen der in mancher Hinsicht als Schwestermodell erklärbaren, weitgehend ursprünglich erhaltenen Orgel von Kapellen (74–184) mag für die originale Wevelinghovener Disposition zusätzliche Anhaltspunkte bieten.

- | | |
|--|---|
| <p>182 Akte Düsseldorf: Ad Synodum Remscheidenam.</p> | <p>188 Akte Wevelinghoven: Brief vom 14.2.1766.</p> |
| <p>183 Ebenda: Brief des Praeceptors und Organisten Johann Philippus Weber.</p> | <p>189 Akte Düsseldorf: Brief vom 17.10.1765.</p> |
| <p>184 Germes; aaO. p. 30 Abdruck des Vertrages über diese Orgel.</p> | <p>190 Akte Wevelinghoven: Brief vom 23.11.1765.</p> |
| <p>185 Akte Düsseldorf: Brief des Praeceptors und Organisten...</p> | <p>191 Ebenda: Brief vom 6.10.1766.</p> |
| <p>186 Ebenda: Conditiones; 1847 kauft die Gemeinde abermals eine alte Weidman-Orgel aus Düsseldorf, die 1694 in der Neanderkirche errichtet worden war: Germes aaO. p, 28 ff.</p> | <p>192 Akte Düsseldorf: Brief vom 31.10.1765; Akte Wevelinghoven: Brief vom 29.7.1766.</p> <p>193 de Jong; aaO.</p> |
| <p>187 Ebenda: Brief vom 31.10.1765.</p> | <p>194 Ebenda.</p> |

- 195 Dazu:
 Paul Asteroth: Die Orgel in der ehem. luth. Kirche an der Bergerstraße zu Düsseldorf; aaO, – wenig später arbeitet Walcker an einer weiteren historischen Düsseldorfer Orgel; dazu: Hans Peter Reiners: Hans Henny Jahnn und die Orgel der St. Maximilians-Kirche in Düsseldorf; in *Ars organi*; 28. Jahrgang, Heft 1; 1980 p. 3 ff.
- 196 de Jong; aaO.
- 196a Archiv der ev. Gemeinde Aachen, mitgeteilt von Hulverscheidt am 20.10.1980
- 197 Angaben nach Hulverscheidt: Die Orgelbauer des Bergischen Landes, aaO. p. 17 f.
- 198 Mitteilung von B.D. de Ruiter, Vaals, vom 25.9.1980 an den Verfasser.
- 199 Die Orgelbauer des Bergischen Landes; aaO. p. 18.
- 200 Abdruck des Bauvertrages bei Blindow aaO. p. 143 f.
- und in Auszügen bei Hillner aaO. p. 78 ff. - Gegenüber der im Vertrag festgelegten Disposition: „Quintadena 8'; Violin 8' Diskant, der Baß in die Quintadena geleitet“ wurde die Violin voll ausgebaut, während die Quintadena nur Diskantregister blieb.
 – Die bei Baum (Wuppertal ist ihm viel schuldig; aaO.) mitgeteilte Beobachtung:
„Die geschäftlichen Abmachungen mit seinen Auftraggebern ... scheint er den betreffenden Kirchenbehörden überlassen zu haben“, was im Falle des vorliegenden Vertrages wohl zutrifft, kann allein wegen Mangels an weiteren Beweisen in dieser Verallgemeinerung sicherlich nicht gelten. Indessen besteht kein Zweifel, daß Teschemacher die Bestimmungen der Verträge bis in den Wortlaut hinein mit verfaßt hat. So finden sich z.B. im Werdener Vertrag Passagen, die fast wörtlich bereits im Schriftverkehr mit Wevelinghoven nachzulesen sind; z.B. Werden: *„da denn besagte Gemeinde alle Freiheit hat, dieses Werck durch recht gründliche Orgelkenner aufs genaueste probiren zu lassen ...“*
 – Brief vom 14.2.1766 nach Wevelinghoven:
„alsdan kan solche auf daß genaueste von einem gründlichen Kenner probiret werden ...“;
 auch die Probe auf Teschemachers „Zimmer“ ist bei der Abnahme der Wevelinghovener Orgel vorgesehen.

- 201 Hier und im folgenden: cf. Krumbach;
aaO. p. 3 ff.
– Die dort auf p. 4 behauptete
*„allgemeine, sehr langsame und häufig zu
Klagen wegen Verzugs Anlaß gebende
Arbeitsweise Teschemachers“* läßt sich in
dieser Generalisierung nicht bestätigen;
lediglich in Düsseldorf kommt es zu
Verzögerungen. Krumbachs Erklärung
dieser Terminüberschreitungen mit
Nichtangewiesensein auf Einnahmen
aus dem Orgelbau und der Bevorzugung
geistiger und religiöser Interessen
erscheint spekulativ.
- 202 Hier und im folgenden Angaben nach
Paul Asteroth:
Schicksale einer alten Orgel;
Sonderdruck des Aufsatzes von 1958;
Alpen 1976.
- 203 Krumbach weist auf das
Problematische dieser Maßnahme
hin; aaO. p. 15 - auch: Deutsche
Orgellandschaften - Die Teschemacher-
Orgel in der evangelischen Kirche
zu Alpen. Manuskript zu einer Sendung
des Deutschlandfunks am 22. Juli 1968.
- 204 Hulverscheidt:

Die Orgelbauer des Bergischen Landes;
aaO. p. 18.
- 205 de Jong; aaO.
- 206 Ein Zeitgenosse - Johann Philipp
Weber, Organist an der Luth. Kirche
Düsseldorf, Bergerstraße - urteilt
ähnlich:
*„Dieser Mann aber wie bewußt, das
Orgelmachen nicht als ein Me t i e r
um sein Brod damit zu erwerben,
sondern bloß zu seiner Speculation und
Vergnügen treibet“*
cf. Akte Düsseldorf; auch abgedruckt bei
Blindow aaO. p. 146.
- 207 In diesem Zusammenhang mag
auch der Hinweis interessieren, daß
Teschemachers Preise durchaus im
Rahmen des üblichen lagen; dazu:
Verloop; aaO. p. 5.

- 208 Akte Düsseldorf: Handschriftliche
Düsseldorfer Vermerke über „*Vorrat in
Cassa zur Orgel*“ auf dem Umschlag
zum Brief vom 31.10.1765 an Pfarrer
Ising, Düsseldorf.
- 209 Bernhard Schöneshöfer:

Geschichte des Bergischen Landes;
Elberfeld 1895; p. 341 ff. - Baum: Der
Elberfelder Orgelbauer; aaO. p. 90 f.
- 210 Kuske, Bruno:

Wirtschaftsverfassung und
Wirtschaftspolitik; in: Das rheinische
Wirtschaftsleben; Geschichte des
Rheinlandes; hersg. von der Gesellschaft
für Rheinische Geschichtskunde;
Bd. 2; Essen 1922, p. 222 - über die
Bewegungen im Münzwesen seit
1756: cf. Herbert Rittmann: Deutsche
Geldgeschichte 1484–1914; München
1975; p. 16 d - 344 ff.
- 211 Akte Düsseldorf;

Brief vom 31.10.1765.
- 212 Akte Wevelinghoven;

Brief vom 14.2.1766
- 213 Ebenda
- 214 Ebenda; Brief vom 18.6.1767.
- 215 Ebenda; Brief vom 19.10.1767.
- 216 Ebenda; Brief vom 22.8.1767.
- 217 Ebenda; Briefe vom 22.8.1767 und
19.10.1767; der Preisnachlaß
betrug 1 Louis d'or.
- 218 Demnach ist die Orgel der Lukas-Kirche,
Wuppertal, nicht vor 1746 entstanden.
- 218a Namentlich werden angeführt:

Bordun und Fleut traverso
- 219 Wörtlich heißt es hierzu:

Denn meines Orts ist mir ein völliges
contentement desjenigen, wofür ich was
machen lasse, viel lieber als ein großer
Profit.

- 220 Hier wäre vor allem die redensartige
Ergebung in den Willen Gottes
anzuführen.
- 221 So berichtet er z.B. in seinem Brief vom
14.2.1766, daß man ihm in Düsseldorf
beim Bau der Orgel für die Lutherische
Kirche Bergerstraße völlige Freiheit
lasse, so lange eine bestimmte Summe
nicht überschritten werde. Unmittelbar im
Anschluß an diese Mitteilung schreibt er
wörtlich weiter:
*„Denn wo ein völliges Vertrauen ist, da
ist ein rechter Christ desto sorgfältiger.
Ein Betrüger aber mißbraucht solches zu
seinem vermeinten Nutzen, aber auch
eigenem Gericht.“*
- 222 Herberts, Hermann: Alles ist Kirche und
Handel ...
Wirtschaft und Gesellschaft des
Wuppertal im Vormärz und in der
Revolution 1848/49; Wuppertal 1980;
p. 3
- A1 Walter Reindell:
Eine Orgelakte vom Niederrhein AD 1777;
in: Studien zur Musikgeschichte des
Rheinlandes; Bd. I Köln 1956; p. 97 ff. -
dazu wird auf p. 103 ohne Fundortangabe
eine Mitteilung von Schrey zitiert:
*„Da er (=Teschemacher) aber schon
sehr schwach war, mußte ich dero Brief
aufbrechen und ihm denselben vorlesen,
worauf er mir zur antwort gab, Ich kann
mich damit nicht mehr aufhalten. Ich Eile
meiner Heimath zu.“*
- A2 Die Durchsicht der bis zum Jahre
1809 vorliegenden Sterbebücher der
lutherischen Kirche Elberfeld/Stadt
brachte keine weiteren Aufschlüsse;
ebenso verliefen die Nachforschungen
in den Tauf-, Trau- und Sterbeurkunden
der lutherischen und reformierten
Gemeinden Elberfeld von 1770–1809
durch das Nordrhein-Westfälische
Personenstandsarchiv Rheinland, Brühl;
lt. Nachricht vom 17.10.1980 an den
Verfasser, ergebnislos.
- A3 hier und zum folgenden: Bullmann; aaO.
D. 120
- A4 ebenda p. 120 f.
- A5 ebenda p. 119 f.

A5a Umbau 1959 mit Rückpositiv und
Oberwerk durch Peter/ Köln

A6 Contract über Verfertigung eines neuen
Orgels von Seiten des reformierten
Consist: eines und anderseits des
Orgelbauers Schrey aus Elberfeld
- maschinenschriftliche Abschrift
überlassen von Peter/Köln.

A7 Bullmann; aaO. p. 64 f.

A8 ebenda p. 59 ff.

A9 ebenda p. 63

n.1 Manfred Schwartz:

Der Orgelbauer Paul Faust , eine Studie
zu seinem Leben und Werk;
Maschinenmanuskript;
Institut für evangelische Kirchenmusik der
Staatl. Hochschule für Musik Köln; 1989;
p. 230

n.1a im Internet:

<http://www.music.ed.ac.uk>

n.2 J. Dekker:

Schreiben an den Verfasser vom 7.11.95
mit umfangreicher Fotodokumentation
des Vorgangs sowie Mensurangaben von
jeder Pfeife der Register Bordun 8', Fluit
travers 4' und Unda maris 8' (erstellt von
A. de Graaf, 10.05.1974)

n.3 Hans Hulverscheidt:

Eine Teschemacher-Orgel von 1767
klingt wieder; Pfarrarchiv St. Laurentius,
Wuppertal

n.4 Hans Gerd Klais / Hans-Wolfgang

Theobald:

Bericht und Kostenvoranschlag für
die Restaurierung der Orgel in der
evangelischen Kirche,
Wickrathberg; Manuskript Bonn 2.9.1986

- n.5 Gisela Otto u.a.:
Die Orgeln der evangelischen Kirche
zu Wickrathberg. Festschrift zur
Orgeleinweihung am 23.12.1990
- n.6 Maarten A. Vente:
Literaturbesprechungen; in: ISO-
Information Nr. 24; April 1984; p. 58
- n.7 Arend Jan Gierveld:
Het Nederlandse Huisorgel in de 17de
en 18de Eeuw; Rijswyk 1977
- n.8 Orgelbau Felsberg AG:
Schreiben des Geschäftsführers
Richard Freytag vom 9.9.05 an den
Verfasser. – Auf Deutsch liegt der
Restaurationsbericht incl. kommentiertem
Mensurenverzeichnis für sämtliche
Pfeifen in Manuskriptform vor.
- n.9 Hermann Fischer und Theodor
Wohnhaas:
Historische Orgeln in Schwaben;
München /Zürich; 1982
- n.10 J. Dekker:
Schreiben an den Verfasser vom
14.1.1995
- n.11 Hans-Wolfgang Theobald:
Schreiben an den Verfasser vom
29.8.1986
- n.12 Hermann Fischer und Theodor
Wohnhaas:
Niederrheinische Positive im
schwäbischen Raum; Frau Dr. Elisabeth
Grünenwald zum 65. Geburtstag.
Sonderdruck aus „Musik in Bayern“
Halbjahresschrift für Bayerische
Musikgeschichte Heft 32, 1986; Tutzing
1986; p.77 ff.
- n.13 Franz Xaver Lang:
Schreiben an den Verfasser vom
12.09.2005
- n.14 Norbert Precker:
Kammerpositiv, im Besitz von Wilhelm
Precker, Köln, ein Werk von Jacob
Engelbert Teschemacher (1711–1782)?
- n.15 Hans-Wolfgang Theobald:
Köln, Museum Alexander
Schnütgen; Bestandsaufnahme und
Biiddokumentation der Orgel im Depot
von Jacob Engelbert Teschemacher,
Elberfeld, um 1750; Manuskript 4.5.2004;
Archiv Klais /Bonn

n.15a A. Wolfgang Arbogast: Die um 1750 in der evangelischen Kirche zu Kaldenkirchen erbaute Teschemacher-Orgel, Anfang 2004 in einem Depot des Kölner Schnütgen-Museums entdeckt; in: Heimatbuch des Kreises Viersen; 57.Folge; Viersen 2006; p. 233 ff.

n.16 cf. dazu auch o.a.Fußnote 181

n.17 Helmut Klöpping:
Der Orgelbauer Paul Faust (1872–1953)
und seine Orgelbauanstalt in Schwelm;
Maschinenmanuskript; Köln 1988; p.25